E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Fünfundachtzigstes Bändchen.

Richelieu oder die Verschwörung.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1840.

Gr. 1534 g

Richelieu;

oder:

Die Verschwörung.

Ein geschichtliches Lustspiel in fünf Akten.

Vom Verfasser der „Herzogin De la Vallière," der schönen Lyoneserin" u. s. w.

Aus dem Englischen

von

Dr. Georg Nicolaus Bärmann.

Bayerische Staatsbibliothek München

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1840.

„Le Comte de Soissons et le Duc de Bouillon avaient une bonne armée, et ils savaient la conduire; et pour plus grande sureté, tandis que cette armée devait s'avancer, on devait assassiner le Cardinal et faire soulever Paris . . . . . . Les Conjurés faisaient un traité avec l'Espagne pour introduire des troupes en France, et pour y mettre tout en confusion dans une Régence qu'on croyait prochaine, et donc chacun espérait profiter . . . . . . Richelieu avait perdu toute sa faveur, et ne conservait que l'avantage d'être nécessaire. Le bonheur du Cardinal voulut que le complot fut découvert, et qu'une copie du traité lui tombât entre les mains. —

(Der Graf von Soissons und der Herzog von Bouillon hatten ein gutes Kriegsheer und verstanden es zu führen; und zu größerer Sicherheit sollte, während dieses Heer vorrückte, der Cardinal ermordet und Paris aufgewiegelt werden ..... Die Verschworenen schlossen einen Traktat mit Spanien um fremde Truppen in Frankreich einzuführen und Alles zu verwirren, damit eine Regentschaft entstände, die man nahe glaubte und aus welcher Jeder Nutzen zu ziehen hoffte . . . . . . Richelieu hatte die Gunst des Königs gänzlich verloren, so daß ihm nichts als der Vorzug geblieben war, unentbehrlich zu seyn. Das Glück des Cardinals wollte, daß das Complott entdeckt ward, und daß ihm eine Abschrift jenes Tractats in die Hände fiel.)"

Voltaire, Hist. Gen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorbericht des Verfassers.

Die Administration des Cardinals Richelieu, den trotz aller düstern Eigenschaften desselben Voltaire und die Geschichte als den wahrhaftigen Erbauer der französischen Monarchie und den großen Urheber französischer Civilisation betrachten, charakterisirt sich durch Züge, denen sowohl eine komische, als eine tragische Seite abzugewinnen ist. Ein schwacher König, ein ehrsüchtiger Günstling, eine verachtungswürdige Verschwörung gegen den Minister, mit der sich, wie solches fast immer der Fall ist, eine gefährliche Verrätherei gegen den

Staat vergesellschaftete, bilden mit einander unter geringfügiger Abwechselung von Namen und Thaten den Cyklus, durch welchen in blendender Gemächlichkeit und in anmaßendem Vertrauen das große Gestirn, Richelieu genannt, seine Laufbahn zurücklegte.

In überraschendem Contraste mit einander vermengt, sehen wir die größten Entwurfsausführungen und die kleinlichsten Werkzeuge dazu: — den Spion, die Mätresse, den Kapuziner; — die Vernichtung des Feudalismus, die Demüthigung Oestreichs, die Zerstückelung Spaniens.

Richelieu ist noch immer was er in den Tagen seines Lebens war: ein Mann zweier Charaktere. Wird er einerseits ganz richtig als starrsinnig und rachsüchtig, als listig und gewissenlos geschildert, so kann andererseits nicht geleugnet werden, daß er in einer Zeit lebte, in welcher langwierig ungestraft gebliebene Zügellosigkeit ernste Züchtigung erheischte, — daß er von Gefahren und Ränken bedrängt ward, durch welche den subtilsten Erfindungen der Selbstvertheidigung das Wort geredet wird,

— daß sein Ehrgeiz sich unauflöslich mit seiner leidenschaftlichen Liebe zu seinem Vaterlande und dessen Ruhme verband, — und daß, wenn er Frankreichs Dictator war, er eben sowohl Frankreichs Wohlthäter genannt werden muß. Von den freisinnigsten Geschichtsschreibern ist reinheraus bemerkt worden, daß Richelieu nicht weniger hochherzig gegen das Verdienst, als streng gegen das Verbrechen war, daß er für die verschiedenen Departements des Staates, der Armee und der Kirche die tüchtigsten Bewerber auszuwählen und auszuzeichnen verstand, — daß die Kriege, welche er führte, zum größten Theile zur Erhaltung Frankreichs, ja selbst Europa's, den furchtbaren Eingriffen des östreichischen Hauses gegenüber unerläßlich waren, — daß trotz jenen Kriegen das französische Volk nicht mit übermäßigen Steuern bedrückt war, — und daß er das von ihm beherrschte Königreich in einem blühenderen und kräftigeren Zustande hinterließ, als es jemals einen zu irgend einer früheren Periode seiner Geschichte oder zur Zeit des Absterbens Ludwigs des Vierzehnten kannte.

Die gegen diesen großen Staatsmann geschmiedeten Kabalen waren keineswegs Erzeugniß des Patriotismus bürgerlicher Tugenden, oder des Wetteifers gleichmäßigen Talentes, sondern nur kurze Kämpfe, in denen die unwürdigsten Helfershelfer zu den verzweifeltsten Mitteln Zuflucht nahmen. In jeder jener Kabalen erblicken wir, wie ich bereits bemerkte, den zwiefachen Versuch vereinbart, den Minister zu ermorden und das Land zu verrathen.

Solcher Art also sind die Verschworenen und deren Entwürfe, die wir der Wahrheit gemäß, so im Bühnenspiele wie in der Geschichte, dem berühmten Cardinal gegenüber zu stellen haben; ohne daß wir dabei des Letzteren Schwächen oder Laster verhehlen, jedoch auch ohne daß wir ungerecht gegen dessen höhere Eigenschaften, besonders gegen dessen Vaterlandsliebe sind, wodurch seine Fehlgriffe oft entschuldigt, ja, bisweilen gerechtfertigt wurden.

Das historische Bühnenspiel ist Concentration geschichtlicher Ergebnisse. In dem Versuche, den Abriß einer ganzen Aëra auf die Schaubühne zu bringen, hat man hier, wie=

wohl nicht mit Unbehutsamkeit sich hinsichtlich der Daten und Einzelnvorfälle jener Freiheit bedient, die von den Regeln der dramatischen Poesie gestattet wird, und die von den höchsten Autoritäten der französischen Bühnenliteratur sanctionirt worden ist. So ward z. B. die Verschwörung des Herzogs von Bouillon mit der Katastrophe des „Tags der Geäfften" *) vermengt und Umstände, die der Verrätherei des berühmten und berüchtigten Cinq Mars eigenthümlich sind, (dessen glänzende Jugendzeit und düstere Katastrophe zum Umsturze poe-

*) „Le Cardinal se croit perdu et prépare sa retraite. Ses ami lui conseillent de tenter enfin auprès du roi un nouvel effort. Le Cardinal va trouver le roi à Versailles. Le Roi qui avait sacrifié son Ministre par faiblesse, se remit par faiblesse entre ses mains, et il lui abandonne ceux qui l'avaient perdu. Ce jour qui est encore à présent appellé *Journée des Dupes*, fut celui du pouvoir absolu du Cardinal. — (Der Cardinal glaubt sich verloren, ist auf Rückzug bedacht. Seine Freunde rathen ihm, endlich noch einen Versuch bei dem Könige zu

tischer und historischer Gerechtigkeit verlocken, indem sie uns anreizen, seinen schmählichen Undank und seinen hinterlistigen Abfall zu vergessen,) so dargestellt worden, als gehörten sie dem Schicksale des früheren Günstlings Baradas *) an, dessen plötzliches Emporkommen

---

machen. Der Cardinal begiebt sich nach Versailles zum Monarchen. Der König, der aus Schwäche seinen Minister aufgeopfert hatte, gibt sich aus Schwäche wieder in dessen Hände und überantwortet ihm die, welche seinen Sturz beabsichtigten. Jener Tag, der noch jetzt der Tag der Geäfften genannt wird, war der der Feststellung der unumschränkten Macht des Cardinals.)" — *Voltaire*, Hist. Gen.

Anm. d. Verf.

*) „En six mois il (le Roi) fit Baradas premier Ecuyer, premier Gentilhomme de la Chambre, Capitaine de St. Germain et Lieutenant du Roi en Champagne. En moins de tems encore on lui ôta tout, et des debris de sa grandeur à peine lui resta-t-il de quoi payer ses dettes: de sorte que pour signifier une grande fortune dissipée aussi qu'acquise, on

und schneller Sturz zum Sprichworte worden sind. Ich muß noch hinzufügen, daß der edle Roman der Person des Cinq Mars Veranlassung zu einer Scene des fünften Acts gegeben, und daß ich die Auffassung eines Theiles mit der De Mauprat und Julien sich verknüpfenden Intrigue, wiewohl unter bedeutentender Abänderung der Ergebnisse, und beträchtlicher, wenn nicht glänzender Umgestaltung des Charakters, einem allerliebsten alten Romane

---

disoit en commun proverbe *Fortune de Baradas.* — (Binnen sechs Monaten ernannte er (der König) den Baradas zum Oberstallmeister, Oberkämmerer, Hauptmann von St. Germain und königl. Lieutenant in Champagne. Binnen noch kürzerer Zeit nahm man ihm Alles wieder, und von den Trümmern seiner Größe blieb ihm kaum so viel, daß er seine Schulden bezahlen konnte; so daß, um ein zerronnenes wie gewonnenes Vermögen zu bezeichnen, man es sprichwörtlich ein Graf-Baradas-Vermögen nannte.)“ — *Anquetil.*

Anm. d. Verf.

vom Verfasser der „Picciola" *) zu verdanken habe.

London, im März 1839.

E. L. Bulwer.

---

*) Bei alldem möge der geneigte Leser gewarnt seyn, sich nicht durch die Beredsamkeit sowohl dieses Autors, als des Anquetil, blenden zu lassen; denn Beide haben Richelieu's edlere Eigenschaften außer Acht gelassen, während sie dessen Fehler vergrößerten.

Anm. d. Verf.

Richelieu,

oder

Die Verschwörung.

Personen des Lustspiels,

so wie dasselbe zum ersten Male zu London auf dem königl. Theater, Covent-Garden, am Donnerstage den 7. März 1839 in der Urschrift aufgeführt ward.

Ludwig der Dreizehnte.
Gaston, Herzog v. Orleans, dessen Bruder.
Baradas, Günstling des Königs, Oberstallmeister, Leibkämmerer u. s. w.
Cardinal Richelieu.
Der Chevalier De Mauprat.
Der Sieur De Beringhen, des Königs erster Kammerdiener und Mitverschworner. *)
Joseph, ein Kapuziner, Richelieu's Vertrauter.
Huguet, ein Offizier von Richelieu's Leibwache.
François, erster Page des Cardinals.
Erster Höfling.
Der Hauptmann der Bogenschützen.
Drei Staatssecretäre.
Der Gouverneur der Bastille.
Ein Kerkermeister.
Julie De Mortemar, eine Waise, Richelieu's Mündel.
Marion De Lorme, des Herzogs Geliebte in Richelieu's Solde.
Hofleute.
Pagen.
Verschworene.
Offiziere.
Soldaten u. s. w.

---

*) Schlechthin „Königs Leiblakei" genannt; welches damals ein in hohem Ansehen stehendes Hofamt war.

Anm. d. Verf.

Erster Akt.

Erster Tag.

Erste Scene.

(Zimmer bei Marion De Lorme; inmitten der Bühne ein mit Früchten, Wein u. s. w. besetzter Tisch, an welchem Baradas und vier Höflinge, reich gekleidet im Costüm des Jahres 1640, sitzen; — in einiger Entfernung von diesem Tische streckt der Herzog sich in einem Lehnsessel, während Marion hinter ihm steht und ihm einen weingefüllten Becher reicht. Seitwärts an einem andern Tische sitzen De Beringhen und De Mauprat bei'm Würfelspiele; um sie herum als Zuschauer des Spieles stehen andere, doch geringere Höflinge als die am Mitteltische.)

Herzog (trinkend.)

Heil unser'm Plan!

Baradas (mit einem Wink auf Marion).

Herr Herzog!

Herzog.

Nicht doch, Graf!

Ihr mögt ihr trau'n; sie liebt mich, und kein Haus
Ist sich'rer uns, als meiner Marion Wohnung.
Der Hofpaläste Wände haben Ohren,

Durch ihre Fenster dringt kein Sonnenstrahl,
Der nicht als Blick des Bosheitsaug's erschiene,
Das über Frankreich lauert. Unsre Hoheit
Lebt dort im Glühschein eines steten Tags;
Doch fällt's der Selbstsucht Richelieu's nicht ein,
Es könn' ein Schwert in Myrthengrün sich bergen;
Und Marions seidnes Kleid wirft sich als Mantel
Der Christenlieb auf ungleich ärg're Sünden,
Als die sind, die des ros'gen Pfades ziehn,
Der zwischen Lipp' und Aug' der Schönheit lagert.
Ich sag' Dir, Baradas, kein Haus der Welt
Ist sich'rer uns, als meiner Marion Wohnung.

Baradas.

Bedenkt, Herr Herzog, ein Geheimniß gilt's,
Und Weiber und Geheimnisse vertragen
Wie Oel und Wasser sich. —

Herzog.

Wohlan denn! — Marion,
Geh doch und sieh, wie's drüben um das Spiel steht.

Marion (geht zum Seitentisch, wo sie einen Augenblick verweilt und sich dann durch eine Seitenthür entfernt).

Baradas (ein Pergament hervorziehend).

Entworfen hab' ich schriftlich die Verschwörung,
Nichts fehlt daran als uns're Unterschrift.
Empfängt der Herzog von Bouillon dies Blatt
Und mit ihm eine Abschrift des Traktats,

Den mit dem Richelieu des Escurials
Wir schlossen,
So stößt mit seinem Heer er zu den Spaniern,
Erstürmt Paris und stürzt vom Thron den König.
Ihr (zum Herzog) seyd alsdann Regent und wir, Ihr Herren,
(zu den vier Tischgenossen) Sind dann des neuen Staatsraths Glieder: dies
Des großen Planes Inhalt. —

Herzog.

Doch ein Argus
Ist Richelieu; mit seinen hundert Augen
Erspäht er uns, und dann — „Gut' Nacht dem Leben!"

Baradas.

Ein Dolchstich macht die hundert Augen blind.
Ist unsers Anschlags Herz auch Pergament,
Muß Blut doch unsers Anschlags Adern füllen,
Drum sey die Schrift hier an Bouillon gesandt,
Indeß wir Richelieu gen Himmel senden.
Dies letzt're Thun sey mein; und morgen Nacht
Ein Mehreres. Ihr, Herzog, als der Erst'
Im Rang und Hoffen, sucht uns einen Schurken,
Der, uns getreu, dem Herzog von Bouillon
Dies wicht'ge Document bringt. Mittlerweile
Find' ich der Feinde Richelieu's uns einen,
Deß Rachdolch trifft. Hell glänzet unser Stern.

Herzog (aufstehend).

So sey's. Auf morgen Nacht! (Zu den vier Höflingen).
Kommt mit, Ihr Herr'n!
(Ab mit den Vieren, während die Spieler aufstehen, den Herzog begrüßen, und sich dann wieder setzen.)

De Beringhen.

Zweimal den Satz?

Mauprat.

Es gilt!

De Beringhen.

Fast schäm' ich mich
Todtkrankem Beutel Blut noch abzuzapfen.

Mauprat.

Da Ihr so lange schon ihm Arzt war't, müßt
Ihr billig auch den Gnadenstoß ihm geben.
(Er wirft und verliert.)

Alle.

Verloren! Armer Mauprat!

De Beringhen.

Noch ein Wurf?

Mauprat.

Nein, nein! ich bin bankrott; (Gold hinschiebend) dahin ist Alles,
Nur meine Ehre nicht und nicht mein Schwert.
(Sie stehen auf.)

De Beringhen.

Die Ehr' und lange Mäntel kamen ab, als
Man sah, daß ohne sie man rascher fortkam;
Das Schwert jedoch bleibt immer Mode, dafür
Sorgt Satanas.

Einer der Spieler.

Ganz recht; drum bringt Eu'r Schwert
Dem Richelieu; er gibt Euch Gold für Stahl,
Wenn tapf're Faust den Stahl schwingt. —

Mauprat.

Richelieu?

De Beringhen (zu Baradas).

Bei diesem Namen wechselt er die Farbe,
Seht wie er sich die Lippe beißt! Nennt Einer
Den Namen nur — wär' er auch noch so froh,
Wird er doch plötzlich düster.

Baradas.

Hab's bemerkt,
Und will's Warum erforschen.

Mauprat.

Die Aegypt'rin
Lös't' ihre schönste Perl' in Weingeist auf —
O könnt' ich so die Zeit mit ihren Schätzen
Zerschmelzen und sie hinterschlucken — so!

(Er trinkt.)

De Beringhen.

Geh'n wir noch über'n Markt!

Alle.

Kommt mit De Mauprat.

Mauprat.

Vergebt, wir sehn uns später noch.

Baradas.

Ich bleibe
Und tröste Mauprat.

De Beringhen.

Trösten? Wenn wir Schleckrer
Dem Freund sein letztes Goldstück abgezapft,
Bleibt uns nichts übrig als ihn zu durchbohren;
'S ist letzter Freundschaftsdienst.

Mauprat.

Sey diese Gunst
Von Euch mir noch verspart; in allem Andern
Bin ich Euch gern zu Dienst.

(De Beringhen und die Höflinge ab; De Mauprat und Baradas bleiben zurück.)

Baradas.

Ihr habt verloren
Und trauert nicht?

Mauprat.

Ich trauern? Gold und Leben
Sieht man auf leichten Schwingen sich erheben,
Sobald ihr Kerker, nämlich Börs' und Welt,
Sich ihnen aufthut — nichts gibt, das sie hält!

Baradas.

Ihr bleibt ein Räthsel, Mauprat! Kühn im Krieg,
Lockt dennoch Euch der Ruhm nicht. Munter seyd Ihr
Im Thun, jedoch im Ruhen eitel Gram.
Das sind Extreme, die da Seelenkrankheit,
Von der die Seel' oft selbst nichts weiß, verrathen.
Vertrau't Euch mir! Hat uns'rer Kindheit Strom
Denselben Hoffnungsstern doch abgespiegelt!
Zwar trennt' uns später das Geschick: Ihr bliebt,
Indeß ich reich und Graf und Günstling ward,
Ein armer Schlucker, wenn gleich tapfrer Ritter,
Was bracht Euch Eure Tapferkeit? Sagt' an!
Nichts Gutes, denn Euch drückt Geheimniß. —

De Mauprat.

Ja,
Geheimniß, wie vor Zeiten wohl vom Teufel
Der Mensch besessen war. Wohin ich blicke,
Gähnt mich das Grab an. Hört mich im Vertrau'n:
Haß gegen Richelieu verlockte mich,
Im Languedoc zu Orleans Empörung
Zu stoßen; die Bastille ward mein Lohn. —

Baradas.

Der Generalpardon, den sich der Herzog
Verschaffte, macht' Euch frei — Ihr hattet
Ja nur gethan was Orleans befahl.

De Mauprat.

Da liegt's! Was Orleans befahl! Das merkt,
Ein Bube war ich damals, führte Buben,

Eroberte Faviaux und pflanzt' allda
Die Fahne des Rebellen auf. Der Herzog,
Noch immer kühn, beschalt mein keckes Thun,
Als seine Sache schief ging — „Nicht befohlen hätt' er's,"
Warf er mir vor; und von der Liste des
Pardons strich Richelieu mich weg. —

Baradas.

Doch ließ er
Aus der Bastill' Euch los. —

De Mauprat.

Um mir zu sagen:
„Ihr pflanztet ungeheißen das Panier
Der Rebellion in einer Stadt des Reichs auf;
Verrath, den nichts versöhnen kann, als Tod. —"

Baradas.

Abscheulich!

De Mauprat.

„Eure Jugend dauert mich
Und Eure edle Abkunft," sprach er weiter:
„D'rum stoßt zu unserm Heere, das gen Spanien
Hinüberzog; tauscht Kriegers ruhmvoll Grab
Für Schmachtod unter Henkers Händen ein,
So soll der König nimmermehr erfahren,
Was Ihr in Frankreich Sündliches verübt."

Baradas.

O zartes Mitleid! O Entzückensaussicht,
Vom Kugelregen sich getauft zu sehn,
Daß man den Geist drob aufgibt! Aber weiter.

De Mauprat.

Nun, tapfer focht ich, wie man weiß; den Tod
Ersehnt' ich wie der Sonnengott die Nymphe,
Allein ich fand ihn nicht. —

Baradas.

Beklagenswerther!

De Mauprat.

Und als der Cardinal nun Heerschau hielt,
Rief er mich vor: „Wie ist's?“ herrscht' er mich an:
„Ihr habt das Schwert gescheut — wahrt vor dem
Beil Euch!“
Damit entließ er mich. Nun wißt Ihr Alles.

Baradas.

Und Ihr? was bleibt, wie durch der Schlange Klappern
Gebannt, Ihr stehen, wenn in der Freunde Brust
Die Herzen Tod dem Machttyrannen schwören?
Erwacht! Seyd Einer von den Unsern! Auf!
Die Zeit beut Hand. Der König haßt, doch wagt's
nicht
Den Cardinal zu stürzen, — säh sich gern
Befreit von diesem Uebermüth'gen — Auf!
Mit uns seyd! Rettet Frankreich und Euch selbst. —

De Mauprat.

Still! Richelieu hat ein verzaubert Leben,
Ihm's nehmen wollen führt zum Henkerblock.

Baradas.

Laßt Ihr ihm's Leben, so gibt er den Tod Euch.

De Mauprat.

Sey's! Besser, Opfer seyn als Meuchelmörder.
Das Land ist eines Richelieu benöthigt,
Doch eines Mauprat, Graf, bedarf es nicht.
Nichts mehr davon! Mein armes Leben dehnt sich
Zu einer langen Mitternacht, und meine
Gedanken spuken als Gespenster d'rin.
Weg Ruhm! Weg Liebe!

Baradas.

Wie? so liebt Ihr nicht?

De Mauprat.

Nicht? Ich bin jung.

Baradas.

Und Julie ist schön. (Bei Seite) Es ist so!
An Grabesrand noch giert er nach der Rose,
Die ich mir pflücken will — die mein seyn soll!
(Laut) Ihr liebt?

De Mauprat.

Wer blickte nicht aus nächt'gem Zelt
Zum Wachfeu'r, das in blauem Luftkreis flimmert?
Wer wählte nicht aus der Gestirne Schaar
Sich Einen Stern, und segnet' ihn nicht Namens

Der Schönen, deren Bild ihm in der Brust lebt,
Wie jener Stern am Firmamente glänzt?
Denn gleich den Sphären regen stets melodisch
Des Busens holde Tiefgefühle sich!

Baradas.

Ihr sprecht ja wie'n Poet.

De Mauprat.

Der Liebenden
Gedanken flattern vor der Dichtung Hauch,
Wie duft'ge Blätter vor dem Sommerwinde.
Wer liebt, bewohnt ein Paradies, worin
Der Seraphim melod'sche Harfen klingen,
Wer könnte Julie seh'n und sie nicht lieben?
Auf ihrer Lippen duft'gem Pfühl ruht wie
Auf heim'schen Rosen unter paph'schem Himmel
Der lächelnde Kupido! Ihre Stimme
Wird holde Deut'rin lieblicher Gedanken,
Rein wie der Quell, an welchem Diana schläft;
Und ihre Augen, die mehr Seele strahlen,
Als unter Psyche's sammt'nen Wimpern glüht —
Spottlächelt nur ob meiner bunten Bilder!
Geht hin und liebt erst, liebt wie ich so innig,
So dünkt Euch Dichters Wort wohl zart und sinnig.

Baradas (bei Seite).

Ha! wie mich jedes seiner Wort' empört,
Daß ich ihn vor die Klinge möchte fordern!

De Mauprat (andern Tones).

Nichts mehr! Ihr kennt mein doppeltes Geheimniß
Nunmehr. Ich bitt' Euch, plaudert es nicht aus.
Gehn wir uns zu zerstreu'n, weil wir's noch können.
Kommt, schwärmt mit mir durch Gärten und durch Schenken,
Laßt uns auf Schmaus und Trank und Spiel nur denken.
Ist Tag mir dunkel, sey die Nacht mir helle;
Ich bin Franzos — drum „vive la bagatelle!“

(Huguet, mit vier Bogenschützen, tritt ein.)

Huguet.

Messire De Mauprat, Ihr seyd verhaftet.
Folgt mir zum Cardinal. —

Mauprat.

Da seht Ihr's, Freund,
Der Tiger spielte g'nug mit seiner Beute,
Lebt wohl, und nennt man mich, so sprecht „De Mauprat
„Lebt' ohne Hoffnung und starb sonder Furcht.“

(Ab mit Huguet und den Bogenschützen.)

Baradas (allein).

Fahr hin für immer, will ich hoffen! Ich ersah Dich
Zum Mörder Richelieu's — jetzt würgt er Dich.
So oder so! Du kommst mir aus dem Wege.
Als Knabe Du der Stärk're mir verhaßt,
Als Jüngling Du der Schön're mir verhaßt,

Jetzt Nebenbuhler mir, hass' ich Dich vollends!
Als er den Namen Juliens nannte, lacht' ich,
Weil mit den Augen meines Geistes ich
Den Tod ob seinem Haupte schweben sah.
O Ehrgeiz Du, und Liebe Du; Ihr Zwillings-
Gestirne kühnen Lebensdranges, strahlt
Im Hause mir! Durch König Ludwigs Beistand
Soll Julie meine Gattin werden, trotz
Dem Cardinal; durch Königs Beistand will ich
Minister werden, trotz dem Cardinal!
Und dann — was dann? Der König ist verliebt
In Julie — schwacher Fürst und falscher Herr
Dann (das Pergament zeigend) mit Bouillon's und mit der Spanier Hülfe
Entthron' ich Ludwig, und das Alles — ha!
Trotz seiner Eminenz dem Cardinal. (Ab.)

Zweite Scene.

(Ein Zimmer im Palaste des Cardinals, die Wände sind mit Teppichen behangen. In einer Ecke ein großer Setzschirm. Ein Tisch ist mit Büchern und Papieren belegt. In einer Nische hängt eine plumpe Schlaguhr. Büsten, Statuen, Waffen aus verschiedenen Zeitpunkten, und Fahnen von verschiedenen Farben schmücken das Gemach.)

Richelieu. Joseph.

Richelieu.

So glaubst Du, diese brütende Verschwörung

Sey schlaue Falle für den alten Fuchs?
Fuchs! Mir gefällt der Ekelname, Joseph.
Was sagt Plutarch doch vom Lysander, Joseph?

Joseph.

Ein schlechter Grieche bin ich, Eminenz.

Richelieu.

Daß wo ihn's Löwenfell nicht deckt', er mit
Dem Fuchsbalg nachhalf. — 'S war ein großer Staatsmann,
Der griechische Lysander!

Joseph.

Herzog Gaston
Ist's Haupt der Rotte. —

Richelieu.

Hm! ein hölzern Haupt.

Joseph.

Der Favorit, Graf Baradas. —

Richelieu.

Ein Schilfrohr,
Das hastig aufschoß. In sechs kleinen Monden
Kam er zu Titel, Reichthum, Amt und Gunst.
Sechs lange Winter braucht' ich, um nur halb
So hoch zu steigen. Doch die Leiter halt' ich
Und sieh! er fällt. — Was mehr noch?

Joseph.

Eure Mündel
Will man zum Werkzeug Eures Sturzes machen.
Ihr brachtet sie zu Hof, daß bei der Kön'gin
Ihr eine Lausch'rin hättet.

Richelieu.

Es mißlang.
Zwar nennt mich Julie Vater, segnet mich,
Besucht mich täglich, doch wär' eine Puppe
Mir bei der Kön'gen ganz wie sie von Nutzen.
Sie achtet nicht darauf, wer lächelt oder
Die Stirn in Falten zieht, mit wem der König
Geheim spricht; sieht nicht, wie die gestern zankten
Heut im Vertrauen flüstern — hört nicht was
Man in verschloss'nen Zimmern spricht, weiß vollends
Am Schlüsselloch nicht frische Luft zu schöpfen.
Ein sinnlos Püppchen sonder Aug' und Ohr
Ist Julie, und doch sagt sie, daß sie mich liebt!
— Was mehr noch?

Joseph.

König Ludwig ist verliebt
In Eure schöne Mündel. —

Richelieu.

Pfui doch, Pater!
Hab' ich nicht einzeln jedes Schößlingsblatt
Des Schlingkrauts seiner Geilheit weggepflückt?
Soll jetzt dies Kraut sich um mein Bäumchen schlingen

In dessen Wipfel schuldlose Gedanken
Gleich muntern Vögeln zwitschern, daß die Engel
Im Himmel dem Gezwitscher lauschen mögten?
Und sündlich ist die Fleischeslust, die Kirche
Verdammt sie; und für uns, Freund Joseph, die wir
Der Kirche Pfeiler sind, ist sie gefährlich.
Schwach ist der König — wer den König liebt,
Muß ihn beherrschen; die Mätreff' ist oft
Beherrscht von einem Dritten, der dann uns
Um alle Herrschaft bringt. Nein, nein! der König
Darf keinen Abgott haben als den Staat;
Der Staat jedoch ist — Richelieu!

Joseph.

Noch Schlimm'res:
Der König, der allweg auf Anstand hält,
Und Euch mit Recht als strengen Vormund scheu't,
Denkt sein Gelüst durch Heirath zu verschleiern.
Sein Günstling, Euer Todfeind, Baradas,
Soll ihm als Juliens Ehgemahl —

Richelieu.

Haha!
Für Baradas hab' ich ganz and're Braut. —

Joseph.

Wie, Eminenz?

Richelieu.

Die treu ihm ist wie keine;
Die um so inn'ger ihn umschlingt, je tiefer

Ihm's Haupt liegt, die die beste Tröst'rin ist,
Und deren Bett von Ehebruch nichts weiß.

Joseph (bei Seite).

Meint er die Gruft, so wundr' ich mich nicht drob,
Daß Mönche sich dem Cölibat ergeben.

François (tritt ein).

François.

Mademoiselle De Mortemar.

Richelieu.

Willkommen!

François (ab).

Richelieu.

Im Kabinet dort liegt mein Rosenkranz.
Eh' Du ihn dreimal abgebetet, ruf ich
Dich wieder; geh, mein Joseph — Eins noch,
Joseph!
Heut früh versäumt' ein Paternoster ich,
Ein schwer Vergehn, büß' Du es ab für mich;
Du findest eine Geißel drinnen; ich
Bin schwach, doch Du bist rüstig. Christenpflicht
Nur übst Du, wenn auf Deine breiten Schultern
Du meine Sünde nimmst. Kastei'n ist heilsam.

Joseph.

Ich? Wolle Gott mich vor dem Frevel schützen,
Mich je für Euch zu halten! Denkt das nie!
(bei Seite) Kuriose Zumuthung! (Ab.)

Julie De Mortemar (tritt ein).

Richelieu.

Meine holde Julie!
Wie strahlt Dein Antlitz, daß man glauben mögte
Aurora suche ihren Tithon heim!

Julie (sich ihm zu Füßen setzend).

So seyd Ihr huldvoll! Darf ich „Vater“ sagen?

Richelieu.

Sag's immer.

Julie.

Vater! welch ein lieblich Wort
Für eine Waise!

Richelieu.

Keine Waise Du,
So lang' ich lebe! Freund war mir Dein Vater,
Als ich noch keine Schmeichler hatte — jetzt
Bin ich ein großer Mann, und also freundlos.
Dein Vater starb und übergab Dich mir;
Und eine Mitgift soll Dir werden, Mädchen,
Den Angesehensten zum Gatten Dir
Zu kaufen. Wie? Du senkst das Köpfchen? seufzest?
Bist Du nicht froh am Hof?

Julie.

Nur selten bin ich's.

Richelieu (bei Seite).

Wenn sie den Günstling liebte? (Laut) In der Brust
Lebt Dir, was wie im Handumdreh'n Dich seufzen,
Erröthen, lächeln und erbleichen läßt.
Sprich! huldigt nicht der König Deiner Schönheit?
Mußt etwa nicht Du ihm zur Harfe singen,
Und schwört er nicht alsdann ein Saul zu seyn?

Julie.

Langweilig sehr ist unser würd'ger König.

Richelieu.

Pfui! Keinem ist ein König das, als höchstens
Seinem Minister. Nun, wer macht am Hof
Das meiste Glück jetzt bei den Damen? Favras,
De Sourdiac oder Günstling Baradas?

Julie.

Ein lächelnloser Mensch — ich fürcht' und flieh ihn.

Richelieu.

Doch macht er Dir den Hof, nicht wahr?

Julie.

Dann ist er
Langweil'ger noch als Königs Majestät.

Richelieu.

Recht so. Flieh diesen Baradas, mein Kind.
Ist unter diesen Ritterblüthen Frankreichs
Denn kein', in deren Honighauch dein Herzchen
Ein Sommerflüstern hörte?

Huguet (tritt ein).

Huguet (meldend).

Der Chevalier

De Mauprat wartet unten —

Julie (hastig auf).

Mauprat.

Richelieu.

Hem!

Langweilig ist er auch wohl! (zu Huguet) Später!

Huguet. (Ab.)

Julie.

Er ist — Was soll — Kennt Eure Eminenz
Messire De Mauprat?

Richelieu.

Nun ja! Und Du?
Sprach er Dich oft?

Julie.

Er? oft! Fünfmal —
Nein, sechsmal, und zuletzt am Gitterthor
Des Gartens. (Niedergeschlagen.) Er kommt selten
nur nach Hofe.

Richelieu.

Ein dreister wind'ger Bursch —

Julie.

O nicht doch! Sanft
Bescheiden — traurig, wie mich dünkt.

Richelieu.

Trägt Blau
Mit Gold —

Julie.

Nein Dunkelbraun. —

Richelieu.

So merktest Du
Dir seine Farben? Pfui! Blick höher auf.
Ich werd' ein Wort mit diesem Braunen reden.

Julie.

Ihr zürnt mir, Eminenz? Ihr habt nicht Ursach —

Richelieu.

Nicht Ursach? Hassest meine Feinde?

Julie.

Ja doch.

Richelieu.

Hassest auch Mauprat?

Julie.

Nein, nicht Adrien,
Mein Vater.

Richelieu.

Adrien? Schon so vertraulich?
Fort, fort mit Dir! — Nein, nein! nicht dort hinaus!
Im Teppichzimmer warte, bis ich rufe.

Julie.

Er grollt. Nicht wag' ich's, Vater ihn zu nennen;
Doch muß ich reden. Eminenz —

Richelieu (finster).

Was soll's?

Julie.

Nein, lächeln müßt Ihr — einmal noch. So recht!
Und nun zählt Mauprat nicht zu Euren Feinden.
Ich weiß, er ist nicht Euer Feind, gewiß nicht!
Dazu ist Frankreich ihm zu lieb —

Richelieu.

Ich soll
De Mauprat nicht zu meinen Feinden zählen?
Es sey! ich streich' ihn von der Liste weg;
Verlaß Dich d'rauf.

Julie.

So recht, mein theurer Vater.
(Ab.)

Richelieu (klingelt mit einem Glöckchen, das auf dem Tische steht.)

Huguet!

Huguet (tritt auf).

Richelieu.

De Mauprat folgt' Euch sonder Murren?

Huguet.

Stolz und geduldig.

Richelieu.

Laß ihn kommen. Halt!
Sieh zu, ob er versteckte Waffen führt.
Verzweiflung macht die Opfer oft zu Siegern.
Führ' ihn herein, dann — laß mich Dein Gewehr seh'n.
(den Karabiner besehend) Gut so! — Dann schlüpfe hinter jenen Schirm,
Spielt er den Löwen, werd' ihm Tod des Hundes.

Huguet.

Mein Carabiner trifft auf's Haar.

(Ab.)

(Richelieu setzt sich an den Tisch und ordnet langsam seine Papiere. De Mauprat wird von Huguet hereingeführt; Letzterer tritt hinter den Setzschirm.)

Richelieu.

Herein, Herr!
Erinnert Ihr des Tags Euch vor drei Jahren,
An welchem Ihr hier vor mir standet? Wie?

De Mauprat.

Ich denk an ihn —

Richelieu (trocken.) *)

Mit Wonne!

---

*) Viele Anekdoten sind von der oft so fürchterlichen Ironie erzählt worden, in der Richelieu sich aussprach. Doch liebte der Cardinal auch den Humor in milderer und zusagenderer Gestalt. So ließ er Bois-robert den Spaßmacher rufen: „damit dieser

De Mauprat (bei Seite).

Saint Denis!
Treibt Spott er mit dem Beil und mit dem Henker?

Richelieu (finster).

Ich schenkt' Euch damals Nachsicht, die Ihr schlecht
Belohntet, Chevalier — Ihr lebt noch immer?

De Mauprat.

Um jetzt dem Tod' in's Angesicht zu schau'n.

Richelieu.

Ihr sprecht sehr kühn —

De Mauprat.

Ich that sehr kühn.

Richelieu.

Ihr thatet?
O Stolzes jämmerliche Täuschung! Thatet,
Was thatet Ihr? Ihr branntet, schlugt und raubtet;
Aus Blutstrom und aus Feu'rsbrunstflammen schweiftet
Ihr Euren Regenbogen, Ruhm, und schreit' nun
Dem schaudernden Gewissen zu: „Sieh da
Die Brücke, die zum Himmel Dich geleitet!"

De Mauprat.

Ihr warft den Handschuh hin zum Krieg —

---

ihn lachen machte, und ernsthaft harrten die Großen des Reichs im Vorgemache, während der Staatsminister die lustigen Einfälle des Witzkopfes anhörte und erwiederte." Anm. d. Verf.

Richelieu.

Ich that es,
Doch merkt den Unterschied: Die Sach' erwog ich,
Durch die der Kampf geheiligt ward, und Krieg
Erregt' ich nur um Friedens willen. Frankreich
Vergoß sein Blut — ich seufzte, doch sah weiter,
Und sah im Hintergrunde Frankreichs Rettung.
Ihr aber wart ein bloßes Werkzeug nur,
Nichts wissend und nichts ahnend, nichts erkennend,
Nichts hoffend, nichts beklagend, zu nichts nütz,
Als Gurgeln abzuschneiden für den Taglohn,
Ihr *thatet* etwas? Ihr?

De Mauprat.

Gefiel's euch doch
So zu dem Heer zu reden, eh's in's Feld rückt!
Das Kehlabschneiden blieb' dann Euch allein wohl.

Richelieu.

Schau, schau! Mein Mann ist witzig — doch gleichviel
Ganz Anderes klagt Euch an. Messire De Mauprat,
Wie hast, zu sicherm Tod verurtheilt, Du
Die Dir gegönnte Bußfrist angewendet?

De Mauprat (verlegen).

Frist, Eminenz?

Richelieu.

Ist nicht die Frage klar?
Ich will statt Deiner Antwort darauf geben,

Nicht suchtest Priester und Altar Du, büßtest
Im Sacke nicht. Nicht Todtenkopfs Beschau'n,
Nicht Rosenkranzes Mahnung zum Gebet
Erweckte fromme Reugedanken Dir.
Was Du **nicht** thatest, ist im Nu gesagt,
Doch was Du thatest, füllt ein Buch voll Sünden;
Des Morgens Würfelspiel, des Mittags Zank,
Des Abends Schwelgen bis in tiefe Nacht;
Das waren Deine Vorbereitungen
Zu Tod und Strafgericht. — Thu' ich Euch Unrecht?

De Mauprat.

Nicht immer war ich so; und ändert' ich
Mein Wesen, Herr, so scheltet Den und Das,
Wodurch mein Schicksal so gewendet wurde.
Ach, Eminenz, gar viele Kaltvernünft'ge
Giebt's, die nichts ahnen von dem Zustand zwischen
Lust und Verzweiflung in der Angst vor'm Tod.
Geboren in der sonnigen Provence,
Fließt rasch mein Blut und glühend wie der Saft
Der Traube, die den Troubadour begeistert.
Und Kriegsgefahr, die stät'gern Muth ermüdet,
Hat mir ein wild Entzücken eingeflößt,
Wie Einem, den der Anblick der Mänade
Im öden Felsgeklüft zum Wahnwitz trieb.
Wär't Ihr, o Herr, der Ihr, in hohem Machtamt
Und reich an hochgelahrtem Wissen, fremd seyd
All dem, was schwächre Menschen bös verlockt, —
Wär't Ihr durch das verflucht, was Ihr verhängt,

Hetzt' Euch bei Tisch, im Bett, bei Tag und Nacht
Das Eine, nämliche Gespenst des Todes:
Ihr triebt's gleich mir wohl toll und wild!

Richelieu.

Gleich Euch
Wär' ich vielleicht ein Zecher und ein Lärmer,
Doch nicht gleich Euch ein Schwindler und ein Dieb.

De Mauprat (drohend gegen ihn).

Nehmt dieses Wort zurück, Herr Cardinal!

(**Huguet** hebt bedächtig den Carabiner.)

Richelieu (ihm winkend).

Nicht allzu hurtig, Freund Huguet. Messire
De Mauprat ist geduldig und kann warten. —
Vergeudet habt Ihr Eu'r Vermögen; sey's!
Ich tadl' Euch nicht, daß Ihr zu betteln Lust habt;
Doch tadl' ichs, daß als Bettler Ihr falsch Geld
Aus Tiegeln münzet, die man *Schulden* nennt,
Daß Ihr aus Andrer Mitteln lebt, in Seide
Einherstolzirt, mit schönen Gäulen prunkt,
Bankette gebt — und all das nicht von Eurem,
O nein, von fremdem schuldigword'nem Geld:
Das nenn' ich *schwindeln*, Herr; und Schulden machen
Und nicht bezahlen, ist in Volkes Mund
So viel wie *stehlen*! Sieben tausend Louis
Und noch zweihundert Kronen seyd Ihr schuldig,
Weniger zwei Liards —

De Mauprat (bei Seite).

Der Hexenmeister!
Am Ende rechnet er mir noch die Becher,
Die ich bei'm Mittagsessen leerte, vor.

Richelieu.

Scandal ist das — ein Schimpf für Euren Adel.
Ich sags Euch, Herr, zahlt was Ihr schuldig seyd.

De Mauprat.

Gern, Eminenz, nur sagt zuvor mir an,
Bei wem ich's Geld dazu mag leihen —

Richelieu (lachend, bei Seite).

He!
Ein laun'ger Springinsfeld — durchaus der Mann,
Wie ich ihn brauche — offen, keck und kühn!

(aufstehend, ernsthaft)

Adrien De Mauprat, grausam schilt man mich;
Ich bin's nicht, bin gerecht nur. Frankreich fand ich
Zerrüttet, fand die Reichen als Despoten,
Die Armen als Banditen, faul am Markt,
Schismatisch in der Kirche. Volksgezänk
Blies sich zur Rebellion auf, und das Schwert
Der Themis war vom Rost zerfressen. Frankreich
Sieht neu erschaffen sich durch mich, der Asche
Des alten dürren Lehnsleichnams entstieg
Dem Phönix gleich des Volks verjüngte Bildung.
Wodurch bewirkt' ich's? Ein'ge sagen, durch
Genie; durch Glück und Schlauheit sagen And're,

Mit nichten! Durch Gerechtigkeit bewirkt' ich's,
Und klar soll's Allen seyn durch Euch, De Mauprat;
Mein Ritter sollt Ihr seyn. Ihr saht als Feind mich;
Seyd mir ein Freund! Ihr sollt nicht sterben.
Frankreich
Hat Eurer nöthig. Seyd geehrt, seyd reich,
Seyd groß. —

De Mauprat (knieet vor ihm).

Richelieu (hebt ihn auf).

Für all' das fordr' ich diese Hand nur,
Sie einer Braut zu reichen, die so schön,
Als reich ist. —

De Mauprat (zögernd).

Eminenz, nicht Lust verspür' ich
Zum Ehstand.

Richelieu.

Nicht? verspürt nicht, Chevalier?
Sterben wär' schlimmer.

De Mauprat.

Kaum. Der schlechtste Feigling
Muß sterben; doch zum Ehstand sich bequemen,
Heischt Löwenmuth.

Richelieu.

Verräther! ich weiß Alles;
Du liebst, liebst meine Mündel. —

De Mauprat.

Wie der Fluß
Die Sonne liebt — in ihrem Strahl sich wärmt,
Und weiter strömt.

Richelieu.

Du hast ihr Lieb' erklärt?

De Mauprat.

Liebt' ich der Dirnen letzt' im Land' auch, würd' ich
Ihr nicht die Schmach anthun, ihr Jugendhoffen
Mit mir zu gatten, den des Henkers Hand
Allaugenblicklich ihr entreißen könnte.

Richelieu.

Ich will Dir's glauben. Da nun meine Mündel
Ob Deiner Lieb' unwissend ist, entsag' ihr;
Nimm Leben, Glück und Ruhm mit einer Andern!
— Du schweigst?

De Mauprat.

Ihr zogt stets im Triumph daher;
Ihr könnt nicht wissen, welche Segnung mir
In mancher dunklen Stunde das Gefühl war,
Von dem ich jetzt mich herzlos scheiden soll.
Spricht auch die Zunge nicht der Liebe Schwur aus,
Kann dieser Schwur doch tief im Herzen ruh'n.
Vergebt, daß ich mir heil'gen Schwur nicht breche.
Nehmt Euer Gnadenwort zurück; ich kann
Nicht treulos meiner Liebe werden.

Richelieu.

Huguet,
Führt den Gefang'nen in das Teppichzimmer.
(zu Mauprat) Ihr findet dort den Henker; in Geheim
Sterbt Ihr, und Gott erbarm' sich Eurer Seele.

De Mauprat.

Bin ich dahin, sagt ihr, daß ich sie liebte.

Richelieu.

Zu närr'schem Ohr tragt solche Thorheit, Herr.
Geht, geht!

De Mauprat.

Will er mein spotten?
(Er folgt dem Huguet.)

Richelieu.

He! Freund Joseph!

Joseph (tritt auf).

Richelieu.

Ei, Deiner Wangen Roth verschwand ja schier!
Du hast wohl allzueifrig Dich gegeißelt?

Joseph.

Ich bitt' Euch, von 'was And'rem!

Richelieu.

Wie bescheiden
Ihr Frommen seyd! Wohlan denn, zu Geschäften!
Notarien ruf' und Zeugen, laß mein Haus

Am Luxembourg neu schmücken; mein Haus nicht mehr,
Denn Brautgeschenk soll's meiner Mündel seyn,
Die Morgen sich vermählt. —

Joseph.

Vermählt? mit wem?

Richelieu.

Mit Adrien De Mauprat.

Joseph.

Mit dem Bettler?

Richelieu.

Bah! der Genoß der Schönheit soll ein Mann,
Kein Geldsack seyn. Als Juliens Vater starb,
Gelobt' ich mich zum Vater seines Kindes,
Und er verschied — ein Lächeln auf den Lippen!
Und als ich heut' des Jünglings Leben schonte,
Sah ich, so dünkt mich, jenes Lächeln wieder.
Wer könnt' am ganzen Hof auch so wie er
Dem Günstling trotzen, hinterlist'gen Plänen
Die Spitze bieten? Prüft' ich ihn doch, Joseph!
Beseelen Ehrgefühl und Muth ihn doch,
Zwei Adlerschwingen, die zur höchsten Sonn'
Erheben, welche jemals schwache Seelen
Zerschmelzen ließ im Strahl der ird'schen Macht!
Zu dem hat er Geschmack auch: — Als mein Drama
Vor theilnahmlosen Gaffern aufgeführt ward, *)

*) Der Abbé Arnaud erzählt uns, daß die Königin ein wenig an dem Cardinal durch den schlechten Erfolg

Sah' ich zu rechter Zeit ihn Beifall zollen.
Ich sag' Dir's, Ungewöhnliches verheißt er.

Joseph.

Doch ist er Euer Feind.

---

gerächt ward, den die Tragikomödie „Mirama" hatte, die man ihm zuschreibt, obwohl sie der Welt unter dem Namen des Dichters Desmarets übergeben ward. Die Aufführung dieses Stückes (sagt Pelisson) kostete dem Cardinal dreimalhunderttausend Livres. Er war von der Aufführung so entzückt, daß er zu mehrerenmalen sich aus der Loge hervorbeugte, um sich der Versammlung zu zeigen, und ein andres Mal seine Umgebung zum Stillseyn ermahnte, um nicht „noch schönere Stellen — des endroits encore plus beaux" ihrem Ohr entgehen zu lassen. Später sagte er zu Desmarets: „Eh, bien, les Français n'auront donc jamais de goût. Ils n'ont pas été charmés de Mirame — Nun, die Franzosen werden niemals Geschmack besitzen; sie sind von der Mirama nicht entzückt worden." Arnaud sagt hierüber mit vielem Gezier: „On ne pouvait alors avoir d'autre satisfaction des offenses d'un homme qui était maître de tout, et redoutable à tout le monde — Man konnte damals nicht anders sein Müthchen an einem Manne kühlen, der Herr über Alles, der Jedermann furchtbar war." Nichts desto weniger erhob Richelieu's Styl in Prosa sich zu wahrhaft edler Beredsamkeit, obschon es ihm nicht an der pedantischen Ziererei seiner Zeit gebrach.

Anm. d. Verf.

Richelieu.

Fehlt mir's an Feinden?
Zwiefach gewinnt, wer sich zum Freund den Feind macht.
Mein Grundsatz ist: Zuerst wend' Alles an,
Den Feind Dir zu versöhnen. *)

Joseph.

Und wenn's fehlschlägt?

---

*) Anquetil sagt: Vialart remarque une chose qui peut expliquer la conduite de Richelieu en d'autres circonstances: — c'est que les seigneurs à qui leur naissance ou leur mérite pouvait permettre des prétensions, il avait pour système, de leur accorder au-delà même de leurs droits et de leurs espérances, mais, aussi, une fois comblés — si, au lieu de reconnaître ses services ils se levaient contre lui, il les traitait sans miséricorde — Vialart's Bemerkung dient zur Erläuterung des Benehmens Richelieu's unter anderen Umständen: Bei Männern, die durch ihre Geburt oder ihr Verdienst Ansprüche machen durften, wendete er das System an, ihnen mehr noch zu gewähren, als sie erwarten und hoffen konnten. Wenn aber dann die so mit Gunst Ueberhäuften, anstatt seine ihnen geleisteten Dienste anzuerkennen, sich gegen ihn erhoben, so verfuhr er ohne alle Barmherzigkeit gegen sie." — M. s. auch das „Politische Testament und die Memoiren des Cardinals Richelieu," in Petitot's Sammlung. Anm. d. Verf.

Richelieu (wild).

Ihn zu zermalmen! Und wie diese Hand
Ich öffn' und schließe, will ich das Gewürm
Der Höflinge vertilgen. Baradas
Ist jetzt geäfft!

Joseph.

Und die Verschwörung — wann
Wollt Ihr sie hemmen?

Richelieu.

Hemmen? Nimmermehr!
Laß knospen, reifen sie und Früchte tragen!
Des todten Meeres Aschenfrüchte trägt sie,
Die ich in alle Winde streu'n will. — Geh!
Wenn Du zurückkommst, giebt's ein Fest für Dich,
Den Schlußact meines neuen Drama's — schön,
Sehr schön sind d'rin die Verse, dünkt mich.
Du schreibst ja gleichfalls Verse — *) (bei Seite)
Gott erbarm's!
(Laut) Hast Scharfsinn — Unterscheidung.

---

*) „Tantôt fanatique — tantôt fourbe — fonder les religieuses de Calvaire — faire de vers — Er war ein Fanatiker, ein Tückebold — Begründer des Calvarien-Nonnenklosters und Versmacher" sind Voltair's Worte über den Pater Joseph, dessen Talente und Einfluß auf Richelieu während seiner Lebenszeit arg vergrößert wurden, jetzt jedoch richtig gewürdigt werden. — Anquetil sagt von ihm: „C'était en effet un homme indéfatigable — portant dans les entre-

Joseph (bei Seite).

Aerger als
Die Geißel pein'gen seine Verse mich.
Seltsam, daß ein so großer Diplomat
So schlechter Dichter ist!

Richelieu.

Was sagst Du?

Joseph.

Seltsam
Ist's, sagt' ich, daß ein so gewalt'ger Staatsmann
So großer Dichter ist.

Richelieu.

Ei, ei, Du Schelm!
Gesetze sterben, Bücher sterben nie.
Nicht als Minister bin ich stolz, doch bin ich's
Als Dichter; ich gesteh's. (Ein Manuscript zur Hand nehmend.)
Hör' meinen Schlußact —

---

prises l'activité, la souplesse, l'opiniâtreté propres à les faire réussir — Er war wirklich ein unzuermüdender Mensch, der zu den Unternehmungen diejenige Thätigkeit, Schmiegsamkeit und Hartnäckigkeit mitbrachte, wodurch deren Gelingen gefördert ward." — Er schrieb ein lateinisches Gedicht, in welchem er die Völker der Christenheit zum Kriege gegen die Türken bewegen wollte, allein Pater Joseph besaß nicht die Begeisterung des Tyrtäus.

Anm. d. Verf.

Joseph.

Die Zeugen, die Notarien, Eminenz. —

Richelieu.

Recht. Ich beklag' Dich — aber erst Geschäfte
Und dann Vergnügen. Geh!

Joseph.

(Ab.)

Richelieu (der sich setzte, und in der Handschrift lieset).

Ja, ja, erhaben!

De Mauprat und Julie (treten auf).

De Mauprat.

Nicht wahr, Herr Cardinal, Ihr äfft mich nicht?
Und doch — —

Richelieu.

Still, still! Der Vers hier heischt Erwägung.

Julie.

Sind wir nicht Beide Deine Kinder, Vater?

Richelieu.

Ha! welcher Vers! Wer da? Ihr Herr? Ihr lebt?

De Mauprat.

Ach! dünkt mich doch, Elysium sey kein Leben.

Julie.

Er lächelt — Ja, Du lächelst, Vater, und
Fortan nenn' ich mich nie mehr eine Waise.

Richelieu.

Auf, Kinder — Beide meine Kinder — auf!
Aus Eurer Liebe jugendlicher Wonne
Klingt mir entschwund'ner Jugend Melodei!

De Mauprat.

Zu Kirch' und Priester halt' ich mich fortan,
Geschäh's auch nur um Dankgebet zu lernen.

Richelieu.

Zu Kirch' und Priester sollst Du morgen geh'n,
Denn über diese Schwelle schreitet morgen
Die schönste Braut, die je Paris erblickte.
Geht, Kinder, liebt Euch — O, auch ich liebt' einst!
Genießt des Brautstands wonnigsüße Freuden.
Wie ist's mit Euch, Herr? Haltet Ihr auch Stand?
Es heischt ja Löwenmuth, Ihr wißt's, zum Ehstand
Sich zu bequemen.

Julie und De Mauprat (ab).

Richelieu (allein).

Macht, Du bist göttlich! Ich, ein kranker Greis,
Spend' und entzieh' im weiten Lande Frankreich
Entzücken, Reichthum, Wehsal, Dürftigkeit,
Heirath und Tod, wie immer mich's gelüstet!
Soll da die Alltagswelt, die Motten gleich sich
In meinem Tagslicht sonnt — soll Hoflakei,
Verzwergter Strebling, ein Gezücht von Puppen,
Auf dessen Schultern ein erbärmlich Dorf

Last wie die Welt auf Atlas Schultern wäre,
Um mein Gewand und meinen Scepter loosen?
Ha, nimmermehr! mein Frankreich! Alle Welt
Soll nimmerdar Dich mir vom Herzen reißen.
Hold Gallien! Du Geliebte mir! mein Weib Du!
Nicht Erdenmacht gibt's, die von Dir mich schiede.
(Ab.)

Zweiter Akt.

Zweiter Tag.

Erste Scene.

(Ein prächtiges Zimmer in Mauprat's Wohnung. Glasthüren, die in einen Garten führen, an dessen Ende man die Thüren des Luxembourg-Palastes sieht.)

Baradas (tritt auf).

Die neue Wohnung Mauprat's — herrlich — prächtig!
Doch während über diese Flur ich schreite, dünkt mich,
Mein Schatten dehne sich gigantisch, wie
Das Düster, das auf diesen Freudentag
Die alten Thürme der Bastille werfen.
Der wilden Laune Richelieu's entschlüpft
Ist Mauprat; doch nicht ferner d'rum dem Henker.
Dem König theilt' ich sein Geheimniß mit,
Und seine Heirath wurmt den König. So
Stehst Du am Abgrund, Mauprat, und im Pfuhl
Tief unten spiegelt sich ein Schauerbild,
Dein Abbild, eh Dein Honigmond sich endet.

Inzwischen bist Du — Hahaha! vermählt zwar,
Doch nicht beweibt.

De Mauprat (tritt glänzend gekleidet auf).

De Mauprat.

Gab's je solch Mißgeschick!
So viele Wonn' und so viel Elend!

Baradas.

Grüß Euch!
Wie? finst're Stirn an Eurem Hochzeitstag?

De Mauprat.

Scherzt nicht! Mir graus't.

Baradas.

Ward Euer Weib schon zänkisch?
Muth, Mann — 's ist allgemeines Loos!

De Mauprat.

Wär' Julie
Doch minder lieblich — weniger geliebt doch!

Baradas.

Schon wieder Räthsel?

De Mauprat.

Ihr erfuhrt, was zwischen
Mir und dem Cardinal sich zutrug —

Baradas.

Freilich;
Heut früh, durch Euren Brief — Kurjos Geschick!
Ich weint' und lachte drob vor Freuden.

De Mauprat.

Eben
Ward ich mit Julien getraut und trete
Kaum in mein Haus hier, als —

Baradas.

Nun was denn, Freund?

De Mauprat.

Als auf die Thür ging, und Messire de Beringhen
Mit diesem Brief kam —

Baradas.

Königs Hand und Siegel?

De Mauprat.

Les't, les't!

Baradas (lesend).

„Weil Adrien de Mauprat, Colonel und Chevalier in Unserm Kriegsdienst, der bereits durch Einnahme Unserer Stadt Faviaux des Hochverraths sich schuldig gemacht hat, sich ohne unser Vorwissen, Zustimmung und Genehmigung einer Heirath mit Julien de Mortemar, einer reichbegüterten Waise, erdreistete, die zum Hofstaat Ihrer Majestät der Königin gehört, — erkennen Wir und erklären Wir besagtes Ehebündniß als dem Gesetze zuwider geschlossen. Es wird daher bei Todesstrafe Adrien de Mauprat mit vorbenannter Julie de Mortemar weder in Wort noch Schrift verkehren, außer im Beiseyn Unsers viel-

getreuen Dieners, des Sieur de Beringhen; sondern er wird derselben mit solcher Ehrerbietung und solchem Anstande begegnen, als es einer dem Hofe von Frankreich angehörenden Demoiselle gebührt, bis zu jener Zeit, zu welcher es Uns gefallen wird, mit der heiligen Kirche hinsichtlich der Auflösung besagten Ehebundes, und mit Unserem Kriegsgericht die Strafe zu berathen, die über den Messire De Mauprat zu verhängen ist, als welchem Wir überdies hiedurch bei Unserem allerhöchsten Zorne anbefohlen haben wollen, über diese unsere Verfügung das tiefste Schweigen, namentlich gegen die Person der Demoiselle de Mortemar zu beachten.

„Gegeben unter Unserer Unterschrift und unter Unserem Handsiegel, im Louvre."

„Louis."

Baradas (den Brief zurückgebend).

Ist's möglich? Sagte Richelieu nicht,
Daß er dem König Eure Schuld verschwiegen?

De Mauprat.

So sagt' er.

Baradas.

Armer Freund. Seht Ihr die Schlinge,
Die Rache die noch schlimmer als der Tod ist,
Der Ihr zum Opfer fallet?

De Mauprat.

Ha!

Baradas (bei Seite).

Es wirkt!

(Man sieht Julien mit De Beringhen im Garten).

Ihr spracht den Cardinal noch nicht?

De Mauprat.

Noch nicht.

Kaum daß ich von dem Schrecken mich erholte.
Doch ich will zu ihm — gleich.

Baradas.

Thut's ja nicht. Wartet,
Bis Ihr mit Freunden Euch — mit mir berathen.

De Mauprat.

Nun, so sprecht aus, Mann, redet!

Baradas.

Still! Eu'r Weib
Mit Beringhen. Ich warn' Euch! Auf der Huth seyd!
Gehorcht dem Königswort' in jeder Sylbe.
Ich komme wieder, seh derweil mich um hier.
Fürwahr! ein fürstlich Wohnhaus —

De Mauprat.

Bleibt.

Baradas.

Besuch
Stört jungen Eh'mann — Grüß Euch Gott, Madam.
O glücklich Paar! Bild des Entzückens!
(Ab durch eine Seitenthür.)

Julie und Beringhen (treten ein).

Julie.

Adrien,
Du gingst so plötzlich fort — Ist Dir nicht wohl?

De Mauprat.

Recht wohl — das heißt sehr übel.

Julie.

Uebel, Adrien?
(Sie ergreift seine Hand.)

De Mauprat.

Nicht, wenn Du bei mir bist. (Er will ihre Hand an seine Lippen führen, als De Beringhen hustet und ihn an dem Mantel zupft. De Mauprat läßt Juliens Hand los und wendet sich ab.)

Julie (bei Seite).

Liebt er mich nicht mehr?
Ach!

De Beringhen (leise zu Mauprat).

Seht Euch vor; denn rapportiren muß ich
Dem König jedes Wort und jede Miene.

Mauprat (eben so).

Herr, wär't Ihr nicht im Dienst des Königs, gäb' es
Nicht Frechern, nicht verfluchtern Vielgeschäft'gen,
Der sich in Andrer Dinge mischt, als Euch.

De Beringhen.

Jetzt aber, unter Majestäts Befehl —

De Mauprat.

Eu'r Glück, denn wären wir ein Stockwerk höher,
Rieth' ich Euch doch, dem Fenster nicht zu nah'n.

Julie.

Was that ich, Adrien? Sag', ward ich anders
Seit gestern — oder hat Dich Reichthum, Ehrgeiz
Und Lust zum Leben nur vermogt zu schwören,
Daß Du mich liebtest?

De Mauprat.

Toll — rein toll macht's mich!

De Beringhen (heimlich zu ihm).

Sie lieben wäre gegen den Respect!

Julie.

Was sagst Du, Adrien?

De Mauprat.

Ich — ich sage daß —
Daß köstlich Wetter ist heut — daß der Himmel
So heiter ist — und welche Aussicht (zu Beringhen)
Geck, Ihr!

Julie.

Er spottet mein — doch lieb ich ihn — und den
Man liebt, den kleidet jede Miene wohl.
Vielleicht bin ich zu ernsthaft! — Wenn Dir Lachen
Gefällt, so sey's auch mir zur Lust; nur, Freund,
Nur sage mir, daß Du mich liebst —

De Mauprat (ihre Hand küssend).

Ich liebe
Gewiß von ganzer Seele Dich — (heimlich zu Beringhen)
Jetzt, Herr,
Geht und erzählt es Seiner Majestät.
Wo galt ein Kuß, den seinem Weib man gab,
Denn jemals für ein Staatsverbrechen? wo?

Julie.

Er sagt er liebt mich und läuft fort von mir,
Als schaudert ihn „ich liebe Dich“ zu sagen.
Komm setz' Dich zu mir — Hier ein Stuhl für Dich;
Pfui über Deine Galant'rie! (Sie setzen sich und als er seinen Stuhl zurückschiebt, rückt sie mit dem ihrigen ihm nach.)
So sag' doch,
Was soll der alberne Messire De Beringhen
Denn hier? Anspielungen versteht er nicht.
Wär's Dir nicht recht, er ginge?

De Mauprat.

Ei, wahrhaftig,
Es wär' mir recht. Schick' ihn nach Deinem Handschuh,

Nach Deinem Blumenstrauß — nach was Du willst —

Julie.

Messire, ich vermisse meinen Handschuh.
Ich ließ im Garten ihn bei'm Brunnen, oder
Im Pavillon — nein — an der Statua
Kupids — dürft' ich Euch bitten —

De Beringhen.

Augenblicklich!
(Klingelnd) He! André, Pierre — wie heißen Eure Schlucker
Von Dienern —

Zwei Diener (treten ein).

De Beringhen.

He! Madam ließ ihren Handschuh
Im Garten bei dem Brunnen fallen oder
Im Pavillon — nein, an der Statua
Kupids — Lauft, holt ihn!

Die Diener (ab).

De Mauprat.

Trugen je zwei Schultern
Solch eine Frachtlast übermüth'ger Frechheit
In eines Edelmanns Gemach? — Lieb' Julie,
Ich hab' Geschäfte — Briefe — Satanskniffe!
Ich bitte Dich, verlaß mich — fort geh, sag' ich!

Julie.

Du bist unfreundlich! (Ab — Als sie geht, läßt Mauprat sich auf ein Knie nieder und küßt, ohne daß sie etwas gewahr wird, den Saum ihres Mantels.)

De Beringhen.

Tausend Bitten um
Entschuldigung —

De Mauprat.

Nicht Eine nehm' ich an!
Stand hielt bis jetzt ich Allem — meinem Herzen
Wie meiner Lieb' und meinen Rechten; doch
Den Thränen Juliens halt ich nimmer Stand!
Wann, Herr, nimmt diese Poss' ein Ende?

De Beringhen. Herr
Sobald Ihr wollt. Nach gnäd'gen Königs Auftrag
Soll ich, sobald Ihr den Befehl verletzt,
Zum Gouverneur von der Bastill' Euch führen..
Längst hätt' ich diese Ehre haben können;
Doch bin ich allzu weichherzig — wer könnt' auch
Streng gegen eines Freundes Schwächen seyn?

De Mauprat.

Gewalt des Königs kann zum Block mich schicken;
Ich weiß es — doch die Aussicht schreckt mich wenig.
Hat aber Kirch' und Staatsrath morgen nicht
In dieser Sach' entschieden, Herr, so werd' ich —

De Beringhen.

Was, werther Herr?

De Mauprat.

Zur Thür hinaus Euch werfen,
Vielwerther Herr, und thun in meinem Haus,
Was mir gefällt, mit wem es mir gefällt,
Bis Seine Majestät geruht 'nen andern,
Handfestern Herrn zu schicken, der mich wegholt.
Verstanden, werther — fluchenswerther Herr?

De Beringhen.

Schon wieder heftig? Doch das wird sich legen,
Bedenkt Ihr recht Euch. Da Madam nicht hier ist,
Will ich nach Imbiß umschau'n — Nicht bemüht Euch;
Doch seyd behutsam! Euer Wein — wie schmeckt er?
Ich werd' ihn kosten — Ohne Förmlichkeit!
Ihr seht, ich thu als wär' ich hier zu Hause.
(Ab.)

De Mauprat (zur Thür gehend, durch welche Baradas abging).

Graf Baradas!

Baradas (tritt auf)

De Mauprat.

Von Rache spracht Ihr, die
Schlimmer als Tod ist — redet klarer —

Baradas.

Was
Wär' klarer? Nur zwei Leidenschaften hat
Der Cardinal —

De Mauprat.

Der Cardinal?

Baradas.

Er selbst.
Ehrgeiz und Rach' — in Euch seht sie bewährt.
Zuvörderst Ehrgeiz: Julie ist seine Mündel —
Unschuldig, lenksam, bracht' er sie zu Hof —
Was folgen sollte, folgte: Louis liebt
Die schöne Julie —

De Mauprat.

Gnäd'ger Himmel! Louis?

Baradas.

Dergleichen Liebelei gibt neu Gefieder
Den Schwingen Richelieu's — doch Etikette
Hängt ihr 'nen Mantel um — verkappten Ehstand.
So schob er Euch vor — diente seinem Ehrgeiz
Durch seiner Mündel Größe; diente seiner
Rache durch Eure Schande —

De Mauprat.

Ha! Beweis!

Baradas.

Beweis? Den habt Ihr ja im Brief des Königs.
Daß vom Gen'ralpardon Ihr ausgeschlossen
Euch saht, weiß außer Richelieu nur ich:
Mißtraut dem Freund Ihr um des Feindes willen?
Klar liegt es vor. Nur Richelieu vertraute

Dem König das was Euch um's Leben, oder
Um Eure Ehre bringt.

De Mauprat.

Ich seh's — ich seh's!
Erlogenes Verzeihn — blitzschnelle Heirath —
Arglist'ge Güte — o, der bösen Schlange!
Wie sticht sie!

Baradas.

Tretet seine Bosheit nieder;
Traut unsern sichern Plänen: Herzog Gaston
Ist unser Haupt — Heut Abend ist Versammlung;
Stoßt zu uns — triumphirt mit uns —

De Mauprat.

Heut Nacht?
O Himmel! meine Hochzeitnacht — o Rache!

Baradas.

Wer flucht denn bleichen Munds nicht dem Tyrannen,
Dem unersättlich grimmen, allgemeinen?
Wo sind der Landesedeln Rechte? wo
Sind ihre Lehnsgewalten, ihre Schlösser,
Durch die sie vom gemeinen Volk sich schieden,
Indem ihr Schwert für sie Gesetz war? Hin
Sind sie — in Staub getreten; und auf Gräbern
Erwürgter Macht erhebt sich das Schaffot.
Dem Königshause ward sein Glanz geraubt,
Verdunkelt ist die Sonne Frankreichs durch
Diesen blut'gen Cometen. — Schaut umher

In Kirch' und Staat' und Heer, Ihr seht nichts And'res,
Als Richelieu — den Argus und Briareus,
Am Tisch uns Späher, Henker uns am Herd!
Die Liljen Frankreichs welken unter'm Gift
Dieses Nachtschattens —

De Mauprat (ungeduldig).

Aber Julie?

Baradas (ohne auf ihn zu achten).

Satan
Hat ihn bisher bewahrt vor jeder Schlinge,
Und seiner Opfer Grüfte pred'gen warnend
Behutsamkeit. Wär' ich nicht überzeugt,
Daß unser Hoffen zur Gewißheit reifte,
Glaubt mir, ich schwichtigte noch meinen Grimm,
Säh' Eure Schmach und spräche doch: „Geduld habt!"
Jetzt aber, da der König lächelt, wenn er hört,
Wie seine Peers ihn von dem Cardinal
Erlösen wollen — Ha! Ihr blicket finster,
Mit edler Ungeduld? Hört meinen Plan!
In seiner Hauskapell' an jedem Morgen
Theilt Richelieu, ein Heuchler überall,
Den Bettelmönchen milde Gaben aus.
In solche Mönchstracht nun verkleidet,
Von treuer Schaar umgeben, deren Führer
Ihr seyn sollt, greift Ihr den Despoten —

De Mauprat.

Aber
Der König? aber Julie?

Baradas.

Ludwig,
Von Körper schwach, und schwächer noch am Geist,
Ist Spielwerk in der Hand des Staatsministers,
Und ich bin Staatsminister, ich, sobald
Der Cardinal dahin ist — und der König
Vergißt durch mich dann willig Eure That. —
Wohin? wohin?

De Mauprat.

Ich weiß es selber nicht;
Ich hör' Euch kaum. Laßt mich ein Weilchen mit
Mir selber — Bald kehr ich zurück; jetzt ist mir
Die Luft verpestet, und des Menschen Antlitz
Ein Ekel mir. (Er enteilt durch den Garten.)

Baradas (allein).

Du willst der Hatz entrinnen?
Lauf nur, erjag' auch ich Dich nicht, so keuchen
Der Rache Hunde gierig hinter Dir,
Und packen Dich und werfen Dich zu Boden.

De Beringhen (mit vollem Munde, ein Tellertuch in der Hand).

De Beringhen.

Ein Wunderthier ist Euer Koch, De Mauprat!
— Wie? mein Herr Wirth nicht hier? — Ach, Graf!

Mein Amt ist gar gefährlich — Dieser Mauprat
Ist wie ein Pulverfaß, das Feuer fing —

Baradas.

Bald seyd Ihr dieses Amtes überhoben;
Denn heut noch muß die junge Frau zu Hof,
So will's der König.

De Beringhen.

Armer Chevalier!
Doch Ihr, der Ihr die Dame liebt, Euch ängstet
Des Königs Huld'gung nicht?

Baradas.

Nein. Scheu ist Ludwig,
Und Julie ist tugendhaft. Als blöder Schäfer
Girrt er, bis ihm vom Haupt die Krone fällt,
Die Braut wird Wittwe dann, bin dann
Der Richelieu des Herzogs, des Regenten.

De Beringhen.

Grollt Ludwig denn dem Fuchs so sehr, daß er
Dem Löwen schmucken Bissen mögt' entreißen?

Baradas.

So sehr, daß er ein halber Mitverschworner
Gegen den Cardinal ist; und gefunden
Hab' ich den Mann, der Führer wird des Trupps,
Durch welchen Richelieu verenden soll;
Ein kühner Mann, deß bloßer Name schon
Für guten Ausgang bürgt.

De Beringhen (bei Seite).

Er meinte mich,
Ganz sicher! (Laut) Nicht doch, Graf. Zwar bin ich
Ein tapf'rer Hund — jedoch —

Baradas.

Mein kühner Mann
Ist Niemand als der Chevalier. Merkt auf!
Heut Abend unterzeichnen wir bei Marion
Dies Pergament, und schicken's an Bouillon;
Ihr wißt's, auch Ihr habt mit zu unterzeichnen.

De Beringhen

Doch Spanier — Feind' ins Herz des Landes rufen —
Den König stürzen — wie Verrath sieht's aus,
Und läßt den Henker wittern.

Baradas.

Wie? Ihr schwankt?
Zu spät ist's dazu! Der besondre Plan
Zu Richelieu's Ermordung sey heut Abend
Besprochen; doch von diesem Document
Darf Mauprat nichts erfahren: Rache treibt ihn,
Doch Hochverrath mögt' ihn erschrecken. Mag er
Bei Marion vor der Thür als Schildwacht stehn.
(Bei Seite) Liegt auf dem Block sein Haupt nachher,
so kann
Doch seine Zunge nicht den höhern Plan,
Mit dem wir schwanger geh'n, verrathen.

De Beringhen.

Nun,
Ich stoße zu Euch, wenn der König meiner
Entrathen kann — wiewohl ich alter Gäns'rich
Mit Füchsen nicht zu spielen weiß, und lieber
Zu Neste kröche. Mittlerweile gibt's hier
Im Nebenzimmer köstliche Pastete;
Verhandeln wir mit ihr —

Baradas.

Zum Teufel! kann
Ein Mann, den göttergleicher Ehrgeiz füllt,
Wohl mit Pasteten sich —

De Beringhen.

Zum Teufel! kann
Ein Mann, den göttliche Pastete füllt,
Wohl mit dem Ehrgeiz sich befassen? Gelt!
Pasteten schmecken besser als der Ehrgeiz.

Julie (tritt hastig auf). **Der erste Höfling** (folgt ihr).

Julie (zum Höfling).

Wie, Herr? zur Kön'gin soll ich kommen, und
An diesem Tage?

Höfling.

Madam, der Wagen wartet;
Messire De Beringhen fährt mit uns.

Julie.

Wozu denn das? Und wo ist mein Gemahl?

Baradas.

Er ging, und wird zu Nacht erst wiederkehren;
So, sprach er, mögt' ich zu Euch sagen — Ach!
Besäß' ich solchen selt'nen Schatz —

Julie (unruhig).

Zu Nacht erst?
Wie seltsam! Schlimmes ahnet mir —

Höfling.

Madam,
Ich darf nicht zögern —

Julie (zu Baradas).

Seht Ihr meinen Gatten,
So sagt ihm, wie der Königin Befehl —

Baradas.

Aus Hybla's Blumen trug die Biene nimmer
So willig Honig heim, als ich die Botschaft
Aus Eurem Rosenmund zu Stocke trage;
Ist's gleich ein fremder Stock!

Höfling (zu De Beringhen).

Wohlan, Messire!

De Beringhen.

Ein Weilchen nur! Ich mögt' erst —

Höfling.

Hurtig, Herr!

De Beringhen.

Muß ich den Mund vor der Pastete wischen?
Ich schwanke zwischen ihr jetzt und dem Ehrgeiz.
— Beliebt's, Madam? (Er führt Julie, der Höfling folgt.)

Baradas (allein).

Zur Raserei treibt dies ihn,
Und Alles fügt sich wie ich's angelegt.
Mauprat muß jetzt den Cardinal ermorden;
Ihm wird dafür das Richtbeil — ich nachher
Bin Juliens Tröster. — Dies (das Pergament zeigend) geht an Bouillon,
Und aus den Trümmern Frankreichs zimmr' ich
Zuletzt, wer weiß — mir einen Thron noch — Alles
Trotz Seiner Eminenz, dem Cardinal.

De Mauprat (tritt vom Garten her auf).

Kann's möglich seyn? Von der Terrasse, dünkt mich,
Sah ich des Königs Wagen und mein Weib.
Doch nein! mein aufgeregt Gehirn bevölkert
Die Luft mir mit Phantomen.

Baradas.

Allzu wahr nur
Ist Alles — Ach! Traf je ein Blitzstrahl schneller,
Verderbender als der, den Richelieu
Geschleudert?

De Mauprat.

Laßt mich fort zum Louvre!

Baradas.

Wie?

Zu der Bastille sich'rem Thor?

De Mauprat.

Der König —

Baradas.

Ist Wachs in seines Staatsministers Hand.
Auf, Chevalier! faßt Muth! Die Tugend Juliens
Nimmt's wohl mit ernst'rer Prüfung auf, als mit
Des Königs kühler Liebeshuldigung. Ist nur
Der Cardinal gestürzt, so fügt sich Alles.

De Mauprat.

Gespenst'scher Nach und ihrem Schauerbruder,
Dem Tode, weih' ich Armand Richelieu!
Setzt Schmach sich an den Herd uns, bindet kein
Gesetz uns mehr, und Mordthat nimmt alsdann
Ehrwürdiger Gerechtigkeit Gestalt an.

Baradas.

Ein wacker Wort! — Um Mitternacht bei Marion!
Ihr geht? Nicht laff' ich Euch —

De Mauprat.

Ich sag' Euch, laßt mich!

Der Eure bin ich; aber sprecht mir nicht.
In mir brüllt eine Stimme, die den Donner
Selbst übertönt. O spielt mit unserm Herzen
Der Mensch ein finstres Zauberspiel, so wahr' er
Sich vor dem Teufel, den er aufgeregt!

(Ab. Baradas folgt ihm.)

Zweite Scene.

(Zimmer des Cardinals wie im ersten Akt.)

Richelieu. Joseph. François.

(Letzterer schreibt, an einem Tische sitzend.)

Joseph.

Ja, Huguet machte die gewohnte Runde
In schlichter Bürgertracht, und hörte wie
Die Gauner Euren Namen nannten, wie
Der Eine sagte: „Possen! morgen greifen
Wir ihn im Cardinalspalast.“ Der And're
Fragt: „Wie?“ Drauf Jener: „Komm heut Nacht zu Marion,
Und hör' was Gaston und Baradas sagen;
Am Schnürchen haben die den ganzen Plan.“
— „Wohlan, heut Nacht!“ und damit gingen Beide.

Richelieu.

Ich hab' sie, Mann, ich hab' sie!

Joseph.

Ja, so sprechen
Von Euch die Andern. Glaubt mir, ihre Pläne
Sind schlimmer, als Ihr denkt; d'rum wendet scharfe,
Gewalt'ge Mittel an —

Richelieu.

Die Politik
Wirft riesige Gefahr nicht durch Giganten,
Durch Zwerge wirft sie sie zu Boden. Wisse,

Des Staatsglücks Statuen soll man zierlich meißeln,
Nicht mit der Axt sie plump aus Stammholz hau'n.*)
Ha! wär' ich jünger — bei dem Ritterherzen,
Das unter diesem Priesterkleide schlägt, **)

---

*) Richelieu bediente sich oft nicht nur der unbedeutendsten, sondern sogar solcher Menschen, die gemeinhin für einfältig galten. „Il disoit que dans les choses de très-grande importance, il avoit expérimenté, que les moins sages donnaient souvent les meilleurs expédients — Er pflegte zu sagen, daß Erfahrung ihn gelehrt hätte, wie in hochwichtigen Fällen die minder Einsichtsvollen oft die besten Rathschläge ertheilten." Le Clerc.

**) Sowohl Joseph als Richelieu widmeten sich anfänglich dem Kriegsdienste. Ersterer war Soldat, bevor er der geistigen Eingebung, Capuziner zu werden, folgte. Richelieu gelangte durch den Tod seines Bruders zu dem Bischofssitze von Luzon, indessen war sein Kriegermuth eben so ausgezeichnet, als sein priesterlicher Ehrgeiz. Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß der Cardinal während seiner glänzenden kriegerischen Laufbahn in Italien vollständig gerüstet an der Spitze seiner Mannschaft einherzog. Richelieu that sich auf seine körperliche Behendigkeit nicht wenig zu Gute, — denn seine Eitelkeit war eben so groß, als seine Ehrbegierde. Ein Edelmann aus dem Hause Grammont traf ihn eines Tags mit Springübungen beschäftigt an, und erbot sich sogleich mit allem „savoir vivre" eines Franzosen und eines Hofmannes, mit Seiner Eminenz um die Wette zu springen. Es versteht sich,

Spiel macht' ich mir mit jenen Kehlabschneidern!
Reich' mir das Schwert her, François — nicht das
Spielwerk
Für Teppichtreter — jenes, mit der Klinge,
Wie Karl Martell sie schwang, als er aus Frankreich
Die Sarazenen trieb.

François (bringt ihm ein langes, doppeltgriffiges Schwert aus dem Mittelalter).

Richelieu.

Mit diesem Ding
Stand bei Rochelle ich gegen Englische —
Nicht Kläffer, Bursch, ist so ein Insel-Bullhund —
Die Scharte schau, die hier sein Helmsturz machte,
Als ich den Kopf ihm bis zum Kinne durchhieb.
Damals war mir dies Ding ein Kinderspielwerk;

(er versucht das Schwert zu schwingen, muß es aber fallen lassen.)

Jetzt, siehst Du, könnt' ein Kind mich überwält'gen.

---

daß er den Cardinal höher springen ließ, wofür er sich bald nachher durch ein ehrenvolles Hofamt belohnt sah. Seltsam genug bleibt es, daß Richelieu durch diese seine Eitelkeit niemals zu einer dem Staate nachtheiligen Gönnerschaft verleitet ward; denn unter seiner Verwaltung war Tüchtigkeit mehr als je zuvor ein wesentliches Erforderniß zu Beförderung; und vielfältig glückte es ihm, den Tauglichsten unter seinen gewandtesten Schmeichlern herauszufinden. Anm. d. Verf.

François (die Hand an seinem Degen).

Jetzt steh'n Euch And'rer Waffen zu Gebot, Herr.

Richelieu (am Tisch).

Ganz recht, die Feder! Sie ist mächt'ger als
Das Schwert — Erzzaub'rers Stab, obwohl ein Nichts,
Wirft sie die Cäsarn nieder, daß der Welt
Geschrei darob verstummt — Thu's Schwert weg.
Es läßt ein Staat sich ohne Schwertstreich retten.

(Die Wanduhr schlägt.)

Die Stunde schlägt — François, entferne Dich.

François (ab).

(Man hört klopfen. Ein Wandbild schiebt sich weg, durch die Oeffnung tritt Marion De Lorme herein.)

Joseph (verwundert).

Wie? Marion?

Richelieu.

Joseph, still! Halt Wach' am Eingang.
— Nun, treue Marion?

Marion.

Eminenz, heut Nacht
Kommt man auf's Neu' in meinem Haus zusammen,
Der Herzog an der Spitze —

Richelieu.

Weiß schon; weiter!

Marion.

Des Herzogs Hoheit fragte mich, ob mir
Verschwiegner, treuer Mann bekannt wär', den
Haß gegen Richelieu und gleiche Liebe
Zum Gold zu wicht'gem Dienst bewegen könnten?

Richelieu.

Und Du?

Marion.

Ich sagte: „Ja, mein Bruder, Hoheit,
Dem Ihr vertrau'n mögt, so wie mir.“ Drauf er:
„Laß ihn zu Nacht bewaffnet und beritten
Bereit seyn nach Italien abzugehn.“

Richelieu (für sich).

Bouillon denn auch Verräther? Dacht' ich's doch!
(Laut) Wohin in Welschland?

Marion.

Nach der Grenze von
Piemont, wo's Lager des Bouillon steht.

Richelieu (für sich).

Wahrlich!
Das ist Gefahr — und große! Wird der Spanier
Mit in's Complott gezogen, und der König
Hört meinen Rath nicht — was er schwerlich wird,
Wenn ich nicht triftige Beweis' ihm bringe, —
So ist des Landes Untergang gewiß.
(Laut) Was mehr noch?

Marion.

Munkelei von schwarzem Plan,
Sich im Palast hier Eurer zu bemächt'gen;
Nichts Klares noch — und deshalb um so düst'rer.

Richelieu.

Schon gut. Wer ist der Bruder denn, den Du
Empfahlst?

Marion.

Wen Eure Eminenz dazu
Ernennen will.

Richelieu.

Du schlaue Kleine Du!

(Geht zum Tisch und reicht ihr einen großen Beutel mit Gold.)

Nimm diese Kleinigkeit für heute, Marion.
Was für ein Aug' Du hast und was für'n Lächeln!
Gut, daß ich alt bin, (sie küssend) schöne Sünderin! *)

---

*) Voltaire beschuldigt den Cardinal geradezu der Liebhaber Marion de Lorme's gewesen zu seyn, welche Letztere von Victor Hugo, Frankreichs berühmten Dichter, auf Kosten der geschichtlichen Wahrheit mit Eigenschaften ausgestattet worden ist, die sie neben ihren körperlichen Reizen zuverlässig nicht besaß. Sie war eben so verrätherisch als schön. Le Clerc weiset die Beschuldigung Voltaire's zurück, und sagt ganz richtig, daß wenn Richelieu auch menschliche Schwächen besaß, er sie doch, mindestens als ihm der Cardinalshut geworden war, zu verschleiern wußte. Und war er in seiner Jugend auch zur Leichtfertigkeit geneigt, ward er doch in

Marion (bei Seite, ernsthaft).

Fürwahr! er ist ein großer Mann.

Richelieu.

Sie kommen
Heut Nacht zusammen?

Marion.

Heut, um Mitternacht.

Richelieu.

Und Du stellst's an, daß die Depesche Gastons
Dem anvertraut wird, den ich schicke?

Marion.

Sicher.

Richelieu (für sich).

Wen aber kann ich schicken? Huguet? Nein.
Ihn brauch' ich anderweitig. — Joseph? Eifrig,
Doch zu bekannt, zu sehr ein ält'rer Bruder.
De Mauprat? — Ach! sein Hochzeittag ist heut.
François? Den Mann der Männer, — unbeachtet —
Jung — ehrbegierig — (zur Thür gehend) François!

François (tritt auf).

Dieser Dame
Folgst Du in Allem. (Schaff' ihm Kleider, Marion,
Wie sie zum Zwecke taugen.) Ein Packet

---

seinem düster leidenschaftlichen Streben nach höheren Zwecken gänzlich davon zurückgebracht.

Anm. d. Verf.

Wird man Dir geben — nimm's, und wenn Du's hältst,
So halt es fest wie Deine Ehre, die
Nur Tod Dir rauben oder schwächen könnte.
Schwing' Dich zu Gaul, und halte nicht eh'r inne,
Als bis Du wieder vor mir stehst. Merk wohl,
Du findest mich zwei Stunden weit von hier
Auf meinem Schlößchen La Ruelle. — François,
Sey schlau und kühn, denn — hör' mich — von der Stund' an,
In der ich das Packet empfange, schauert
Dein Schutzstern Glück und Heil auf Dich herab.

François.

Wenn ich's verfehle —

Richelieu.

Was? Verfehlen? Bursch!
Im Wörterbuch des Jünglings, dem sein Schicksal
Glorreiche Zukunft zeigt, gibt es kein Wort wie
„Verfehlen!" — Unterricht' ihn weiter, Marion. —
Folg' ihr — jedoch von fern; sprich nicht mit ihr,
Bevor Ihr unter Dach seyd — Geh! Sag' niemals
„Verfehlen" wieder.

François.

Niemals, um die Welt!

Richelieu (ihm die Wange klopfend).

Recht so! gewappnet ist mein junger Held.

(Mit Marion geht François durch die geheime Thür; das Wandgemälde schiebt sich wieder vor.)

Richelieu.

So wollen im Palast hier sie mich greifen;
Den Plan durchschau ich nicht; doch mein Gefolg
Ist hier zu groß; — ein einziger Verräther
Kann hier die Treue Tausender zernichten.
— He! Joseph!

Joseph (tritt auf).

Richelieu.

Hältst Du Huguet für getreu?
Wir brachten seinen Vater an den Galgen —

Joseph.

Doch kauftet Ihr den Sohn, beschenktet reich ihn —

Richelieu.

Empfang'ne Gunst ist nichts. Hört'st Du ihn nie
Auf künft'ge Gunstbezeigung deuten? Worauf
Mögt' er wohl rechnen?

Joseph.

Nun, auf Rang als Oberst.
Auf Edelmanns-Diplom —

Richelieu.

Was sagst Du? Huguet?
(Huguet tritt, als wolle er den Cardinal anreden, von diesem unbemerkt herein.)

Huguet.

Man spricht von mir — still — horch!
(Er schlüpft hinter den Schirm.)

Richelieu.

Wie? Huguet Oberst
Und Edelmann! Mein so bescheidner Huguet?
Unmöglich das! Doch wollen wir's versprechen.
Nicht uns're Schuld ist's, weigert's dann der König.
Ein König nützt oft trefflich dem Minister;
Und unserm Huguet schadet's nicht — Moral
Sagt: Hoffen ist weit süßer als Besitzen.
Ja, ja, wir wollen Huguet trau'n, Freund Joseph.
Empfang'ne Gunst stopft uns're Hunde voll
Und macht zur Jagd sie schläfrig und verdrossen,
Doch einst'ge Gunst zeugt lust'ges Dankgefühl
Und gier'gen Eifer, daß der Köter schlechtster
Zum Cerb'rus wird. Recht hast Du, dies Complott
Zeigt höchst gefährlich sich, doch ich zermalm' es,
Und seine Asche düngt mir frisch den Acker
Der Macht; so daß es eine Aerndte gibt,
Die meines Schicksals Herbst unendlich reicher
Erscheinen läßt, als je sein Sommer war.

Huguet (ist hinter der Thür hervorgekommen, hat die Faust drohend gegen Richelieu erhoben und entschleicht durch die Mitte).

Joseph.

Die Heil'gen wollen's geben!

Richelieu.

Ja, der Himmel
Geb' es um meines schönen Frankreichs willen!

O Du mein Frankreich! nur für Dich, für Dich nur
Verkehr' ich mit dem Mühsal und dem Schrecken,
Obwohl die Menschen anders von mir denken.
Groß macht' ich Dich und schön — um Deine Stirn
Schlang ich den röm'schen Lorbeer; Dir zu Füßen
Warf ich Nationen! Dir an's Herz nur leg' ich
All', was mein Ehrgeiz denkt und thut und wirkt
Wie Patrioten einst für Freiheit lebten
Und starben —

Joseph.

So lebt Ihr und sterbet so
Dem Despotismus —

Richelieu.

Falscher Mönch, nicht so!
Der Macht leb' ich und sterb ich und dem Purpur,
Worin der Staat sich kleidet. Mein Geburtland
Lieb' ich nicht gleich dem Britten oder Schweizer;
Ich lieb's als Edler und als Priester Frankreichs.
„Für Frankreich Alles!" ist mein ew'ger Wahlspruch.
Mit ihm verflocht ich meine Leidenschaften,
Mein Schicksal, meine Tugenden und Laster;
Mit Frankreich haßt' und liebt' ich, machte Plän' und
Vergoß der Menschen Blut, wie ruh'ger Schlausinn
Toscan'scher Weisen denen lehrte, die
Ihr Vaterland zu Ehren bringen wollen. *)

---

*) Richelieu verschmolz sich wirklich so innig mit dem Staate, daß in Fällen schwerer Gesetzesverwirkung

Jenseit der Grenzen Frankreichs kann
Mein Herz nicht wandern; innerhalb derselben

---

er, wie Le Clerc ganz richtig bemerkt, noch unerbittlicher gegen die von ihm Begünstigten, ja, sogar gegen seine Mitwirkenden, als gegen andere ihm gleichgültigere Strafbare war. Zu einiger Entschuldigung dieser seiner außerordentlichen Strenge muß auch bemerkt werden, daß vor seiner Zeit die Großen des Landes gewohnt waren, jegliche Zügellosigkeit, sogar das Verbrechen des Hochverrathes, ungestraft zu begehen: „auparavant on ne faisait poser les armes aux rebelles, qu'en leur accordant quelque récompense — vormals bewog man Rebellen nur durch Verheißung irgend einer Belohnung zum Niederlegen der Waffen." Bei'm Antritt seiner Verwaltung stellte Richelieu es als einen zum Bestehen des Staates unerläßlichen Grundsatz fest, „kein Verbrechen sollte ungestraft begangen werden." Vielverjährte Zügellosigkeit ließ sogar der Gerechtigkeit diesen Grundsatz als grausam erscheinen, allein die am meisten wegen ihrer hohen Abkunft oder ihrer Talente bedauerten Opfer dieser nothwendigen Strenge, wie Montmorenci, Cinq-Mars u. A., waren wirklich verschworene Verräther an ihrem Vaterlande, und würden in jedem Lande, in welchem es Todesstrafe gibt, und wo die Regierung Macht genug hat, dem Gesetze Genüge zu thun, das Leben verwirkt haben. Richelieu war alleigentlich ein Patriot, den keine Menschenliebe sänftigte. Wie zu Venedig, wo das Lieblingsaphorism lautete: „Pria Veneziana, poi Christiane — erst Venedig, dann die Christen-

Jedoch umfaßt es Alles, und so lang'
Ich leb', ist Richelieu und Frankreich Eins!

---

heit," so galt auch bei Richelieu zunächst die Frage: „Was wird für das Land das Beste seyn?" Sobald es die Welt außerhalb der Grenzen Frankreichs betraf, hatte er kein abstractes Prinzip. So stand er, dessen Zweck war, in Frankreich einen glänzenden und unzuerschütternden Despotismus zu begründen, der Parliamentspartei in England bei, und schloß, zu Errichtung einer Republik in Barcelona, einen Allianz- und Subsidien-Tractat mit den Rebellen Cataloniens; — andere Monarchien zu erschüttern diente aber zur Befestigung der wachsenden Monarchie Frankreichs. So also trotzte er, der daheim die protestantische Partei gänzlich zermalmte, allem Zorne des Vatican, und sogar dem Unwillen seines Königs, indem er den Protestanten außerhalb Frankreichs die wesentlichste Unterstützung angedeihen ließ. In seiner Feindseligkeit gegen die französischen Huguenotten lag in der That ein Umfang von Absicht, der sorgfältig von bloßer pfäffischer Unduldsamkeit zu unterscheiden ist. Er stand ihnen nicht als Katholik, sondern als Staatsmann entgegen. Die Huguenotten waren starre Republikaner, welche Pläne entworfen hatten, Frankreich in provinzliche Republiken zu zerstücken; und das Vorhandenseyn Rochelle's war durchaus unverträglich mit der Integrität der französischen Monarchie. Rochelle war eine zweite Hauptstadt in den Händen der Huguenotten, welche unabhängige Autorität und das Recht mit auswärtigen Mächten zu unterhandeln in Anspruch nahmen. Richelieu's allendlicher Sieg ward durch eine Menschenliebe be-

Uns Priestern untersagt die heilige Kirche
Den Ehstand und den holden Vaternamen;
Wir aber bleiben Menschen, denen obliegt
Der Menschen Pflicht — die Liebe — zu erfüllen.
Die Wirklichkeit ist uns versagt, d'rum hauchen
Wir Leben in's Gestein des Ideals.
So hab' in Deiner ungeseh'nen und
Abstrakten Majestät, mein Frankreich, ich
Mir einen Gegenstand der Lieb' erschaffen.
Was sind Paläste, Pomp und Staatsgewänder?
Vergänglich Spielwerk — nur zwei Dinge sind
Unsterblich in der Welt der Sterblichkeit:
Ruhm und ein Volk!

Huguet (tritt auf).

Huguet.

Eur' Eminenz befahl,
Ich sollt' um diese Stunde —

Richelieu.

That ich's? Richtig?
So hörtest Du von argen Schlingen, die man
Mir altem Fuchs legt? Gelt, uns prellt man nicht;
Laß seh'n — die Schützen, die Du commandirst —

---

zeichnet, in der nichts von Frömmelei wahrzunehmen ist. Die Huguenotten erhielten vollständige Amnestie und hatten nichts zu beklagen als den Verlust von Vorrechten und festen Plätzen, die durchaus mit keiner Sicherheit für den übrigen Theil von Frankreich hätten bestehen können. Anm. d. Verf.

Huguet.

Sind zwanzig, Herr.

Richelieu.

Sind alle treu?

Huguet.

Nun ja,
So für's Alltägliche — in Extrafällen
Schied' ich drei Viertel wohl von ihnen aus.

Richelieu.

Was ist ein Extrafall?

Huguet.

Große Bestechung.

Richelieu (halb zu Joseph).

Schau! er kennt Wunderthiere, die erhaben
Ueber Bestechung sind.

Huguet.

Aechttapfre Bursche,
Die's Leben lieben, denen Gold nicht mangelt,
Die aber vom Gesetzesarm verfolgt,
Allein von Euch Pardon zu hoffen haben;
Und ergo — könnt Ihr ihnen trau'n.

Richelieu.

Wie logisch!
Schaff' zwanzig der ächttapfern Burschen an.
(bei Seite) Um Mitternacht Versammlung? also
morgen

Erst gegen mich der Streich zu führen? Ho!
Wir segeln zwischen Wind und Wasser durch.
(Laut) Die zwanzig Zierden menschlicher Natur
Wie bald kannst Du sie schaffen?

Huguet.

Eminenz,
Die wackersten von ihnen sind nicht Vögel,
Die's Tagslicht lieben; doch ich kenne's Nest,
Worin sie nächtlich hocken —

Richelieu.

Können sie
Bevor es wieder tagt, bewaffnet wohl
In meinem Schloß Ruelle seyn?

Huguet.

Ei freilich;
Um ein Uhr Morgens schon.

Richelieu.

Das Schloß ist fest;
Du kennst's. Sind zwanzig, wohl postirt, im Stand
So Wacht zu halten, daß kein Fuß (und Mörders
Fuß schleicht behutsam!) ungesehn hinein kann?

Huguet.

Dreifacher Wall — Zugbrück' und Fallthor —
Zwanzig
Von mir befehligt, halten einen Monat
Hindurch ein Kriegsheer von dem Schloß zurück.

Richelieu.

Man soll die Sänfte mir bereiten. Nach Ruelle
Will ich, eh's dunkelt. Mit den zwanzig Heil'gen
Kommst Du um Eins nach Mitternacht zu mir.
Dein Glücksstern strahlt! Hab' Augen wie ein Luchs —
Vom Hirsch hab's Ohr — geh leise wie der Schnee
fällt!
Du bist ein tapfrer Bursch — ein treuer auch;
Bist unverderbt, gott'sfürchtig, musterhaft,
Ein wahrer Edelstein von Hauptmann, Huguet.
Leb' ich es ab — versteh' mich recht, Freund Huguet!
Leb' ich es ab, mach' ich zum Oberst Dich;
Vielleicht zum Edelmann. Um ein Uhr also!

Huguet.

Herr, Dankbarkeit läßt mich nicht Worte finden.
(bei Seite) Aus Marions Haus hol' ich mir die Aecht-
tapfern! (Ab.)

Richelieu.

Der Spinne gleich sitz' ich in meinem Winkel
Und seh', wie mein Gewebe zittert.

Joseph.

Wär's
Nicht besser, Wach' in den Palast zu legen,
Und die Verräther bei der That —

Richelieu.

Nein, nein!
Der König grollt mir. Julie, ihm jetzt geraubt,

Erzürnt ihn vollends. Sprechen wird er wieder,
Ich hätte selber das Complott geschmiedet.
Zur Hälfte wünscht er meinen Tod; ja, ja!
Doch die Depesche, die Bouillon erhalten
Soll — finst'ren Mordplan klar ihm vorgelegt:
Das, Joseph, gibt uns Waffen in die Hände.
Mit der Depesche dring' ich mächtig durch;
Doch *ohne* sie seh' ich ringsum Gefahren!
Ich nach Ruelle, und Du nach Hof, um dort
Arglosen Blicks die Herzen zu erforschen,
Wie's frommer Klosterbrüder Pflicht ist. Geh
Zum König. Laß ihn nochmals den Tractat,
Den heil'gen und verständ'gen lesen, der
Klar darthut, wie ein Staatsminister nur
Dem Priesterstand entnommen werden soll,
Und wie ein König nimmer eine Klage
Anhören soll, die den Minister angreift,
Noch diesem das Geflüster je verschweigen
Soll, das ihm garst'ger Hofneid in das Ohr flößt,
Um meinen — seines Staatsministers Namen
Mein' ich — zu lästern! — Köstlicher Tractat! *)

---

*) Dieser Tractat über die „Einheit des Ministers," enthält alle die und mehrere dahin wirkende Lehrsätze, deren oben im Text erwähnt worden ist, und hatte einen wundersamen Einfluß auf das Gewissen des armen Königs. Beim Antritt seiner Laufbahn am Hofe beklagte sich Richelieu, in seiner Rede, als Abgeordneter der Geistlichkeit von Poitu, gegen

Geh, lass' ihn wiederholt ihn lesen. Alles
Steht wohl, wenn François kühnen Muth zeigt, und
Wenn Huguet treu ist — Huguet? Argwohn faßt mich.
Huguet verbeugte niemals sich so tief
Als heut —

Joseph.

Fluch hoher Stellung, Eminenz!
Argwöhnisch gegen Jeden.

Richelieu (niedergeschlagen).

Nur zu wahr!
Zu scheu'n der Arzt, ob er auch Gift mir mische;
Der Edelknecht, ob er im Schlaf mich würge;
Mein König selber gegen mich verschworen,
Obschon dies Hirn stets rege Werkstatt ist,
Worin sich seiner Größe Purpur webt;
Alt — kinderlos und freundlos — schwachen Körpers —
Dahin mir Alles, bis auf —

Joseph.

Was?

Richelieu.

Das unbezwingliche
Herz Armand Richelieu's!

---

den König, daß so selten Geistliche zum königlichen Staatsrathe gezogen würden, und berief sich dabei auf das Beispiel der Druiden! Anm. d. Verf.

Joseph.

Nichts sonst?

Richelieu.

Ja, Julie —
Mein theures Pflegekind, vergib mir! ja,
Heut früh durch Thränen leuchtend, segneten
Mich Deine milden Augen! Und Dein Gatte,
Auch ihn hab' ich; nicht würd' er in Gefahr mich
Verlassen.

Joseph.

Nun? Und Joseph —

Richelieu (nach einer Pause).

Du? Auch Du würd'st
Mich nicht verlassen — denn Dich fürchten Alle
Und Keiner liebt Dich; ich jedoch, Freund Joseph,
Bin ja der Einz'ge, der 'nen Bischof aus
Dir machen kann. *) Komm mit zum Mittagsessen;

---

*) Josephs Ehrgeiz war jedoch keineswegs so gemäßigt; er wies den Bischofssitz zurück und verlangte den Cardinalshut, um welche Gunst Richelieu öffentlich bei dem Heiligen Stuhle antrug, es jedoch unter der Hand so einzurichten wußte, daß das Gesuch nimmer in Erfüllung ging.

Anm d. Verf.

Laß uns dabei der Mutterkirche Wohl
Besprechen; komm Freund Joseph — Bischof
Joseph!

Ende des zweiten Akts.

---

*) Der Religionseifer der Paters Joseph erläutert sich in folgender Anekdote: „Ein Offizier, der zu einem Zuge nach Deutschland mitbeordert worden war, und dem über die Strenge der erhaltenen Befehle sich das Gewissen regte, ging noch einmal zu dem Capuziner, als dieser eben die Messe las, und flüsterte: ‚Aber was soll ich thun, frommer Pater, wenn die Leute sich zur Wehre setzen?' — ‚Tödte sie Alle — Qu'on tue tous' — war die Antwort des Paters, der dabei in seiner kirchlichen Handlung fortfuhr." Anm. d. Verf.

Dritter Akt.

(Um Mitternacht des zweiten Tages.)

Erste Scene.

(Richelieu's Schloß zu Ruelle. Gothisches Zimmer — Am Fenster Mondlicht, das sich dann und wann verdunkelt.)

Richelieu (lesend).

„In Nacht und Stille fühlt die Brust, wie's Leben
Nach Edlerm trachten soll, als nur nach Macht.“
So sagst Du weiser, starrer Moralist.
Doch, würdest Du erprobt? Philosophie,
Erhab'ne Du, des Patriarchen Himmelsleiter
Auf welcher Engel winken — doch! wir sehn Dich,
Dem Patriarchen gleich, in Träumen nur,
Und können Deine Stufen nicht erklimmen.
Ich bin nicht glücklich. Mit des Titans Lust
Warb ich um eine Göttin — sie ward Wolke.
Sterb ich, so wird mein Name wie ein Stern
Durch düstre Räume leuchten, wird Prophet seyn,
Aus dem auf luft'gen Thurm der bleiche Seher
Die bösen wie die guten Zeichen deutet,

Die ihn zu Königs mächt'gem Astrologen machen.
Soll aber Zukunft mich nach meinen Zwecken,
Oder den zweifelhaften Mitteln richten,
Durch welche meines Ruhmes Stern dahinrann
In die vielstimmig unertiefte Zeit?
Sein Bett hat Unkraut — große Haufen Schlamms,
Und seine Wellen, wenn im Licht sie funkeln,
Sind blutgefärbt durch die geheimen Bäche,
Die seiner Wasser Macht noch höher schwellen. —
Sind aber meine Sünden Launensünden?
O, Ihr, die in Studirgemaches Still' Ihr
Den Sand des Lebens Euch verrinnen laßt —
Ihr, deren nie geprüftes Herz auf Lebens
Bewegten Wassern im Orkane schifft —
Ihr Förmler und Behaglichen, die Ihr
Berühmter Männer Thun beschreibt und es
Auf feinen Schalen des Beweggrunds wägt:
Nicht könnt verstehn Ihr, was Ihr nie erprobtet!
Geschichte zeigt die bloßen Knochen nur von
Dem was wir sind; und an dem kahlen Schädel
Mögt' Aberwitz lebend'ge Züge sehn!
Wie scheußlich ist's Skelett, wenn ihm die Ründung
Und Gluth des Lebens fehlt! Wie scheußlich macht
Der Anatomiker der Schul' uns, wenn er
Uns ohne Färbung jener Menschlichkeit,
Die unsre Fehler überkleidet, darstellt.
— Des Guten viel wirkt' ich durch böse Mittel,
Und wer dereinst im Licht sich wärmt, das ich

Erzürnten Göttern stahl, wird ohne zu
Bedenken, welche Nacht sich aufgehellt,
Die Welt vor meinem kühnen Diebstahl warnen.
Blut floß durch mich; doch hatt' ich keine Feinde,
Als die des Staats *); und zürnt' ich tödtlich, that ichs,
Weil ich mein Vaterland in meinen Adern
Fühlt', und die Söhne, wie einst Brutus, strafte. **)
Und doch bin ich nicht glücklich, sondern vor
Der Zeit ergrau't und abgekrankt — man haßt mich
Und Dolche seh' ich in der Menschen Blicken.
Vergeuden muß ich meine Kräft' im Kampf
Mit Kriechgewürme Throne zu erschüttern;
Ich äffe Kön'ge, doch Lakaien bieten
Mir Trotz ***), und Mörder lauern mir am Bett.

---

*) Bekannt ist's, daß Richelieu auf seinem Sterbebette, als man ihn fragte, ob er seinen Feinden vergebe, die Antwort ertheilte: „Ich hatte keine anderen Feinde, als die des Staats." Und dies war vollkommen wahr; denn Richelieu und der Staat waren Eins. Anm. d. Verf.

**) Richelieu's Rechtfertigung hinsichtlich der Grausamkeit, deren man ihn beschuldigte, findet sich an mehreren Orten in Petitot's Sammlung, z. B. im 21. und 30. Bande. Anm. d. Verf.

***) Oft rief Richelieu, wie Voltaire überraschend erzählt, aus: „Six pieds de terre — Sechs Fuß breit Erde" (so nannte er des Königs Kabinet) — „lui donnaient plus de peine que tout le reste de

Allein steh' ich inmitten des Trifoliums,
Der Parzen, die die Weif' und Scheere führen:
Des Mönchs, des Spähers und des Henkers — O!
Und dies heißt Macht? Nein, nein, ich bin nicht glücklich!
(Nach einer Pause) Bin ich denn wirklich grausam? Hass' ich denn
Die so mich hassen? Nein, ich thu' es nicht!
Nein, ich vergeb'! Als Staatsmann richt' ich sie;
Als Priester segn' ich sie — vertilge zwar,
Jedoch vergeb' ich. Mein ist die Vergebung;
Dem Staat allein gehört's Vertilgen an.
Als Mensch lass' ich mich von der Bibel führen,

---

l'Europe — machten ihm mehr zu schaffen als das ganze übrige Europa." Der Tod Wallensteins, das Opfer Kaiser Ferdinands, machte einen überaus lebhaften Eindruck auf Richelieu. Er fand manche Aehnlichkeit zwischen Ferdinand und Ludwig; zwischen Wallenstein und sich selbst. In seinen Memoiren, die als von ihm zum Theil dictirt, zum Theil selbst geschrieben, und also als ächt anzusehen sind, bricht der berühmte Franzos bei seinen Hindeutungen auf Wallenstein in ein rührendes und pathetisches Anathem gegen das Elend des Lebens — „la misère de cette vie — voll Abhängigkeit von neidischem und scheuem Königsansehen" aus, unter welchem er zu seufzen hatte. Bemerkenswerth ist es, daß gerade um die Zeit der Ermordung Wallensteins Richelieu von dem Könige eine Verstärkung seiner Leibwache erhielt. Anm. d. Verf.

Als Staatsmann thu' ich Macchiavels Gebot.
Und würde mir die Glücksgöttin wohl dienen,
Wenn mir der Himmel zürnte? Denn der Zufall
Bereitete die Hälfte meiner Größe.
Geboren ward ich unter hellem Glücksstern,
Und meiner Seele leuchtender Demant
Heißt Ueberzeugung, daß mir Alles glückt.
Ah — dieser Brustkrampf — Weh, wie Tod und Leben
Sich meinetwegen wechselsweise zanken!
Und dennoch — blaß sieht König Ludwig aus;
Dennoch werd' ich den König überleben.
Und dann, Du freche Oesterreicherin,
Die Du des alten, uneinnehmenden
Und kecken Armand's Liebeshuldigung
Mit Hohn vergaltst, und Buckingham, den Süßling,
Verstohlen liebend ansahst *) — dann sollst Du —
Jedoch gleichviel — für Liebelei'n erstarb ich.
O schöne, zarte, eitelgoldne Jugend!

---

*) Richelieu wird allgemein im Verdachte gehalten, — obschon ich keinen sonderlichen Beweis dafür auffinden kann, — bei einer Unterredung mit Maria von Oesterreich (der Königin) allzu anmaßend gewesen zu seyn und bitterlich die Verachtung empfunden zu haben, die sie ihn fühlen ließ. Des Herzogs von Buckingham rasende Don Quixote-Leidenschaft für die Königin ist zur Gnüge bekannt.
Anm. d. Verf.

Die Du auf sorgenloser Stirn des Menschen
In seinem Hoffnungsblick den Thron Dir bau'st,
Du, die — wie Plato träumt' — in tiefster Seele
Noch die Erinn'rung nicht verlor, wie Schön'res
Ihr strahlt' auf einst von ihr bewohntem Stern —
O! haucht' aus Deiner Zeit ein kühler Frühwind
Noch einmal mir durch holder Liebe Rosen!
Könnt' ich Vergang'nes nochmals leben, oder
Hätt' ich bank'rotter Seele Wunderschätze
Nicht all' auf uferloses Meer hinaus
In morschem Kahn gesetzt! Der Jochstier, nach
Des Tages Frohndienst, gibt der Ruh sich hin,
Und denkt nicht mehr an seines Treibers Knittel:
Mir bringt so Nacht wie Tag nicht Ruh; der Ehrgeiz
Kann nimmer rasten, nimmer Ruhe finden!
Soll ich entsagen? Kann ein Mensch denn wohl
Sich selbst entsagen? Ist Gewohnheit doch
Des Menschen Selbst! Gleichwie aus Speis' und Trank
Uns Fleisch und Bein wird, so wird aus der Nahrung,
Die wir durch Denken, Träum' und Leidenschaft,
Durch Zweck' und Plan' in mächt'ger Alchymie
Stets umschwungkräft'gem Kreis' ihr reichen,
Die Seele das, was diese Nahrung ist.
— Und doch! der Muße Süßigkeit genießen
— Geliebt von aller Welt seyn, fern von allen
Diesen verworf'nen Ränken, und zu horsten

Auf Wissens himmelsluftgeküßten Höh'n —
Sag' mir's, Du Moralist, (das Buch aufnehmend)
Dein Rathschlag soll
Mir lieb und werth seyn! Wär' es nicht am besten
Wenn ich —

François (zum Theil verkleidet, tritt hastig auf).

Richelieu (das Buch hinwerfend).

Hinweg Philosophie! Du lügst. —
Flink! Die Depesche — Macht und Herrschaft!
Knabe,
Gib das Packet her!

François.

Tödtet mich, Gebieter.

Richelieu.

Du wardst erkannt — beargwohnt -- und empfingst
nichts!

François.

Empfing — er selber gab's, Graf Baradas.

Richelieu.

Reich's her!

François.

Erst hört, dann liefert mich dem Henker!

Richelieu.

Ha! Sprich!

François.

In einem Zimmer fand ich Gaston
Mit Baradas und etwa sieben Andern,
Die ich nicht kenne —

Richelieu.

Wie? nicht mehr?

François.

Doch aus
Dem Saale neben an erschollen Tritte
Bewaffneter — Gemurmel — dann Geschrei:
„Nieder mit Richelieu“ —

Richelieu.

Sprich nicht von mir;
Dein Vaterland ist in Gefahr! Ein doppelt
Complott also — Erst Frankreichs Untergang,
Und dann mein Tod —

François.

Graf Baradas
Argwohnte, fühlte scharf mir auf den Zahn,
Jedoch zuletzt von Orleans beschwichtigt
Sprach er, 's Packet enthielte Tod und Leben
Und gab mir dieses Gold hier —

Richelieu.

Gold beweis't nichts!

François.

Und Orleans versprach mir Tausende,
Sobald Bouillons Trompeten Antwort ihm

In unsrer Hauptstadt Straßen schmettern würden.
Dem Hauf' enteilt, wollt' ich zu Sattel steigen,
Als Marion hinter mir herausschlich, flüsternd
„Fort, fort mit dem Packet zu Richelieu!
Sag' ihm, die Nacht trägt Mord im Mund; der Herzog
Schwur ihm den Tod!" Zurück dann schlüpfte sie
Mit Beben, als sieh da! mich eh'rne Faust
Ergreift — den Schatten eines Mannes ganz
In Rüstung nehm' ich in der Dämm'rung wahr.
Eh' ich die Waffe ziehn kann, seh' ich mich
Beraubt des Päckchens, und mit rauher Stimme
Schrei't der Bewaffnete mir zu: „Spion!
Ich schone Dein, denn dieses Dolches Klinge
Schliff sich ausschließlich nur für Deinen Herrn!"
Damit verschwand er. Für Eu'r Leben zitternd,
Sprengt' ich hieher und fleh' Euch knieend an,
Wie Jener nicht an meiner Treu zu zweifeln,
Doch nicht gleich ihm mein Leben zu verschonen.

Richelieu.

Wer spricht von Leben? Einen Schatz gilt's hier,
Kostbar wie Deine Ehr' — ein Prachtjuwel,
Das tausendfaches Leben werth ist — Eile,
Lös' Deine Ehre wieder ein — Zu Marion,
Zu Baradas — Zu Orleans eil' hin —
Erspäh' den Räuber — jag die Beut' ihm ab!
Wenn nicht, so kriech' hinan zu hohem Alter,
Grauköpfig werde, wie ich längst es ward,

Und sey gequält von dem Gedanken, daß
Du das verlorst was Frankreich hätt' errettet,
Und Dich beglückt und groß gemacht — Hinweg!
Nicht eh'r komm' wieder vor mein Angesicht,
Als bis Du Dir das Recht dazu erkauftest.
— Nun, nur getrost! Noch hast Du's nicht verfehlt.
Du weißt, das Wort „Verfehlen“ existirt nicht.

François.

Dank Euch, Gebieter, für Eu'r Stärkungslächeln!
Heimbringen soll's mich, Herr, und im Triumph!
(Ab.

Richelieu.

Ein wackrer Junge ist doch mein François.
Ein Aelt'rer hätt' um Lebensfristung nachgesucht.
Ich liebe was da jung ist; denn weil große
Gemüther nicht in ihrer Zeit, wohl aber
Im künftigen Geschlechte leben, seh' ich
In jedem Jüngling einst'gen Richelieu.
Mein François wird sich doch den Preis erringen.
— Hm! Marion's Warnung und des Frevlers Droh'n?
Wär's nur erst Morgen! Späher will ich senden, —
Will gleich der Sonne jeden Raum in's Licht
Erheben — Joseph soll erlauschen, und Huguet
Verkleidet späh'n — Hahahaha! — 'S ist seltsam,
Indem ich lache, schaudert mich, und 's Herz
Klopft mir im Busen, wie der Todtenwurm

Am Lager eines Sterbenden. — Wenn mich
Huguet verrathen könnte — — Hufschlag! Horch!
Das Thor knarrt auf — man kommt — —

Julie (tritt auf).

Julie.

Herr Cardinal!
Mein Vater! (sinkt ihm zu Füßen).

Richelieu.

Wie? Julie? um diese Stunde? und in Thränen?
Was ist Dir?

Julie.

Ich bin hier — bei Euch — bin sicher —

Richelieu.

Was sicher? Welcher Sturm in wilder Welt
Kann Dich, mein Veilchen, fassen —?

Julie.

Jener Mann —
O warum liebt' ich ihn? Warum o! warf ich
An seine Brust mich, die kein Herz umschließt.
Um Mittag heute — gleich nach unsrer Trauung
Verließ er kalt mich — ich beweint's im Stillen;
Da rief mich plötzlich ein Befehl des Königs
Zum Louvre —

Richelieu.

Ha! und Du gehorchtest, und
Der König warf Dir hast'ges Bündniß vor —

Julie.

Viel Schlimm'res, ach! Er schalt und sprach, die Ehe
Sey ohne Geltung — und ich sey Gefang'ne
In meinen Zimmern. Dort nun — diese Nacht —
Ach! ich war ganz allein — kam König Ludwig,
Und unterstand sich — Du ein Herzenskünd'ger:
O lies im mein'gen — sagen kann ich's nicht!

Richelieu.

Nun, er ein König — Du ein Weib — was weiter?
Du fügtest Dich —

Julie.

Mich fügen? Cardinal!
Wagt Ihr solch Wort? — Beschämt entkroch der König
Dem Zimmer wie ein feiger Dieb. Fürwahr!
Mehr Herrscherwürd' ist in des Weibes Tugend,
Als im bekrönten Zorn von hundert Kön'gen!
Ich, fügen mich? O Himmel! Fügen! Ich!

Richelieu.

An meine Brust, mein engelherz'ges Kind!
Die Welt bedürfte keines Richelieu,
Wenn bärt'ge Männer, wenn die Herrn der Erde
Dem Geiz, dem Stolz, dem Trug, der Schmeichelei
So widerständen, als dies liebe Kind

In Taubenunschuld den Versuchern ihres
Geschlechts, der Eitelkeit und Sinnlichkeit,
Zu widerstehn gewußt hat! — Er entschlich
Also — was weiter?

Julie.

Ach! Entsetzliches.
Graf Baradas trat nun zu mir herein,
Des Königs Frechheit zu entschuld'gen — o!
Auf seiner glatten Lippe klang das Schmachwort
Mir noch verhaßter aus dem falschen Mitleid,
Das aus ihm sprach. Mit einer Welt von Seufzern
Beklagt' er dann, daß mein Geschick mich Dem
Zur Gattin gab, deß kältste Freundschaft
Ihm wäre, was Peru dem Geizhals ist.
Durch mein verächtlich Schweigen aufgereizt,
Verlieh er seinen Dunkelreden Licht;
Und dann — ach! da entschwand mir aller Muth;
Da ward ich schwach — da weint' ich bittre Zähren!
Denn (wende Dein Gesicht weg, Vater, laß mich
Das Scheußliche Dir flüsternd sagen,) denn
Ich hörte nun, wie Adelbert, mein Gatte,
Nicht bloß um Ludwigs Frevelschritt gewußt;
Nein wie — o Schmach! er Ehre d'rin gefunden.
Da drang sich mir die garst'ge Wahrheit auf;
Da sah ich sie in ihrem Schauerlichte!
Erklärt war da mir seine Kälte, seine
Zurückhaltung, — sein Lauerblick — da sah' ich

In ihm den schändlichen Betrüger, den ich
Als einen Halbgott liebte!

Richelieu (kopfschüttelnd).

Julie, wenn Du
Dem Gatten Unrecht thätest?

Julie.

Unrecht? ich ihm!
Daß Ihr's beweisen könntet, und mein Leben
Sollt' Ein Gebet nur um Vergebung seyn,
Daß ich's ihm that.

Richelieu.

Laß mich erst Alles wissen.

Julie.

In der Verzweiflung, die der Höfling in mir
Erweckt hatt', als er fortging, kam mir
Der Trostgedanke zu entfliehn, den Gatten
Zu suchen und das Schlimmste zu erfahren.
Schon Nacht war's, bebend schlich ich zu
Der Königin, entdeckt' ihr was geschehn war,
Und fleht' um Beistand — zeigt' ihr die Gefahr,
Die schmähliche, die ihrer Ehre wie
Der mein'gen drohte — Sie umarmte mich,
Ward Trösterin, ja, ward Errett'rin mir;
Denn auf ihr Wort fand Flucht ich aus dem Louvre.
Ich floh nach Haus, doch ach! das Haus stand leer;
Kein Adelbert de Mauprat war zu finden.
Das Aergste fürchtend, eilt' ich her zu Euch,

Und als mein Wagen an der Pforte hielt,
Vernahm ich Waffen klirren — Hufschlag —

Richelieu.

Närrchen.

Das waren meine Wachen — (bei Seite) und mit Unrecht
Zog ich die Treu Huguet's in Zweifel.

Julie.

O!

Jahrelange Angst kann Eine Stund' enthalten.

Richelieu.

Nichts von Gefahr und Angst. Dir fehlt der Schlaf.
Komm, neben meinem Zimmer sey das Deine.
Gib ruhig Dich, Du ros'ge Amazone,
Denn wie verfänglich auch der Schein hier ist,
So glaub' ich doch, Dein Theseus blieb Dir treu.

(Ab mit Julien durch eine Seitenthür.)

Zweite Scene.

Huguet und De Mauprat (treten auf).

Huguet.

Nicht hier?

De Mauprat.

Seyd unbesorgt, ich find' ihn dennoch.
Fort und bewacht die Gallerie, in der
Die Diener schlafen! Wach' an jede Pforte,

Daß Zufall keine Schatten zwischen Rache
Und deren Opfer werfen kann. Entheb' Dich!
Eh das Gewölk verzieht, das jetzt den Mond
Wie unser Vorsatz das Gewissen uns
Verdüstert, soll der Mächt'ge Leiche seyn.

Huguet.

Wollt Ihr nicht zweiten Arm —

De Mauprat.

Wie? Ihrer Zwei,
Um Einen schwachen Alten zu erwürgen?
Hinweg! Beleid'gung nur, wie sie mir ward,
Kann diesen Mord rechtfert'gen. Geh!

Huguet.

Nun denn;
Ein kurzes Lebewohl!

(Huguet ab).

Richelieu (tritt wieder auf, ohne De Mauprat zu sehen).

Richelieu.

Wie drückt die Luft! das keusche Licht des Mondes,
Des Wachens müd', entschlief im stillen Tempel
Des feierlichen Himmels, und das Düster
Der Nacht gesellt der Furcht sich, dem Verrath —

De Mauprat.

Dem Tode, sprecht!

Richelieu.

Ha! meine Ahnung trügt nicht!
Wer bist Du, Elender!

De Mauprat.

Dein Henker!

Richelieu.

Wachen!
Hüguet! Montbras! Vermont!

De Mauprat.

Ha! Deine Geister
Verlassen, Zaub'rer, Dich! Genossen mir
Sind Deine kecken Harnischmänner. Still steh!
Nur Einen Schritt, so kennst Du Dein Geschick;
Tod heißt's!

Richelieu.

Das lügst Du, Schurk! Zwar bin ich alt
Und schwach und fühle krank mich; dennoch lügst Du!
Armand de Richelieu stirbt nicht durch Menschen;
Die Sterne sagten's *), und die Stimme meiner
Prophet'schen Seele hält den Spruch der strahlenden
Sibyllen feierlich bestätigt. Rufe
Deine Mithenker alle! Solches Scheusal

*) Gleich vielen seiner Zeitgenossen hing Richelieu dem Glauben an minder erlaubte Künste der Astrologie an. Er war ein zu glücklicher Mann, um nicht abergläubisch zu seyn. Anm. d. Verf.

Hat nicht die Erde, das da Vatermörder
An seinem Heimathlande würd' und Frankreich
In Richelieu erschlüge!

De Mauprat.

Deine Sterne
Betrügen Dich! Es mögen Deine Ränke
Dir gegen Kön'g' und Kriegesheere helfen,
Und einer Welt im Kampfgefühle trotzen;
Machtlos jedoch bist Du vor'm Schwert des einen
Entschloss'nen Mannes, dem Du Schmach gebracht!

Richelieu (bei Seite).

Ich athm' — er ist kein Miethling! (Laut.) Bracht' ich Dir?
Sey auf der Huth! Verdacht und Argwohn lügen.
Zu hoch stieg in der Welt ich, um mich selber
Zu rechtfert'gen —

De Mauprat.

Was Du gethan, verklagt Dich.
Durch Jugenddrang verführt ließ einst ein Jüngling
Zu einem Staatsverbrechen sich verleiten,
So daß sein Tod in Deiner Hand lag. Du
Führtest jedoch den Streich nicht; zogst es vor,
An Deiner Laune Spinnwebfaden über ihm
Das Beil in steter Schwebung zu erhalten.
So ward dem tapfern Jüngling Höllenqual,
Der Zwielichtschrecken nimmer ruh'nden Bangens.
Dein Tod hätt' ihn befreit — er aber sucht'

Ihn nicht, erfleht' ihn nicht. Da riefst den Jüngling
Du vor Dich — logst Verzeihung ihm —
Gabst Reichthum ihm — und ließ'st ein Engelsantlitz
Die Erd ihm in ein Paradies verwandeln —

Richelieu.

Nun?

De Mauprat.

War dies Gnade? war dies eines Cäsars
Großmüth'ge Rache? Cardinal, mit nichten!
Nicht Cäsar, sondern Judas war Dein Vorbild.
Von Schmach des Tod's erlös'test Du den Jüngling,
Um ihn dem Hohn der Lebenden zu opfern,
Im Grabe noch die Ahnen ihm zu schimpfen,
Dem Spott zukünft'ger Zeiten ihn zu weih'n.
Des eig'nen Pflegkind's und des königlichen
Eh'brechers feiler Pandarus wardst Du!
Und das Naturgesetz im Menschenbusen,
Wie's in der Brust des ersten Brutus stürmt',
Als den Tarquin er niederwarf, das mit
Des Patrioten, nicht mit des Rebellen
Charakter sich verschwistert, zog den Jüngling
Verzweiflungsvoll in Dein Geschick. Nicht Gnad'
Erwart' — erkenne mich — De Mauprat!

(Er lüftet sein Visir.)

Richelieu.

Auf Deine Knie'n, Verzeihung zu erbetteln.
Sonst sollst Du, schwör' ich, einer Reue leben,

Wie noch kein Erdensohn sie je gefühlt!
Um Julie vor dem König zu beschützen,
Vergab ich Dir, dem Tapfern, Dein Verbrechen;
Du selber aber wardst das will'ge Werkzeug
Zur Schmach, ob der Du klagst; denn Deinen Herd
Gabst Preis Du dem Versucher — Deine Gattin
Fand Schutz, den Du ihr vorenthieltst, bei mir. —
Julie de Mauprat! Julie!

Julie (tritt aus dem Seitenzimmer auf).

Richelieu.

Sie bezeug' es!

De Mauprat.

Welch Wunder! Träum' ich? Meine Julie? hier?
Dies Deine theure Hand?

Julie.

Jedwedes Bündniß
Ist fortan zwischen uns gelös't. Wär's nicht
Um dieses Greises willen würd' ich wirklich
Das Recht — das mein jetzt ist — verloren haben;
Das Recht, Dich zu verachten!

Richelieu.

Hörst Du sie?

De Mauprat.

Verläumd'risch habt Ihr ihr das Herz vergiftet!

Julie.

Nein, Herr; entschuldigt hat er Euch, trotz Allem,
Was wie die Wahrheit selbst aussieht. Dein Freund,
Dein Herzensfreund — Dein Zechfreund Baradas
Enthüllte selber Deine Schändlichkeit.

De Mauprat.

Ha! Schändlichkeit?

Richelieu.

Ja, daß Du selbst der Schmach
Des Ehebruchs die Brücke bautest —

De Mauprat.

Himmel!
Wo ist Dein Donner? Baradas! Umgarnt!
Betrogen und vernichtet! Aber Du,
Du konntest ihm nicht glauben, denn Du liebst mich!
Die Liebe kann sich nicht durch Lügen nähren.

Julie (bei Seite).

Ihn lieben? Still mein Herz! (Laut.) Wohl liebt' ich Euch;
So innig liebt' ich Euch, daß wenn ein Weib
Mich hörte jetzt, sie nur es sagen könnte,
Wie ich Euch liebte; doch mein Traum verflog. —
Lebt wohl! Vorbei ist Alles!

Richelieu.

Nicht doch, Kind!
Du siehst nur Nebel, die der Liebe Frühroth

Voraufziehn und aus dessen eignem Licht
Entstanden, daß es um so heller dann
Den Tag beglückten Sommers Dir verkünde.
Nimm ihre Hand, mein Sohn, und sprich die Wahrheit,
Von der das Herz Dir überwallt; sag' ihr
Daß jener Judas, jener Satansgraf
Nie ärger log, als in dem Augenblick,
In dem er Deiner Julie sagte, daß ihr Gatte
Sie nimmer liebte.

Julie (indem sie De Mauprat umarmt).

Ha! So liebst Du wirklich mich?
Und man belog Dich?

De Mauprat.

Konnt'st Du daran zweifeln?

Richelieu.

Frag lieber, wie Du selbst so maulwurfsblind
Seyn konntest. Baradas liebt Julien —
Er hofft' auf ihre Hand, damit durch sie
Er Ludwigs Willen lenken mögte, hofft
Noch diese Stunde, daß Dein Leichnam ihm
Zur Stufe dien', um Juliens Bett zu theilen.
Wo war Dein Witz denn, Mann! Ist dieser Plan
Nicht glasdurchsichtig?

De Mauprat.

O, mein theurer Vater!
Könnt Ihr vergeben?

Richelieu.

Und Dich retten! –

De Mauprat.

Retten?

Entsetzlich Wort! O rettet nur Euch selber!
Von Euren Feinden wimmelt dieses Schloß,
Es giert der durst'ge Mord nach Eurem Blute.

Julie.

Der Mord?

Richelieu.

Still, still! nichts Weib'sches! Still, ein Schrei,
Ein lautes Athmen nur, und aufgeschreckt
Wird grimmer Tod aus seiner Schreckenspause.
Zur Thür hin — horcht! und dann sey Flucht

De Mauprat.

Nein, nein!

Ihr Dolch soll meine Brust erst vor der Euren —

Richelieu (trocken).

Ein wackrer Wall, jedoch der Citadelle
Zu nah. Mich dünkt, ich kann Dir jetzt vertrau'n.
(Langsam und ihn forschend betrachtend.) Ja, ja, ich
kann Dir traun. Wie viele von
Den Wachen stehen zu Dir?

De Mauprat.

Alle! Wir

Sind Eure Wache.

Richelieu.

Hm! und Huguet?

De Mauprat.

Huguet ist unser Hauptmann.

Richelieu.

Der Vergeltung Fluch!
Das kommt vom Spioniren! Alle sind sie's?
Da ist heut Nacht das Löwenfell zu kurz;
Der Fuchsbalg helfe nach!

Julie.

Ein dumpf Gemurmel —
Geklirr und schwerer Fußtritt —

De Mauprat.

Und kein Ausgang,
An dem nicht Wache stände!

Richelieu.

Still! ich hab's.
In meine Kammer folgt mir beide — kommt!

(Getös und Ruf von außen: „Tod dem Cardinal!")

Richelieu.

Bluthund', ich lach' ob Euch — Haha! wir wollen
Sie dennoch täuschen — Hahaha! Kommt mit!

(Julie, Mauprat und Richelieu gehen ab.)

Huguet (draußen).

Hieher!

Dritte Scene.

Huguet und Verschworene (treten auf).

Huguet.

Nicht müd' ist Mauprat's Hand, wo's gilt;
Seltsam, wenn jetzt sie — Wie? fort ist er?

Erster Verschworener.

Vielleicht verkroch der Fuchs sich auf sein Lager;
Und Tod, der finst're Jäger, hetzt ihn dort.

De Mauprat (tritt auf, indem er die Thüren eines Zimmers öffnet, in welchem man Richelieu auf einem Bette hingestreckt liegen sieht.)

De Mauprat.

Der König lebe! Richelieu ist todt.

Huguet (sich dem Zimmer nähernd, indem De Mauprat mit der Hand am Dolch ihm folgt).

Sind seine Augen offen?

De Mauprat.

Wie im Leben.

Huguet (sich wendend).

So mag ich ihn nicht ansehn. — Ihr bliebt lange.

De Mauprat.

Nur bis er schlief. Vernehmt mich! Keine Blutspur
Verräth die That. Erwürgt ward er im Schlafe.
Seit länger kränklich schon, ward todt im Bett' er
Gefunden. So nur spricht's Gerücht — bemerkt das!

Zurück jetzt nach Paris! Der Herzog schenkt
Zehntausend Livres, und der Graf ein Amt
Dem, der zuerst die Freudenbotschaft bringt,
Daß Richelieu dahin ist. Hurtig denn,
Daß Frankreich Euren Jubel theil' —

Huguet.

Und Ihr, Herr?

De Mauprat.

Ich bleib', um jeglichen Verdacht zu wenden,
Zu hüten, daß die Leiche nicht beschau't wird,
Zu sorgen, wie den Todten man bestattet.
Mein sey dies Thun; Euch ward erfreu'nder Loos
Des Reichthums und der Ehren. — Geht, Ihr
Herren!

Huguet.

Jetzt wird mir Edelmannsdiplom — so wollt' ich's!

De Mauprat.

Geht, geht!

Erster Verschworener.

Uns Andern werden die zehntausend Livres.

De Mauprat.

Glück auf den Weg, Ihr Herr'n!

Die Verschworenen.

Zu Pferd! zu Pferd!

Vierte Scene.

(Nacht. Hellerleuchtetes Zimmer bei Baradas.)

Orleans. De Beringhen.

De Beringhen.

Schon recht, schon recht! Mauprat hielt draußen Wache,
Weiß nichts von der Depesch' und führt den Trupp an,
Den sich der arme Richelieu zum Schutz wähnt.
Schütz' uns, o Gott, vor solchem Schutz!

Orleans.

Wenn Huguet,
Auf dessen Rath und Antrag unserm frühern
Plan wir entsagten, nur nicht noch im Solde
Des Cardinals ist, und uns falsches Spiel spielt!

De Beringhen.

Dann muß der Fuchs die Gänse, die er fängt,
Verschlingen — (Bei Seite.) Ich bin ihm entschlüpft, Gottlob! —
Und Ihr schwört dann, Ihr hättet Euch gestellt,
Die That zu bill'gen, um die Thäter zu erwischen.

Baradas (tritt auf).

Julie ist entfloh'n. Der König, den ich eben
Auf dorn'gem Pfühl verließ, schwört Rach' an ihr,
An Mauprat und an Richelieu — Wohlan!

Wir Königstreuen leben seinem Wunsch
In Allem nach. — Mauprat ist gleichsam todt schon.
(Er zeigt eine Schrift.)

Orleans.

Hm! Satan, heißt's, erfand die Druckerei;
Doch, mein' ich, mischt er sich in's Schriftverfassen
Nicht minder. — Was enthält dies Pergament?

Baradas.

Ob Juliens Flucht erzürnt, will Ludwig nicht
Den Unterthan als Nebenbuhler dulden;
Drum auf die Klage, daß Mauprat bei Faviaux
Rebell' war, bau'n wir ihm, bevor er uns
Verrathen kann, die Brücke zwischen Kerker
Und Grab.

Orleans.

So recht. Erreicht dann unser Bote
Das Heer nur, so gewinnen wir das Spiel.
Bei alldem zittr' ich: uns're Namen steh'n
In der Depesch' — Entdeckung brächt' uns Tod —

Baradas.

Doch Sieg bringt Euch Regentschaft —

De Beringhen (heimlich zu Baradas).

Unser künft'ger
Regent ist just kein Held —

Baradas (zu Beringhen).

Jedoch sein Rang
Macht And're tapfer, und durch seine Feigheit

Steig ich zu Macht empor. Wär' Orleans
Fürwahr ein Held, was wär' dann Baradas? —
Noch Eins vergaß ich Euch zu melden, Hoheit.
Freund Huguet steckte mir: „Vor Marion seyd
Auf Eurer Huth — ich sah sie unfern des
Palastes Richelieu's." Auf dieses Wort
Hab ich ihr anderswo Quartier gegeben.

Orleans.

Wie? Arme Marion! Ihr thut Unrecht ihr;
Sie liebt mich —

Baradas (entschuldigend).

Wollt vergeben, aber —

Ein Page (tritt auf).

Page.

Herr,
Ein Kriegsmann kam in Hast, und wünscht Gehör —

Baradas.

Ha! Sind die Schützen da?

Page.

Im Vorsaal, Herr.

Baradas.

So führ' den Kriegsmann her — (Page ab.) Huguet ist's,
Den ich hieher beschied.

Huguet (tritt auf).

Ihr Herrn, die That
Ward ausgeführt — jetzt haltet Wort, Herr Graf,
Und macht mich ad'lig.

Baradas.

Richelieu ist todt?
Ist das gewiß? Wie starb er?

Huguet.

Herr, im Schlafe
Ward er erwürgt — von Blut gibt's keine Spur —

Baradas.

Erwürgt? Abscheulich! Niederträcht'ge That!
Dem Mörder Lohn! He! Wache!

Hauptmann und **Bogenschützen** (treten auf).

Huguet.

Herr, Ihr wagt

Baradas.

Ergreift den Böswicht — bindet, knebelt und
Schleppt zur Bastill' ihn —

Huguet.

Euer Ehrenwort —

Baradas.

Verwegner Lügner Fort mit ihm —

Huguet.

Herr Graf,

Ich trage bei mir, was —

Baradas.

Hinweg mit ihm!

(Huguet mit den Schützen ab.)

Baradas.

Jetzt sind wir sicher, Huguet muß, wie Mauprat,
Im Kerker sterben — die gering're Mannschaft
Schwatzt oder zwingt man dann zum Land hinaus.
Haha! So nützt der große Mann den kleinen, Herzog!

De Beringhen.

Messieurs, da unser Bangen nun vorüber,
So wollt Ihr mich entschuld'gen; es ist spät,
Und — entre nous — ich aß noch nicht zu Abend.
Des neuen Staatsraths Einer bin ich jetzt,
Und fühle hier die öffentliche Gährung
Als grimmig Ungeheuer — Au revoir!

(Ab.)

Orleans.

Der Cardinal ist todt — weg denn die Furcht!

Baradas.

Und kehrt er auch zurück in's Leben, fehlt' ihm
Des Lebens Leben — seine Macht doch; nicht
Vermögt' er Mauprat vom Schaffot, nicht Julie
Aus meinen Armen, Frankreich nicht aus der
Gewalt des Heers, und Eure Hoheit nicht

Vom Sitz des Throns zu reißen! Alles unser,
Trotz seiner Eminenz dem Cardinal!

Page (tritt auf).

Ein junger Kriegsmann von weit besserm Aussehn,
Als der von erst, begehrt Gehör —

Baradas.

Er komme.

Page (ab).

Orleans.

Wer kann das seyn?

Baradas.

Wohl einer der Verschwornen;
Vielleicht De Mauprat selbst —

François (tritt auf).

François.

Herr Graf —

Baradas.

Verräther!
Du in Paris noch —?

François.

Ach, Herr! Die Depesche!
Ein Schurk, der draußen spionirte, stahl
Sie mir, bevor ich's hindern konnte —

Baradas.

Draußen?
War er in Rüstung?

François.

Ja, Herr, ganz in Rüstung.

Orleans.

Der Unsern Einer! Himmel!

Baradas.

Wiz? war's Mauprat?
Wacht hielt er draußen — doch von der Depesche
Wußt' er kein Wort — Wie konnt' es seyn, daß er —?
Und doch! wer anders?

François (bei Seite).

Ha! De Mauprat? Möglich.
(Laut.) Die Nacht war dunkel, sein Visir geschlossen —

Baradas.

Er war's — wie aber konnt' er ahnden? Höll' und Teufel!
Wenn er Verräther würd' an uns? Sein Haß
Starb mit dem Cardinal, und zur Verschwörung
War er nicht groß genug. Fort, Bursche, fort;
Such' Mauprat auf — schaff' das Packet zurück;
Erbettle, stiehl, erschleich' oder erzwing' es,
Sonst wird der Strick Dein Lohn, so wahr ich lebe!

François.

Zu morgen früh schaff' ich es Euch zurück,
(bei Seite) Und löse meine Ehr' ein! (ab.)

Orleans.

Baradas,

Wir sind verloren —

Baradas.

Nicht doch! Aber Mauprat
Muß eingefangen und getödtet werden.
Nur Muth, Herr Herzog.

Orleans.

Weh uns, wenn der König
Etwas erfährt!

Baradas.

Denkt daran nicht, Durchlaucht.
Ich halt' in fester Faust den Chevalier,
Und morgen früh seyd Ihr Beherrscher Frankreichs.
Du dunkler und gefall'ner Engel, Du,
Den man auf Erden Ehrgeiz nennt; der Du
Den Thron Dir bau'st auf List, Verrath und Mord —
Der Du mit wildem, blut'gem Lächeln die
Leitsterne feierlicher Herrschaft auszulöschen
Verstehst — hör' uns, denn wir sind Dein auf ewig —
Hör' uns und führ' uns unserm Ziele zu!

Ende des dritten Akts.

Vierter Akt.

Dritter Tag.

Erste Scene.

(Die Gärten des Louvre. — Orleans, Baradas; De Beringhen, Hofleute u. s. w.)

Orleans.

Wie nahm der König Richelieu's Tod auf?

Baradas.

Mit Schmerz, so fern's die Müh'n des Staats betrifft,
Mit Jubel, in Betracht auf Juliens Schönheit.
Zu Zeiten seufzt er: „Wer regiert jetzt Frankreich?"
Dann ruft er: „Wer beherrscht den König jetzt?"

(Der König mit Gefolge tritt auf. Die Anwesenden entblößen das Haupt.)

Orleans.

Jetzt, König, hab' ich einen Bruder wieder.

Louis.

Ja, lieber Gaston. Glaub' ich doch, Ihr liebt mich.
Richelieu war ganz andrer Meinung — trennt' uns.
Groß war er, Gaston! Wer regiert jetzt Frankreich?

Baradas.

Ihr selbst, mein König, jener mächt'ge Stern,
Wie trat verdunkelnd er vor Eure Sonne! Freilich
Dient' er dem Reich; doch dient er auch dem König?
Wollt' er ihn nicht vielmehr beherrschen?

Louis.

Wahr.
Er war ein tücht'ger Staatsmann — das ist Alles.
Graf, unter uns, ich zweifl' an seinem Wissen
In vielen Stücken *) — Falken kannt' er gar nicht,
Und schlechter Jäger war er obendrein.

---

*) Man sagt, Ludwig XIII. soll einige natürliche Anlagen gehabt und in früherer Jugend Spuren edler Eigenschaften gezeigt haben; jedoch über sein reiferes Leben strich ein böser Wind. - Persönlich tapfer, aber moralisch scheu, ward er beständig bald von seiner Mutter, bald von seinem Minister beherrscht, und beklagte sich fortwährend über das ihn zwängende Joch. Der einzige Hang, der bei ihm zur Leidenschaft stieg, war die Liebe zur Jagd; dabei hatte er die feige Schwäche, zu wünschen, geliebt zu werden, wodurch denn seinem Charakter eine Art von falschem Interesse verliehen wird. Er selbst liebte keinen Menschen. Das einzige weibliche Wesen, für die er dem Anscheine nach etwas empfunden hatte, ließ er in einem Kloster schmachten, und gab einen Günstling nach dem andern der Verbannung oder dem Henkerblocke hin. Als Richelieu starb, sagte er ganz kaltblütig — „Voilà un grand politique mort

Baradas.

Ah! Eure Majestät erinnert sich —

Louis (lachend).

Ja, ja, des Tölpelstreichs mit dem „greffier“
Und dem „souillård“ — als — Hahahahaha!
(Er erschrickt und bekreuzigt sich)
Ha! arme Sünder die wir sind, — wir lachen,
Indessen jener große Mann — ein Priester,
Ein Cardinal — ein treuer Diener — Pfui!

Baradas.

Sire, wenn ich heiter blicke, thu' ich's, weil
Der Cardinal den König nicht mehr hindert.

Louis (zum Himmel blickend).

Ach, Baradas! bin ich nicht zu beklagen?
Was für ein Tag zur —

— so wäre denn ein großer Staatsmann todt!“ und als der unglückliche, aber auch gottlose Cinq Mars, den er seinen „cher ami“ nannte, enthauptet ward, zog er in dessen Todesstunde die Uhr hervor und sagte lächelnd: „Mich dünkt, in diesem Augenblick muß der ‚cher ami‘ eine ‚vilaine mine‘ — garstige Miene machen.“ Nichts desto weniger regte sein Gewissen, (denn er war frömmelnd und abergläubisch,) mildere Gefühle in ihm auf, so daß Stolz und Ehrgefühl oft, wenn man es am wenigsten erwartete, ihn zu hoffärtigem, jedoch kurzem Widerstande gegen die Zwanggewalt aufrüttelten, unter welcher er lebte. Anm. d. Verf.

Baradas.

Sorge? nicht doch, Sire.

Louis.

Ei was! zur Jagd! Doch Richelieu ist todt.
Nicht schicklich wär's, bevor er nicht bestattet —
(gähnend) Langweilig Leben. Vor'ge Woche macht' ich
Ein Madrigal. *) Ihr könnt nicht singen, Graf;
Recht Schade das — Ihr solltet's lernen. Richelieu
Wußt auch nichts von Musik — doch war er groß!
Ach! welche Last ist jetzt auf mich gewälzt;
Endlose Krieg' — undankbar Parlament —
Schlingen, in die er Kön'g' und Staaten fing,
Gleich jenem alten Fabelfischer, Proteus —
Der auch den schlausten Fisch in's Netz schob, und jedwede
Gestalt annehmen konnte, wenn er selbst
Durch List verfolgt ward. Ja, gewiß, er war
Ein großer Mann —

Baradas.

Hochsel'ge Kön'gin Mutter
Sagt eben so; doch starb sie in Verbannung.

---

*) Louis hatte einige Anlagen zur Musik, wodurch er oft seiner Umgebung jene entsetzliche Langeweile einflößte, unter der er fast unaufhörlich ächzte.

Anm d. Verf.

Louis (traurig).

Wahr! und ich liebte meine Mutter. *)

Baradas.

Sire,
Der Cardinal ist todt — doch scheint die Sonne;
Doch fließt der Strom nicht rückwärts. Wahrlich, Sire,
Strahlt Eure Gunst erst Andern so wie ihm einst:
Selbst ein so dunkler Stern als ich bin würde leuchten
Im schön erborgten Glanz. **)

---

*) Eine der bittersten Klagen Ludwigs über den Cardinal rührte daher, daß dieser die Königin Mutter in's Exil geschickt hatte; indessen ist's unmöglich nicht überzeugt zu seyn, daß die Zurückkunft jener unwürdigen Ränkespinnerin durchaus unverträglich mit der Ruhe des Landes gewesen seyn würde. Andrerseits geben die Armuth und Entbehrung, die sie in der Verbannung zu erdulden hatte, einen übeln Begriff von Richelieu's Großmuth und Dankbarkeit. Die Königin Mutter war seine erste Gönnerin gewesen, obwohl sie später seine mächtigste Verfolgerin ward.

**) In seinen Memoiren gibt Richelieu einen belustigenden Bericht über die Frechheit und List des Grafen Baradas ab, und erzählt mit unwilligem Erstaunen, daß der Günstling nimmer müde ward, dem Könige zu wiederholen, wie er (Baradas) einen eben so großen Minister als Richelieu abgegeben haben würde. Auf das Verhältniß des Grafen mit einer Ehrendame der Königin Mutter, in die, nach des Letztern Angabe, der König verliebt war, ist Ludwigs Liebe

Louis (bei Seite).

Ahem! (Laut.) Ja, ja,
Er war zu streng —

Orleans.

Ein wahrer Nero war er.

Baradas.

Wie Roma's Capitol war seine Macht
Auf Menschenschädeln aufgebaut —

Louis

Und hätt'
Er länger noch gelebt, würd' er gewiß
Auch Deinen Schädel, Baradas, dem Haufen
Hinzugefügt —

Baradas.

Ich wußte, Sire, daß Ihr
Mich schützen würdet.

---

zu Julie de Mortemar im vorliegenden Drama begründet worden. Das Geheimniß der plötzlichen und außerordentlichen Gunst, die Baradas bei dem Könige fand, scheint in der persönlichen Verehrung zu liegen, die der Graf für den Monarchen äußerte, bei dem er alle Eifersucht eines Liebenden an den Tag legte, dem er zu gleicher Zeit aber mit dem eifrigen Rittersinn eines Edelmanns schmeichelte. Selbst nach der ihm zu Theil gewordenen Ungnade führte er in seinem Banner die Worte: „Fiat voluntas tua."

Anm. d. Verf.

Louis.

Wußtest Du? Nun freilich!
Bei alldem hatt' er so ein Wesen an sich,
Ein Etwas das — Gleichviel jetzt, er ist todt;
Und trotz dem heißt sein König „der Gerechte." *)
Der bin ich denn auch. Liebster Graf — die Julie
Beschäftigt mich, ich weiß nicht wie, beständig.
Wenn's gleich noch Schön're und gewiß noch Hold're
Als sie gibt; dennoch thut sie's, Graf. Ich bin
Kein wollüst'ger Tarquin, und mir ein Greuel
Ist schamlos Laster, das uns von der Kirche
Verboten wird; indeß ist's kläglich doch,
An trüben Tagen Langeweil' zu haben, **)
Für die Musik der Weiberstimmen taub,
Für ihrer Augen Glanzlicht blind seyn sollen.
Nicht Sünd' ist's, sucht ein König Zeitvertreib;
Und den nur such' ich, Julie fehlt mir sehr;
Sie lacht so silbernklingend — selt'ner Vorzug!

---

*) Louis erhielt den Beinamen „der Gerechte", jedoch nur weil er „sub libra" geboren worden war.

**) Louis XIII. glich in der Innigkeit seiner Neigungen weder seinem Vater noch seinem Sohne, sondern war in seinen Liebschaften, wenn nicht rein platonisch, doch durchaus leidenschaftslos; bei alldem gab niemals ein Mann sich eifersüchtiger und niemals gewissenloser grausam als er es that, sobald seine Eifersucht geweckt worden war. Anm. d. Verf.

Baradas.

Sehr disloyal war Richelieu in dieser Heirath.

Louis (ärgerlich).

Er wußte, daß das Mädchen mir gefiel;
Beweis genug, daß er mich niemals liebte.

Baradas.

In Fülle! Jetzt jedoch ist keine Schranke
Mehr zwischen Eurem Willen und der Dame.
Die Schrift hier sichert Alles — ein'ge Wochen
In der Bastille kühlen Mauprat's Lieb' ab,
So daß er gern von einem Eh'bund abläßt,
Der ihm so schlimme Wohnung aufschließt.

Louis.

Richtig.
Besorgt das Nöth'ge, Graf. Zurück soll Julie.
Ein Wort mit Euch. (Er nimmt Beringhen und den ersten Höfling auf die Seite, und spricht mit ihnen, indem er im Garten auf- und abgeht. — Baradas ab.)

François (tritt auf).

François.

Vergebens such' ich Mauprat überall;
Seit gestern war er nicht zu Haus, doch will
Zum Louvre man ihn haben gehen sehn.
Trifft er auf Baradas, so wird ihm das Packet
Entrissen — füg's so, gütige Fortuna,
Und lächle mir! Ich bin Dein Sohn, verlässest
Du diesmal mich, so rette Du mich, Tod,

Vor Schande. Doch getrost! — ein großer Geist
Schwebt stets in Lüften, der von breiten Schwingen
Der Ehre Samen auf uns nieder streut,
Wenn wir als treue Knecht' um Ehre fröhnen.

De Mauprat (tritt auf).

Stirn gegen Stirn laß mich, o Gott, ihn treffen,
Ihm's Judasherz aus seinem Busen reißen,
Deckt' ihn der König auch mit seinem Purpur!

François.

Ha! Mauprat! Steht! Wo ist die —

De Mauprat.

Nun? was willst Du?

François.

Gebt die Depesche — das Packet — Erkennt mich!
Ich diene Richelieu — Ihr müßt mich kennen.
War't Ihr nicht Schildwacht vor'ge Nacht bei Marion?

De Mauprat.

Ich war's. Was soll's? Hier, hieß es, müss' er seyn!

François.

Gebt hurtig das Packet, das Ihr mir wegnahmt.

De Mauprat.

Packet? So bist Du der, den ich Betrog'ner
Für einen Späher Richelieu's gehalten,
Und dem ich, als ich Marion flüstern hörte —

François.

Derselbe bin ich — gebt, o gebt's heraus!

De Mauprat.

Ich hab's nicht mehr — im Glauben, es enthielte
Den Anschlag auf das Leben Richelieu's,
Gab ich's als ich zu Pferde stieg —

Baradas (tritt auf).

De Mauprat (zu Baradas).

Halt da! Steht' —
Jetzt hab' ich Dich, Verfluchter! (zu François) Laß mich! (zu Baradas) Zieht!

François (heimlich zu Mauprat)

Seyd doch nicht toll! Der König ist im Garten.
Laßt ihn der Rache Richelieu's, und sagt mir,
Wem die Depesch' Ihr —

De Mauprat (den Pagen von sich stoßend zu Baradas).

Ha! dreifält'ger Läst'rer!
Den Fuß will ich auf Deinen Nacken setzen!

(Er ficht gegen ihn, Baradas wehrt ihn ab.)

François.

Um Gott! Entflieht! der König kommt!

(Louis, Orleans, De Beringhen, Höflinge u. s. w. von der einen, Wachen von der andern Seite, treten auf.)

Louis.

O Frechheit!
Gezog'ne Schwerter in des Louvre's Garten!
Starb das Gesetz denn mit dem Cardinal?

Baradas.

Verzeiht mir, Sire — nur Nothwehr üb' ich aus.*)
(Bei Seite zum König.) De Mauprat ist's.

Louis.

Wagt er uns so zu trotzen?

De Mauprat.

102 Sire, Namens Richelieu's —

Baradas (der der Wache die Schrift gab).

Ergreift — entwaffnet
Den Chevalier und führt ihn zur Bastille!

(De Mauprat erwehrt sich der Wachen, während François bemüht ist, ihn zu besänftigen und mit ihm zu reden. Das Gartenthor öffnet sich — Richelieu, von Joseph und Scharfschützen begleitet, tritt ein.)

Baradas.

Ha! stehn die Todten auf?

---

*) Durch eines der strengsten Gesetze, das am wenigsten von Politik zeugte, hatte Richelieu den Zweikampf zum Verbrechen gemacht. Nimmer ward ein Verbrechen schärfer geahndet, und nimmer gab es dessen ungeachtet zahlreichere und hartnäckigere Duelle.
Anm. d. Verf.

Louis.

Wie? Maskerade?
Zu weit geht diese Frechheit!

De Mauprat (sich der Wachen entledigend).

Held und Priester,
Denn Beides seyd Ihr — schützt das Recht!

Richelieu (der der Wache die Schrift nimmt).

Was soll dies?

De Beringhen (bei Seite).

Ein philosophisch Factum! Wie die Katze
Hat auch der Fuchs neunfaches Leben.

Baradas.

Standhaft,
Mein König.

Louis.

Ich ergriff das Scepter; ich
Will's führen!

Joseph (bei Seite).

Eine Gegenströmung zieht;
Es wird wo Schiffbruch geben.

Richelieu (in die Schrift blickend).

Hochverrath —
Faviaux? Stets noch der kahle Vorwand?
Sire, schlechte Menschen — (zu Baradas) Ja, Graf,
schurk'sche Menschen!
Mißbrauchen Eure königliche Güte.

Nicht tapfrern Mann hat Frankreich als De Mauprat;
Und wenn in Jugendthorheit er verführt ward,
Verführt durch — (zu Orleans) wen, weiß Eure Hoheit wohl,
So macht' er's längst durch Mannesthaten gut,
Und ich verzieh' ihm, Sire.

Louis.

Doch wir bestät'gen
Nicht solch Verzeih'n — (zu den Wachen) thut Eure Pflicht!

Richelieu.

Wie, König?
Jedoch, Ihr wißt noch nicht — vergebt mir, Sire,
Ihr wißt noch nicht, daß dieser Wackre hier
Sich zwischen mich und meine Mörder stellte.
Sire, nehmt um treuen Dieners willen,
Um meinetwillen diesen Spruch zurück!
Laßt mich die Schrift zerreißen —

Louis.

Beispiellos
Ist diese Frechheit! (zu den Wachen) Eure Pflicht thut, sag' ich!

Richelieu (zu Mauprat).

Geh', aber sprich nicht. Brave Jugend mögt' ich
Gebeugt nicht wie ergrauten Diener sehn.

De Mauprat.

Lebt wohl — errettet Julie — tröstet sie!

François (heimlich zu Mauprat).

Euer Schicksal — Alles hängt an der Depesche!
Wem gabt Ihr sie —?

De Mauprat.

Huguet.

François.

Still! Seyd behutsam!
Schweigt wie das Grab und hofft.

(Mauprat und die Wachen gehen ab).

Baradas (heimlich zu François).

Hat er's Packet?

François (eben so).

Er will mir nichts enthüllen.
(Für sich.) Arbeite, Hirn! Hoch klopfe, Herz! Es gibt
Kein Wort für mich, das wie „verfehlen“ klänge.

(Ab.)

Richelieu (hoffärtig).

Platz-da, Ihr Herrn! Der Staatsminister Frankreichs
Will sich allein mit seinem König sehn.

(Man weicht zurück.)

Louis.

Was soll die falsche Tod'spost, Cardinal?

Richelieu.

Verdrießt's Euch denn so sehr, daß ich noch lebe?

Louis.

Nein, aber solche List —

Richelieu.

Ist nicht die mein'ge;
Durch Meuchelmörder ward sie mir entzwungen —

Baradas.

Wir straften deren Rädelsführer schon;
Huguet ist schon in der Bastille; ja.
Wir schafften Rach' Euch, gleich, sobald als —

Richelieu.

Wir?
Ei hört doch, Sire! — Auf welcher Seite, Herr,
Steht in der Hofgrammatik Ihr denn als
Ein Plural — Nicht den Rädelsführer,
Den Miethling grifft Ihr; Jenen nenn' ich
Euch, Sire, wenn Ihr —

Louis.

Weg da, Herr Cardinal,
Mit Eurem alten Kunstgriff! Immer
Bedroht Euch Meuchelmord, damit Eu'r Ehrgeiz
Die Nebenbuhler fortschafft.

Richelieu.

Nebenbuhler?
Worin, Sire? in dem Dienst des Vaterlands?
Ich habe keinen! Lebt denn wo ein Mensch,
Den das vor Eurem Ruhm erbleichende
Europa für den Nebenbuhler Richelieu's
Ansehen könne?

Louis.

Wie? so übermüthig?
Bedenkt, wer da erschuf, kann auch vernichten!

Richelieu.

Niemals! Eu'r Zorn kann mir Eu'r Zutrau'n rauben,
Mir Amt und Güter nehmen, meine Koffer
Ausplündern, doch mein Name, meine Thaten
Sind königlich in einem Land, wo nimmer
Eu'r Scepter walten kann! So's Euch beliebt,
Verurtheilt mich zum Tod — ich appellire,
Wenn Kön'ge mich verfolgen, an die Zeit!
Sire, seyd gerecht — Ich fand Eu'r Königreich
Durch Ketzerei und Rebellion erschüttert,
Fand frechen Adel drin und hungrig Volk —
England in Gährung — Oestreichs Eisenfaust
An Euer Recht gelegt — fand Spanien,
Wie's Gold aus beiden Indien vergeudet,
Um Donnerkeule gegen Euch zu schleudern.
Der Handel fault' auf Euren Märkten, Künste
Lagen erstarrt; Eu'r Heer trieb Meuterei,
Bankrott war Euer Staatsschatz: Wollt Ihr jetzt
Mir Eu'r Vertrauen nehmen, mag's drum seyn;
Ich lass' Euch hinter mir als den gewaltigsten
Monarchen des gewaltigsten der Reiche
Vom Ganges bis zum Nordpol. — Schaut hinaus:
Gedemüthigt liegt jeder Eurer Feinde!
Blickt um Euch her; um Eurer Schulen willen

Entwichen schöne Künste ihren Hesperiden,
Dem goldnen Wälschland, und der Handel strömt,
Der Heilquell der Nationen, durch die Adern
Des weiten Reichs, das Ihr beherrschet, Sire!
Ich weiß es, daß geschmeid'ger Höfling Euch
Besser gefällt — doch meßt mit dem mich nicht;
Denn nimmer kann er ein Vermächtniß, dem gleich,
Das ich Euch hinterließ, Euch hinterlassen!

(Louis scheint unentschlossen zu seyn.)

Baradas (an ihm vorüber, flüsternd).

Und Julie? Soll sie nicht zu Hof —?

Louis (winkt dem Grafen und wendet sich trotzig zum Cardinal).

Genug!
Nicht länger kann ich hier Audienz ertheilen;
Nicht Zeit noch Ort ist hier dazu — Begebt Euch
Nach Haus, Herr Cardinal —

Richelieu.

Gerechtigkeit,
Mein König, knüpft sich nicht an Zeit und Ort;
Jedweder Ort ist ihr ein Tempel, und
Jedwede Zeit ist Sommerszeit für sie.
Ihr weigert mir Gerechtigkeit? O Himmel!
Seit fünfzehn Jahren, seit des Staates Ruder
Ich lenkte, fand im Land Gerechtigkeit
Der ärmste Handwerksmann, der schlechtste Bettler,
Und durfte fordern sie — nicht Prinzen oder

Höflingen gleich, die da um Hofgunst betteln
Im Kriechton oder Schmeichelton — nein, nein!
G'rad aufgerichtet durft' er, wie ein Mann,
Der nur sein gutes Recht begehrt, sie fordern!
— Mein König! Louis! Ihr verweigert mir
Gerechtigkeit, Gehör sogar; und das
Dazu im Beiseyn des geäfften Mörders? *)

Louis.

Herr Cardinal — Ihr brachtet nach und nach
Um alle die mich, die mir theuer waren;
Sie Alle wurden, Eurem Grimm zu fröhnen,
Wenn nicht getödtet, in's Exil geschickt.
Jetzt seht Ihr mich inmitten treuer Freunde,
Auch diese risset gern Ihr von mir weg;
Denn, traun! sie morden Euch, weil sie mich lieben.
Genug der Klagen über Hochverrath
Und Mordanschläge! Geht nach Haus,
Nach Haus, um solche Träume zu verschlafen!

---

*) Hinsichtlich des hoffärtigen und vorwerfenden Tones, welchen Richelieu in seinen Ermahnungen gegen den König annahm, sehe man des Cardinals Memoiren in Petitots Sammlung a. m. D. im 22. bis 30. Bande. Sehr schön sagt Montesquieu, in einer seiner glänzenden Antithesen, von Richelieu: „Il avila le roi, mais il illustra le règne — er verschmähte den König, verherrlichte aber die Regierung."
Anm. d. Verf.

Richelieu.

Sire, ich — Geduld, o Himmel! güt'ger Himmel!
Am Fuß desselben Throns, o Majestät,
Den diese Händ' auf höchste Höhe hoben,
Daß er auf ehrfurchtvolle Völker blickt,
Ruf' ich zu Euch — und Ihr verstoßt den Greis,
Der Euch zu Macht und Herrschaft half, und der
Jetzt nur um Sich'rung seines Lebens fleht?

Louis.

Mit nichten Eminenz! Sehn wir Euch wirklich
Am Fuß des Throns, so wollen wir Euch hören.
(Ab.)

Orleans (heimlich zu Baradas).

Gerettet!

Baradas (heimlich zu Orleans).

Danken wir's der Tollheit Mauprat's
Und Juliens Flucht!

Richelieu.

Herr Graf de Baradas,
Verzeiht mir — mein Nachfolger sollt Ihr werden;
Reicht mir die Hand —

Baradas (für sich).

Was kann er damit meinen?

Richelieu (seine Hand fassend).

Sie zittert, ja, sie zittert! Eine Hand,
Die das Geschick von Völkern halten soll,

Darf nicht so zittern — Armer Baradas!
Noch ärmres Frankreich!

Baradas.

Ha! der Frechheit!

(Baradas, Orleans und alle Uebrigen ab: nur Richelieu und Joseph bleiben.)

Vierte Scene.

Richelieu.

Joseph, hast Du des Königs Wort gehört?

Joseph.

Ich hab's — O, wär't Ihr minder kühn gewesen! *)

---

*) Wie hochfahrend und zornmüthig der Cardinal auch in seinen Verhandlungen mit dem Könige seyn mogte, verschmähte er es doch nicht immer, zu Höflingskünsten seine Zuflucht zu nehmen. Als er einst einen heftigen Streit mit dem Könige gehabt, und wie gewöhnlich Recht behalten hatte, und er den Palast mit dem Monarchen zugleich verließ, sagte dieser ärgerlich: „Sortez le premier; vous êtes bien le roi de France — Geht nur voran; Ihr seyd ja doch der König von Frankreich." — „Si je passe le premier — wenn ich vorangehe, versetzte der Minister nach kurzem Bedenken mit vieler Gewandtheit, „ce ne peut être que comme le plus humble de vos serviteurs — so kann ich es nur als der geringste Eurer Diener thun." Damit nahm er einem der Pagen eine Fackel ab, und ging, leuchtend, rückwärts vor dem Könige her, ohne das Gesicht von ihm abzuwenden. Anm. d. Verf.

Richelieu.

Damit die Sklaven kicherten und sprächen,
Seht, wie so zahm ist heut die Eminenz!
Doch sag' ich Dir, in einem Streit wie dieser,
Ist Kühnblick aller Waffen beste —

Joseph.

Aber

Richelieu.

Nicht Zeit zu Wenn und Aber beut sich hier,
Anklagen will ich diese Hochverräther!
François soll zeugen, wie De Baradas
Ihm für Bouillon geheime Schrift gegeben,
Und zu ihm sagte, sie enthielte Tod und Leben.

Joseph.

So wird man, Euch verlachend, sprechen, François
Sey von Euch aufgewiegelt worden. Zeugniß
Kann die Depesch' allein ablegen.

Richelieu.

Nun denn;
Zu Marion — flugs —

Joseph.

Schon war ich dort. Sie ward
Ergriffen — fortgeführt — in's Loch gesteckt,
Auf Baradas Befehl.

Richelieu.

All' meiner Träume Glanzbild,
Mein Vaterland! sollst Du mich jetzt verlieren,

Da meiner Du am nöthigsten bedarfst?
Mein Vaterland, laß mir nur diesen Dolch
Von Deinem Herzen wenden, und ich will dann
Gern sterben — doch an Deinem Busen!

Julie (tritt auf).

Julie.

Himmel,
Ich danke Dir! es kann nicht seyn; es stände
Sonst dieser mächt'ge Mann nicht müßig hier.

Richelieu.

Was treibt denn Dich hieher? Nach Haus!

Julie.

Nach Haus?
Ist Adrien denn dort? Ha! Ihr verstummt?
Ihr ringt nach Worten? Eure Lippen beben?
Mitleid läßt sie nicht reden? Also wahr ist's?
Man griff und schleppt' ihn zur Bastill', und das
In Eurem Beiseyn, Cardinal, wo ist
Mein Gatt'? Erwägt! Er rettet' Euer Leben!
Schand' Eurem Namen, wenn ihm Leids geschieht!

Richelieu.

Sey ruhig, Kind —

Julie.

Nicht Kind mehr; Gattin bin ich,
Und lieb' und hoff' und dulde — Worin sonst
Zeigt sich des Weibes Majestät? Sagt an!
Wo ist mein Gatte?

Richelieu (zu Joseph).

Du häst nie geliebt;
Sprich Du ihr zu.

Joseph.

Ja seht, des Königs Wille, —
Da mein' ich freilich — daß — Ihr solltet — denn —

Julie (zu Richelieu).

Laßt Euren Blick in meinem ruh'n und sprecht dann.
Ich bin ein Weib — ich fordre mein' Heimath —
Mein Schicksal — ach! mein Alles fordr' ich! Sagt mir,
Wo ist De Mauprat?

Richelieu.

Wer nach Wahrheit forscht,
Muß furchtlos seyn — Weib eines Kriegers bist Du,
Bist Mündel Richelieu's — so wisse denn,
De Mauprat ist fürwahr in der Bastille.

Julie.

Dank Dir, mein Vater! Sieh, ich bebe nicht!
Gehab' Dich wohl!

Richelieu (sie zurückhaltend).

Wohin?

Julie.

Schon sollt' ich dort seyn;
D'rum halte mich nicht auf, — daß er nicht wähne,
Auch ich könnt' einen Hülflosen verlassen.

Richelieu.

Ich füllte der Bastille Zellen an
Mit Vielen — freilich mit Verräthern nur;
Doch waren sie wohl auch beweibt! O Macht!
Fei'rlich sind Deine Rückerinnerungen. —
Beklagenswerthes Kind, ich hoffe nie,
Daß jene Pforten sich der Lieb' entriegeln!
Thun sie's, geschieht's zum letzten Lebewohl.

Julie.

Erbarmen! rett' ihn, Vater, mach' ihn frei!
Bist Du im Land nicht Herr, gleichwie der König?
Herr über Tod und Leben? — Bist Du denn
Nicht Richelieu?

Richelieu.

Ich war es gestern; heut
Bin ich ein schwacher Greis — und was ich morgen
Seyn werde, weiß ich nicht.

Julie (zu Joseph).

Versteht Ihr ihn?
Ach! ich versteh' ihn nicht. — Die Sinne stumpfen
Mir immer mehr sich ab, so dünkt mich.

Joseph.

Dame,
Der König zürnt dem Cardinal, und der
Lakaien schlecht'ster ist zur Stunde mächt'ger
Als Richelieu.

Richelieu.

Doch regt kein Lüftchen sich;
Doch ist der Himmel heiter, seinem Kreise
Entschießt kein Zeichen, um die Welt zu warnen,
Obschon die Nacht von einem Morgen schwanger
Seyn mag, an dem mein Fall Erdbeben
Den fernsten Ländern bringen und die Welt
Der Christenheit umwandeln dürfte! Wisse,
Sein und mein Schicksal und das Deine, Weib,
Sind eng verwob'ne Fäden, so zum Guten
Wie Schlimmen. Solch Geflecht zeigt tausendfach
Mein wirrversponnen Leben.

Erster Höfling (tritt auf).

Erster Höfling.

Madame de Mauprat!
Verzeihung, Eminenz — so eben komm ich
Aus Eurer Wohnung — mir befahl der König,
Nach Hof Euch zu bescheiden.

Julie (sich an Richelieu klammernd).

Meines Vaters,
Des Dir gestorbnen Freundes, denke; denk',
Wie ich als kleines Kind Dein Knie umklammert'
Und Dir ins Auge schaute, daß der Sorge
Runzel Dir von der Stirn wich bei dem Anblick
Der zarten Kindheit — denke dran, und nimm mich
An Deine Brust!

Richelieu.

Geht, sagt dem, der Euch schickte,
Wie Ihr die Tugend, die Ihr würgen mögtet,
An diesem Herzen, wie an einem Altar,
Den Roma's heil'ge Schwingen schützen, fandet.
Enthebt Euch —

Erster Höfling.

Eminenz, ich dien' Euch gern;
Versteht mich recht — noch nimmer war der König
So gegen Euch erzürnt. Ich wär' Eu'r Feind,
Brächt' ich ihm diese Antwort.

Richelieu.

Feind die Welt mir,
Könnt' ich, ein Priester, diesen frommen Pflegling
Von ihrem letzten Zufluchtsorte scheuchen!

Erster Höfling.

Er ist verloren! (Ab.)

Richelieu.

Helf Dir Gott, mein Kind!
Sie hört nicht — Schau' sie an! Der Sturm der Eichen
Zersplittert, reißt des Blümchens Wurzel aus,
Wie liebte mich ihr Vater wie mein Bruder!
Wie war sie Pflegrin, Spielwerk, Tochter mir! —
Sind dieß denn Thränen? *) O des feigen Alters!

---

*) Wie Cromwell und Rienzi scheint auch Richelieu leicht zu Thränen gerührt worden zu seyn. Die Kö-

Joseph.

Nicht Thränen sollten Euch die Augen füllen;
Blitz sollt' aus ihnen zucken, Kerkerpforten
Zu sprengen und Verbrechen zu zerschmettern,
Das im Geheim wirkt. Nächsten Tages Sonne
Muß des Verraths Beweis in Eurer Hand sehn,
Soll sie nicht Euren Untergang bescheinen.

Richelieu.

So ist es. Flücht'gem Freudenfeuer gleich
Schoß meines Lebens Stern durch seine Bahnen,
Erlöschend, strahlenlos hinabzufallen,
Daß alle Welt in Staub ihn trete! Morgen,

---

nigin Mutter, die dieser menschlichen, leicht reizbaren Gemüthern von Natur so eigenen Schwäche die schlimmste Deutung gab, sagte von dem Cardinal — „il pleurait quand il voulait — er weinte, wann er wollte." Für diejenigen, welche der Meinung seyn mögten, Richelieu erscheine hie und da in dieser Scene allzu niedergeschlagen, hinsichtlich seines sonst so herrschsüchtigen Charakters, habe ich hinzuzufügen, daß von ihm gesagt worden ist: „Quand ses affaires ne réussissoient pas, il se trouvoit abattu et épouvanté, et quand il obtenoit ce qu'il souhaitoit, il étoit fier et insultant — Wenn seine Anschläge mißglückten, fühlte er sich erschreckt und niedergeschlagen, wenn er aber erlangte, was er wünschte, war er hoffärtig und beleidigend."

Anm. d. Verf.

Ja, morgen gilt es, siegen oder sterben! —
Erhol' Dich Kind! — Führ' uns, Freund Joseph —
                                        Kommt!

(Als sie gehen, treten Baradas und De Beringhen ihnen entgegen.)

Baradas.

Der König mags nicht glauben, Eminenz,
Daß Ihr so sehr der Pflicht und seiner Größe
Vergessen könnt, Euch ihm zu widersetzen,
Gehorcht daher dem König, schöne Dame,
Und fürchtet nichts!

Julie.

                    — Mein Vater!

Richelieu.

                                        Sie bleibt hier.

Baradas.

Ihr seyd nicht Ihr Verwandter — eine Waise
Ist sie —

Richelieu.

          Das Land ist ihre Mutter —

Baradas.

                                        Das
Land ist der König.

Richelieu.

                    Ha; ist's so gemeint?
So wirke Kraft denn, die in eh'rner Zeit
Die Mächt'gen niederwarf und Niedr' erhob!
Schau't wo mein Pflegkind steht! Um sie herum

Zieh' ich der heil'gen röm'schen Kirche Kreis;
Betretet ihn — und trügt Ihr eine Krone —
Ich schleud're doch den Bannstrahl Euch aufs Haupt!

Baradas.

Ich trotz' Euch nicht — ich folge nur dem Willen
Des Königs. Kirch und Stand und Macht genügen
Dem Cardinal zum Widerstand — Euch selber
Gebt Schuld, wenn dieser Euch um Macht bringt.

Richelieu.

Meine Sache!
Doch was ist Deine, finst'rer Spieler, Du?
Gib Acht auf Deinen Einsatz, frecher Würfler;
Denn tagt es wieder, so ist Frankreich Dein,
Oder Dein Kopf liegt mir zu Füßen!

Baradas (heimlich zu De Beringhen).

Könnt' er
Wohl die Depesche haben?

De Beringhen.

Hätt' er sie,
So läg' ja Euer Kopf ihm schon zu Füßen.

Joseph (heimlich zu Richelieu).

Gebt Euch geduldig, da Beweis Euch fehlt.

Richelien.

Geduld, Mönch? Laß Geduld die Heilgen üben;
Ich bin ein Mensch nur. — Arme Waise, starb nicht
Dein Vater für das Land, und Die da sagen
Du habest keinen Vater? Pfui doch! Bist Du

Nicht rein und gut? Du bist's und also bist Du
Ein Theil von jenem Heiligen und Schönen,
Das aller Orten da verehrt wird, wo
Der Mensch ein Herz hat, bist ein Theil von dem,
Was Vaterland genannt wird.

Baradas (bei Seite).

Er spricht irre.

Richelieu.

So lehne ruhend Dich an meine Brust, und hier
Wo Du jetzt liegst, da liegt auch Frankreich. —
Schwach,
Sehr schwach fühl' ich mich — und uns Beiden scheint
Frankreich nicht sonderlich von Nutzen — Gut so!
Wir wollen heimgeh'n.

Baradas.

Wahrlich, Eminenz,
Bedürft der Ruh' Ihr, — denn des Staates Lasten
Sind allzudrückend Euch —

Richelieu.

Bin ich geduldig, Joseph?

Baradas (bei Seite).

An Geist und Leib ist er im Sinken.

Richelieu (der ihn hörte).

Läst'rer!
Bin ich's, so zitt're wenn der Bau zerfällt!
Verspotter dieses weißen Haars, ich sag' Dir:
Schmilzt dieser Schnee, so gibt es eine Sündfluth.

Hinweg — mein Nam' ist Richelieu! Ich trotze Dir!
Geh blindlings fürbaß — Dich ereilt der Henker.
Ha! wie er bleich wird! — Himmel schütze Du
Mein Vaterland!

(Er sinkt in Josephs Arme.)

(Baradas und De Beringhen gehen ab; Ersterer drückt durch Geberden seine Freude über den herabgebrachten Zustand des Cartinals aus.)

Ende des vierten Akts.

Fünfter Akt.

Vierter Tag.

Erste Scene.

(Die Bastille — ein Wölbgang — im Hintergrund die Thür eines der Kerker.)

Joseph und ein **Schließer** (treten auf).

Schließer.

Bleibt, Pater, daß den Gouverneur ich rufe. (Ab.)

Joseph.

So hat denn Huguet die Depesche — François
Behauptet's — Hm! Erlangen wir nur Eintritt,
So ist sie unser auch. Der Cardinal
Bebt zwischen Tod und Leben. Macht nur
Ist Leben ihm. Fehlt jen' ihm, schwand auch dieß
ihm.
Kein äskulapisch Heilkraut, das von Pfuschern
Latein'sch getauft ward, kommt an Heilkraft jenem
Stück Pergament gleich, das geschwächtem Herzen
Der Ehrfurcht neue Stärkung geben soll.
Frankreich wird dann gerettet seyn und Joseph
Wird endlich Bischof.

Der Gouverneur (tritt auf).

Gouverneur.

Pater, Ihr begehrt
Mit den Gefangnen Huguet und De Mauprat
Zu sprechen?

Joseph.

Dies mein Auftrag, Herr, und hier
Der Cardinals Befehlsschrift.

Gouverneur.

Kann nicht dienen.
De Mauprat ward vom Grafen Baradas
Zum Louvre hinbeschieden —

Joseph.

Nun denn, Huguet —

Gouverneur.

Stirbt heute Mittag.

Joseph.

Schon?
So muß ich um so mehr noch eilen, ihm
Der Kirche letzte Tröstung darzureichen.
Geschwind! laßt mich hinein!

Gouverneur.

Ich darf nicht;
Mir ward Befehl —

Joseph.

Was da! der Cardinal
Ist noch Minister —

Gouverneur (den Hut lüftend).

Ueber ihm der König!
Seht hier des Königs Siegel an des Grafen
Befehl, daß ohne dessen Zustimmung
Kein Mensch zu Huguet, so wie zu De Mauprat
Gelassen werden soll; d'rum geht.

Joseph.

O Himmel!
Bedenkt die Macht des Cardinals, Herr, fürchtet
Den Zorn des Cardinals —

Gouverneur.

Was drohst Du, Priester?
Die ganze Hauptstadt weiß, daß Richelieu
Dem Tode nah ist und in Ungnad' fiel.

Joseph.

Ich fleh' Euch an — der Cardinal ist nicht
Dem Tode nah — nur einen Augenblick
Laßt mich zu Huguet, und fünftausend Livres —

Gouverneur.

Wie? Mir Bestechung? einem grauen Krieger?
Fort, sag' ich!

Joseph.

Zehn, ja, zwanzigtausend Livres —

Gouverneur.

Zum Thor hinaus mit diesem Klosterbruder!

Joseph.

Bei Eurem grauen Haar — bei diesem Orden,

(Er berührt das Ludwigskreuz, das der Gouverneur trägt.)
Dem Ehrenzeichen Eurer Tapferkeit,
Bei allen Müh'n, die jemals Ihr ertragen,
Als edler Sohn im Dienst des Vaterlands,
Beschwör' ich Euch, laßt mich zu dem Gefangnen!

Gouverneur.

Nichts da!

Joseph.

Es gilt ein Staatsgeheimniß — Schriften,
Die Huguet bei sich führt —

Gouverneur.

Ich weiß; er ließ
Es selbst dem Grafen wissen, und der Graf
Wird schon —

Joseph.

Der Graf? (bei Seite) Hin ist dann jedes Hoffen!
(Laut.) Ihr sollt —

Gouverneur.

Zum Schurken werden! Nimmermehr!
Kein Wort mehr! — Schließer, schaff' ihn fort!

Joseph (bei Seite).

O Marter!!
Ich weiß nicht — die Gedanken schwinden mir, —
Und Richelieu muß doch — (Laut.) Ihr wagt es, Euch
Der heil'gen Kirche selbst zu widersetzen?

Gouverneur.

Das thu' ich nicht; ich handle nach Befehl —

Joseph.

Und werdet Mitverräther Frankreichs! Zittert,
Wenn Richelieu —

Gouverneur.

Hinweg!

Joseph (bei Seite).

Umsonst ist Alles.

(Ab.)

Gouverneur.

Ein kecker Glatzkopf — ganz besonders hat mich
Vor ihm der Graf gewarnt.

Schließer.

Ich will doch hoffen,
Daß mir an meinen Sporteln nichts gekürzt wird;
Daß Sieur de Mauprat nicht wird freigelassen?

Gouverneur.

Sey unbesorgt. Der ihn zum Louvre hinrief,
Befahl im Namen Seiner Excellenz
Des Grafen, für De Mauprat Block und Beil
Bereit zu halten. Sporteln gnug für Dich;
Zwei Hinzurichtende an Einem Tage!

Schließer.

Lohn's Gott dem Grafen! — Eins noch, Gouverneur:
Der junge Bursch, der Huguet's Sohn sich nennt,
Ist wieder hier — und fleht und weint und tobt,
Und will zu seinem Vater —

Gouverneur.

Armer Junge!
Er dauert mich.

De Beringhen[1] (tritt auf). **François** (folgt ihm).

De Beringhen (zu François).

Gemach doch, junger Freund,
Du ziehst mir ja den Mantel von den Schultern.

François.

Sie treiben sonst mich wieder fort von hier.
Einmal nur noch laßt mich den Vater sehn,
Nur einen Augenblick laßt mich ihn sehn!

De Beringhen.

Grüß Euch, Herr Gouverneur! der Schlucker Huguet
Hat zu dem Grafen Baradas geschickt;
Ein Staatsgeheimniß drückt ihm das Gewissen,
Doch kann der Graf den König nicht verlassen,
Und schickt d'rum mich —

Gouverneur (der einen Schein von De Beringhen empfing).

Nach Excellenz Befehl —
(zu François) Schon wieder hier, Du Springinsfeld?
Wer ließ Dich
Herein?

De Beringhen.

Ich that's — der Arm' ist Huguet's Sohn —
Ich fand ihn weinend an der Pfort' — Erlaubt ihm.

Dem Vater Lebewohl zu sagen — Laßt ihn
Hier warten, bis ich wiederkomme —

François.

Nein,
O nein! O nehmt mich mit Euch —

De Beringhen.

Halt da, Bursch!
Nach mir kommst Du. Der Staat hat's Vorrecht; merk Dir's!
Ich will Euch Bürge für den Jungen seyn.
Auch seht Ihr, daß kein Herkules er ist.

Gouverneur.

Wollt Ihr es auf Euch nehmen, Herr, so mag's d'rum seyn.
Kommt Ihr heraus, so schlüpf' er zu dem Vater.

De Beringhen.

So sey's.
(Ab mit dem Schließer durch die Thür im Hintergrunde.)

Gouverneur.

Gib Dich gelassen, Bursch; nicht zittre!
Auch ich hatt' einen Vater; will Dir mild seyn.
D'rum bleib'. Ich darf nicht Dich hineingehn sehn,
Verstehst Du? (bei Seite) Zwischen diesem armen Knaben
Und jenem ränkesücht'gen Mönch ist freilich
Ein großer Unterschied. (Zum Schließer, der wieder auftritt.) Gehn wir die Runde!

(zu François) Ich lasse Dir ein ganzes Viertelstündchen,
Und geht Sieur de Beringhen schon früher fort,
So sag' ihm meinen Gruß. Doch nein, nicht so!
Die Gallerie ist lang und dunkel und
Am Gitter unten erst steht eine Schildwacht,
D'rum bitt' ihn, daß er warte, bis ich komme.

François.

Ich will's ihm sagen, Herr.

(Gouverneur und Schließer ab.)

François (allein).

Ein weiser Sohn
Ist der, der seinen Vater kennt; ich gab mir
'nen allerliebsten Vater — Gut in so weit!
Jedoch was dann? Der Schurke Huguet schickte
Zu Baradas, ob durch dies Document
Er sich das Leben mögt' erkaufen. Himmel!
An welchem dünnen Faden hängt hier Hoffnung.

(Horcht an der Kerkerthür.)

Wortwechsel — Horch! (sieht durch's Schlüsselloch)
Sie ringen mit einander.
Ich sehe das Packet —
(versucht die Thür zu öffnen)
Vergebens!
(sieht wieder durch das Schlüsselloch)
Ha!
Der Höfling hat's — Trotz seinen Ketten wehrt
Sich Huguet dennoch — — Huguet unterliegt —

Gut so! Jetzt Muth! die Gallerie ist lang;
Und diesen Dolch verbarg im Kleid ich — Muth!
(zieht den Dolch und stellt sich so, daß die sich öffnende Thür ihn verdeckt.

De Beringhen (mit dem Document aus dem Kerker.)

François (ihn von hinten her überfallend).
Gib her den Raub, Dieb, oder stirb!

De Beringhen (ringend).
Holla!
Zu Hülfe! He!

François.
Tod oder Ehre! Gieb!
(Ringend ab)

Zweite Scene.

(Des Königs Kabinet im Louvre. Zur Seite in der Perspective eine Reihe von Gemächern.)

Baradas. Orleans.

Baradas.
Uns lächelt Alles. Herold von dem Tode
Des Cardinals war dessen Ohnmacht gestern,
Und überlebt er's auch, so überlebt er's
Doch als Minister nicht. Sein Priesterstolz
Empört den König — Alles lächelt uns.
Wenn ich nur wüßte, ob Mauprat die Depesche
An einen Andern gab — ich mag's nicht denken!

Orleans.
Ließt Ihr ihn nicht durchsuchen?

Baradas.

Ob ich ließ?
Damit ein Miethling sie bei ihm entsiegelt,
Geöffnet fänd und unsre Namen d'rin,
Und jedes Wort d'rin, das uns Tod bringt? Nein!
Nur ich — ich selber nur darf ihn durchsuchen.
Doch kann ich nicht, so lange Richelieu
Noch lebt, den König aus den Augen lassen;
D'rum hab ich —

Orleans.

Was?

Baradas.

Mauprat herbringen lassen.

Orleans.

Wenn Huguet dennoch die Depesche hätte?
Wenn er sie stahl?

Baradas.

Kaum möglich! denn er war
Bei uns im Zimmer, als der Bote fortging.
Huguet will los, und darum schickt' er zu mir
Mit falscher Botschaft, doch schickt ich zu ihm
Vertrauten Freund, den Schurken auszuforschen. —
Still, Louis kommt!

Louis (tritt auf.)

Baradas.

Wie stehts um meinen König?

Louis.

Im Zorne bin ich, Graf, wie ichs vorhin war.

Er hindert mich, er trotzt mir überall,
Der freche Priester! — vorenthält mir Julie,
Will meinen Bruder, Euch und Alle, die
Mir werth sind, nicht in meiner Nähe wissen.
(indem er sich plötzlich zu Baradas wendet.)
Ich mach' Euch zum Minister. — Euch, mein Bruder,
Send' ich den Feldherrnstab. Ihr liebt mich — wie?

Orleans.

Gewiß, Sire; ganz gewiß! (bei Seite.) Wie nie zu-
vor.

Baradas.

Mög' ich so viele Huld und Gunst verdienen —
(bei Seite) Bis Du die Thronentsagung unterzeichnest!
(Laut.) Sire, Einen Weg nur gibt's, den Chevalier
Zu schrecken, daß er sich von Julien scheide:
Sein Todesurtheil auszufert'gen; das
Vollziehn desselben findet sich —

Louis.

So sey's.
Besorgt das Nöth'ge. Doch vollzogen sey's nicht.

Baradas.

Ei, nicht doch! (bei Seite) Mag er eine Stunde länger
Am Leben bleiben.

Ein Höfling (tritt auf.)

Sire, Madame de Mauprat
Begehrt Gehör —

Louis.

Aha! Bereut sie? Gut.
Sie komme.

Baradas.

Sire, sie wird Vergebung für
Den Gatten heischen; die Bedingungen —

Louis.

Stellt Ihr für mich — denn Ihr seyd jetzt Minister.

(Als Julie eintritt, kommt durch eine andre Thür der Hauptmann der Wache und flüstert in das Ohr des Grafen:)

Hauptmann.

Der Chevalier de Mauprat wartet unten.

Baradas (für sich).

Ha! die Depesche!

(Ab mit dem Hauptmann.)

Julie.

König, Euch zu Füßen
Fleh' ich um Gnade!

Louis.

Gnade, Julie, ist
Staatsangelegenheit. Der Cardinal
Sollt' Euch das deutlich machen —

Julie.

Ach! ich weiß nicht,
Ob Richelieu's gewalt'ger Geist sich noch
Um Ird'sches kümmert; ob er nicht schon jetzt
Am Throne dessen steht, vor dem selbst Kön'ge

Um Gnade fleh'n — O mein erhab'ner Herr,
Seyd einer Vaterlosen Vater! Nur
Auf Euch beruht mein Hoffen noch —

Baradas (tritt auf).

Baradas (bei Seite).

Er hat die
Depesche nicht! Er lächelt' und verhöhnt' uns,
Als wir sie an ihm suchten —

Louis (sanft zu Julie.)

Was begehrst Du?

Julie.

Ein einz'ges Leben — unter den Millionen
Leben, die Ihr beherrscht, ein einz'ges nur!
Was ist es Euch? Mir aber ist es Frankreich —
Die Welt — mein Alles — meines Gatten Leben!

Louis (bei Seite zu Baradas).

Sprich Du zu ihr; ich bin nicht steinern g'nug;
Gewähr' ihr Hoffnung, oder —
(zieht sich in den Hintergrund zurück.)

Baradas.

Schöne Dame,
Ihr fallt dem Könige zur Last, deß Herz
Zu sanft zur Streng' ist, so daß dies' er seinen
Ministern überläßt.

Julie.

Ha! Ihr! Ihr war't
Sein Freund, war't meines Gatten Freund —

Baradas.

Ich war' es,
Eh' ich Euch liebte!

Julie.

Liebtet? mich?

Baradas.

Still, Julie!
Könntst Du mein Thun, mein Denken, meine Worte
An diesem Ort mißdeuten?

Julie.

O, mein Kopf!

Baradas.

Jung bin ich und von Stande, wie De Mauprat.
Um Deinetwillen wag' ich, was er nicht hat,
Vermögen — Macht — was große Seelen blendet!
Nur ich kann Dich vor jenem Quäler schützen,
Der jetzt mein Spielwerk ist; sey mein, zerreiß
Das Band geschloss'ner Afterehe', und an dem Tag,
An dem ich Dich umarm', ist Mauprat frei.

Julie.

Nicht würdet Ihr, hört' er's, (auf Louis zeigend) so zu mir sprechen,
Ihr doppelter Verräther! Wenn ich nun Euch
Entlarve —

Baradas.

So erklär' ich Dich für toll.
Auch sieh dies Blatt — es ist ein Todesurtheil.

Geh hin zum König, zähl' mir Wort nach Wort vor;
Indeß Du klagst und flehst, vollzieh' ich's Urtheil.

Julie.

Halt' inne! (zum König eilend) Sire, Ihr habt ein fürstlich Herz,
Schweigt's gleich zu Zeiten. Euch hat Macht zu der Ihr
Geboren wurdet, nicht das Hirn verrückt,
Wie an Geringerem sie's oft thut — Hört mich!
Verbannt De Mauprat, lös't mein Ehband auf,
Laßt mich in Klosters ew'gem Winter frieren —
(Es muß dies selbst dem Haß, der Rache gnügen!)
Nur schont De Mauprat's freudenloses Leben,
Und steht Ihr einst vor'm ew'gen Richter, soll
Dies Euer Thun als Engel-Euch begleiten.

Louis (gerührt).

Geh, geh zu Baradas, lös' Deine Eh' auf,
Und —

Julie.

Ich sein Weib?

Louis.

Aus bloßer Förmlichkeit;
Du weißt, ich liebe Dich!

Julie.

O Meer von Schande!
Und über ihm kein Stern!

(Der König hat sich in ersichtlicher Bewegung zurückgezogen.)

Baradas.

Wohlan, entscheide!
Schwör' mein zu seyn —

Julie.

Das wär' ihm bittrer Tod!
Hinweg, Versucher! Ich erfleh' sein Leben
Als Gnade, nicht als Preis der Schand' — hinweg!
Dies Herz kann brechen, doch der Schmach nicht leben!
Vollführ' Dein böses Thun, mein Gatt' und ich,
Wir gehen Hand in Hand in beſſ're Welt,
Es bleib' Euch diese trauernsvolle Erde!

Baradas.

Du hast entschieden!

(Er geht für ein Weilchen in den Hintergrund und kehrt dann zurück.)

Hör' mich, theure Julie!
Ich bin kein nied'rer Ränkeschmied; ich liebte
Dich, seit zuerst ich Deinen Huldblick sah.
Mit Dir verknüpfte sich mein Ehrgeiz, mein
Geschick, mein Hoffen — Nimmer will ich Dich
Verlieren! Angesehen mach' ich Dich,
Dem Throne nahe bring' ich Dich; ja, auf
Den Thron' bring' ich vielleicht Dich! Mein Gestirn
Steht jetzt in seinem Zenith — Sieh mich an:
Hast Du entschieden?

Julie.

Nicht doch, nein! Ihr seht's ja,

Wie schwach ich bin — habt Menschlichkeit — o
habt sie
Für einen Augenblick nur —

Baradas (stampft mit dem Fuße; De Mauprat wird zur Seite von Wachen hereingeführt).

Sieh dort Mauprat!
Soll er zum Tode gehn und wissen, daß Du
Ihn hättest retten können?

Julie.

Sprich, mein Gatte!
Sag', daß Du leben mögtest — sag', ob ich
Dein Weib, ob Deine Sclavin seyn soll — thue
Mit mir nach Deinem Willen.

De Mauprat.

Abermals!
Das nenn' ich Gnade Graf! — O meine Julie
Wie lang das Leben, dennoch ist's nur kurz,
Unsterblich aber ist die Liebe —

Baradas (Juliens Hand ergreifend).

Theu'rste!

Julie.

Ha! Du berührst mich, und ich bin gestählt!
Entschieden hab' ich, wie mein Gatte — Tod!

Baradas (zu De Mauprat).

Sagt an, wem Ihr das Päckchen Schriften gabt,
So mögt Ihr dennoch leben —

De Mauprat.

Ich verstumme.

Baradas.

Die Folter, Herr —

De Mauprat.

Dir ward sie lebenslänglich,
Denn was ist Folter gegen das Gewissen?

Julie (zu De Mauprat).

Bald werd ich bei Dir seyn —

Baradas (dem Offizier das Urtheil gebend).

Zum Block mit ihm.

(Die Thüren öffnen sich. Der Thürsteher ruft: „Seine Eminenz, der Herzog Cardinal de Richelieu.")

(Richelieu, von Hofherren, Pagen u. s. w. begleitet, tritt auf; er ist blaß und schwach, und stützt sich auf Joseph; drei Staatssecretäre, nebst Untersecretarien, welche Mappen und Schriften tragen, begleiten ihn.)

Julie (zu Richelieu eilend).

Du lebst, Du lebst — so stirbt mein Gatte nicht!

Richelieu.

Nicht, wenn das Flehen eines Greises, der
Dem Tode nah, ihn retten kann, mein Kind. —
Graf, Ihr besitzt die Macht jetzt, die einst mein war:
Schenkt Eine Gnade mir — das Leben Mauprat's.

Baradas.

Mein Einsatz, Herr, bei unserm Würfelspiel,

Ist, wie Ihr spracht, mein Kopf. Ich muß mich vorseh'n.
— Führt ihn zum Tod —

Julie.

Nein, nein!

(Louis kommt aus dem Hintergrunde.)

Richelieu (zum Offizier).

Verzieht noch, Herr. —
Mein König, Euer todesmüder Diener
Ersparte gern Euch eine Vorwurfspein,
Und kommt deshalb dem, was Ihr wünscht, entgegen.
Ich leg' mein Staatsamt nieder —

De Mauprat.

Ha!

Julie.

Vorbei
Ist Alles dann.

Richelieu.

Mein Ende naht — die beiden
Betrüblen hier — sie sind mir werth, mein König;
Nicht fleh' ich um sein Leben, doch gestattet,
Daß die Gerechtigkeit so lange zög're,
Bis ich als Priester ihn zum Tod bereitet,
Bis ich als Greis und Vater ihn gesegnet.

Louis.

Versteht sich!

Baradas.

Sire —

Louis.

Seyd still! Geringe Gunst
Für treuen Diener, der dem Tode nah ist.

Richelieu.

Ihr wollt den Marschallsstab an Euren Bruder,
Den vielgeehrten Herzog geben — sey's!
Graf Baradas ward Euer Staatsminister —
Höchst einsichtsvolle Wahl! Erlaubt mir, Sire,
Daß Eure Secretär' in meinem Beiseyn
Euch die Portefeuilles des Staats überreichen,
Damit die beiden edlen Herren hier
Glorreiches Thun, das Ihrer harrt, erkennen.

Louis.

Ganz recht so, Cardinal.
(zu den Secretären, indem er sich setzt.)
— Heran, Ihr Herren,

Richelieu.

Ah! mir wird schlimm — Luft — Luft!
(Joseph und ein Hofherr führen ihn zu einem fernstehenden Sessel am Fenster.)

Richelieu.

Ich dank' Euch.
— Zu mir her, Kinder!

Baradas.

Ist er doch zum Fragen,

Zum bloßen Sprechen schon zu kraftlos! Gut
Geht Alles. –

Dritte Scene.

(Richelieu am Fenster. Neben ihm Julie, welche knieet, und Joseph mit Mauprat. Hinter diesem steht der Hauptmann der Wache. — Baradas steht hinter dem Stuhle des Königs, und ist ängstlich und aufgeregt. Orleans zeigt sich in einiger Entfernung selbstzufrieden und triumphirend. Die Staatssecretäre treten einer nach dem andern vor, indem sie sich von dem jedesmaligen Untersecretär die Mappe reichen lassen.)

Erster Secretär.

Sire, die Angelegenheiten
Von Portugal erweisen sich höchst dringend.
Vor wen'gen Wochen war der Herzog von
Braganza noch Rebell —

Louis.

Und ist es noch!

Erster Secretär.

Nein, Sire, er hat gesiegt, ist jetzt gekrönter
König von Portugal, und heischet Beistand
Gegen die Waffen Spaniens.

Louis.

Den wir weigern,
Weil — Nicht so, Graf?

Baradas.

Ja wohl, Sire.

Erster Secretär.

Aber Spanien
Ist Frankreichs Todfeind, und was Spanien schwächt,
Muß Frankreich stärken. Seine Eminenz
Stimmt für die Beistandleistung, Majestät;
(feierlich) das Gleichgewicht Europas —

Louis.

Gleichgewicht?
Und Seine Eminenz stimmt für? Wir wollen's
Bedenken. — Nicht so, Graf?

Baradas.

Bedenken! (zum Secretär) Tretet ab!

Erster Secretär.

Allein —

Baradas.

Ihr hört's — Ihr tretet ab, jetzt.

Joseph (bei Seite).

Punktum!

Zweiter Secretär.

Die Angelegenheiten Englands, Sire,
Höchst dringend. Eine blut'ge Schlacht entschied
Zu König Karls des Ersten Nachtheil — er
Begehrt Hülfstruppen, Sire, und Geld —

Louis.

Es werd'
Ihm Beides — Nicht so, Graf?

Baradas.

Es werd' ihm, Sire.
(bei Seite) O, die Depesche — Feu'r sind meine Adern!

Richelieu (schwach, aber mit vieler Bestimmtheit).

Mein König — Englands Sache ging verloren;
Ein Mann — ein großer Mann — Olivier Cromwell,
Erhob sich — Eure Truppen würden unnütz,
Eu'r Darlehn würd' in's Meer geworfen seyn.
D'rum haltet inne, Sire — bedenkt —

Louis.

Bedenken. —
Nicht so, Graf?

Baradas.

Freilich, Sire; bedenken —

Joseph (bei Seite).

Punktum!

Louis (bei Seite).

Fast fühl' ich Reu; nicht zweiten Richelieu
Giebt es für mich — Rings um mich wanken Throne,
Es lösen Dynastie'n sich auf, und nur
Der Boden, den der Cardinal betritt
Bleibt unerschüttert vom Erdbeben.

Joseph (heimlich zu Richelieu)f

Seht Ihr
Den König wohl? Er wankt, und unser Stern
Ist noch nicht ganz erloschen.

Richelieu.

Joseph! — wie
So schwach ich bin — Kind, daß ich helfen könnte!

(Ein Höfling tritt ein, und flüstert dem Pater etwas in's Ohr, worauf dieser hastig abgeht.)

Baradas (zum Secretär).

Ihr tretet ab, Herr —

Zweiter Secretär.

Aber —

Baradas.

Abgetreten!

Dritter Secretär (geheimnißvoll).

Sire, die geheimen Angelegenheiten,
Höchst dringend — Späher — Ueberläufer —
Ketzer —
Giftmischer — Meuchler — Pläne gegen Euch,
Sire —

Louis (in die Papiere blickend).

Ha! gegen mich? Höchst dringend!

(Joseph tritt wieder auf, mit François, dessen Gewand sich blutbespritzt zeigt, François schlüpft hinter dem Gefolge des Cardinals weg, so daß er von Baradas und dessen Mitverschworenen nicht bemerkt wird.)

François.

O Gebieter!

Richelieu.

Du blutest?

François.

Bloße Schramm' — ich fehlte nicht;
Hier die Depesche!

Richelieu (sie öffnend und überblickend).

Leise!

Dritter Secretär.

Sire, die Spanier
Verstärkten ihre Streitmacht an der Grenze;
Der Herzog von Bouillon —

Richelieu.

Erlaubt, mein König
In das Departement gehört dies Blatt.
Geruht es selbst zu lesen, und sodann
Des Grafen Staatsministers Rath zu hören.

(De Beringhen tritt hastig ein und nimmt Baradas bei Seite.)

(Richelieu reicht mittlerweile dem dritten Secretär ein offenes Pergament.)

Baradas (erschreckt von De Beringhen zurückweichend).

Wie? man beraubt' Euch des Packet's? Verflucht!
Was nun beginnen?

Joseph.

Abzutreten, Sohn;

Die Reih' ist jetzt an Dich.

Baradas.

Entsetzen! die

Depesche!

Louis (lesend).

Wie? Dem Herzog von Bouillon?

Von Baradas und Gaston unterzeichnet!

Verräth'risch Bündniß mit den Spaniern — Ha!

Mein Heer in Welschland soll — wie? nach Paris!

Den König greifen — Ruh verlangt des Königs

Gesundheitszustand — Ha! abdanken soll ich —

Mein Bruder Gaston soll Regent seyn — Himmel!

Und diese Männer liebt' ich!

Baradas (zieht den Degen, will entrinnen, wird auf einen Wink des Königs zurückgehalten).

Orleans (der hurtiger zu entschlüpfen sucht, sieht, daß Richelieu zurücksinkt, stutzt, und bleibt).

Joseph (der den sinkenden Cardinal hält).

Hülfe! Hülfe

Dem Cardinal —

Baradas.

Er stirbt; — so äff' ich doch noch

Den König!

Louis (zum Cardinal eilend).

Richelieu! Nicht Du; nein, ich!

Ich bin's, der hier das Staatsamt niederlegt.
Regiere Du!

Joseph.

Weh uns! zu spät! er stirbt!

Louis.

Regiere, Richelieu!

Richelieu (matten Tones).

Mit unumschränkter Macht?

Louis.

Ganz unumschränkt! — O lebe, wenn für mich nicht,
Für Frankreich!

Richelieu.

Frankreich!

Louis.

Hochverrath —
Orleans — das Heer — Bouillon — der Spanier
— Himmel!
Wo werden sie die nächste Woche seyn?

Richelieu (aufgerichtet).

Zu meinen Füßen hier!

(zu dem ersten und zweiten Secretär).

Eh' eine Stunde
Vergeht, erhalten die Gesandten Antwort.

(zum dritten Secretär, dem er einen Ring gibt)

Den Ring an Chavigny — das Fern're weiß er.
Nicht Pergaments bedarf's zu seinem Ritt,
Und reiten soll er wie auf Tod und Leben,
In meinem Namen — ja, in meinem, nimmt er

An seines Heeres Spitze den Bouillon
Gefangen. — Nun, Graf Baradas, verloren
Ging Euer Spiel — Eu'r Kopf ist mein — Hinweg!
Führt in den Kerker ihn!

(Baradas wird von der Wache abgeführt.)

Richelieu.

Ihr habt's gewollt;
Empfangt was Euch gebührt! Haha! *)

(Indem er dem Offizier das Urtheil entreißt)

Sieh hier,
Das Todesurtheil Mauprat's — Julie!
(es zerreißend) Der Leute Schwergeschütz war Pergament! —
Umarme Deinen Gatten — endlich segnet
Der alte Cardinal Euch!

Julie.

O, der Wonne!
Du bist gerettet — lebst — ich halte Dich
Umarmt —

---

*) Der Pathos des Drama's erforderte diese Katastrophe für Baradas, obwohl dieser, der Geschichte nach, seine Ungnade überlebte. Freilich büßte er seine schnell erworbenen Reichthümer gänzlich ein; jedoch seine persönliche Tapferkeit verhalf ihm zu Auszeichnung in fremdem Kriegsdienste. Nach Richelieu's Tode kehrte er zwar in sein Vaterland zurück, gelangte jedoch daselbst niemals wieder zu irgend einem Einfluß am Hofe. Er war in den Maltheserorden getreten, und Louis machte ihn zum Prior! Anm. d. Verf.

De Mauprat.

Um nimmer Dich von mir zu scheiden.

Julie.

Nein, nimmer, Adelbert!

Louis (verstummt).

Herr Cardinal,
Ein einz'ger Augenblick macht' Euch gesund — *)

Richelieu.

Wohl, Sire; denn in dem Einen Augenblick
Durchzuckte Frankreichs Macht mich schwachen Greis —
O theures Frankreich, Du bist jetzt gerettet,
Ich halte Dich — ach! Deine Stimme rief mich
Vom Grab zurück! Was kann uns theurer seyn
Als unser Vaterland.

Louis.

Mauprat's Pardon

---

*) Das plötzliche Genesen Richelieu's (das hier benutzt ward, um die Scene möglichst zu kürzen), steht völlig im Einklange mit seiner Verstellungskunst. Die außerordentliche Biegsamkeit in seinem Gesichte (das gegen des Cardinals Ende so todtenähnlich aussah, außer wenn sein Geist aus dessen Zügen sprach), verlieh demselben von jeher eine Theaterwirkung dieser Art. Die Königin Mutter sagte von ihm, daß sie ihn in Einem Augenblicke so schwach, hinfällig und halbtodt gesehen hätte, als ob er hätte sterben wollen, und daß im nächsten Momente er sich voll Leben, Lebendigkeit und Energie zeigte. Anm. d. Verf.

Mag hingehn! Aber Julie? — Richelieu,
Laß Eins mir, das ich liebe!

Richelieu.

Gern, mein König!
Wenn Ihr wen lieben wollt, Sire, so liebt mich.

Louis (wider Willen lächelnd).

Ein kräft'ger Stellvertreter für ein blühend
Rothwangig Mädchen!

Richelieu.

Sire, Eu'r Herz neigt meinen
Clienten sich voll Huld zu. — Meine Kinder,
Knie't nieder und bringt Eurem König Dank.

Julie.

Thränen, gleich diesen, hoher Herr, sind Thau,
Der auf zum Himmel steigt.

Louis.

Steht auf, steht auf;
Seyd glücklich!

(Richelieu winkt De Beringhen zu sich.)

De Beringhen.

Eminenz, ich — wünsch' Euch Glück,
Daß Ihr — so — schnell — genas't —

Richelieu.

Ihr, Herr, seht blaß.
Die Hofluft schadet Eurem zarten Körper;
Schon lange merkt' ich es. — Nehmt guten Rath an;
Schlaft keine Nacht mehr in Paris, es könnte

Eu'r kostbar Leben arg gefährden — Geht.
Verlaßt das Land, De Beringhen.

De Beringhen (bei Seite).

Da hätt' ich
Mehr Zeit als ich mir wünscht', um die Pastete
Gehörig zu verdau'n. (Ab.)

Richelieu (zu Orleans).

Euch, Herzog, rath' ich Reu' an und Entfernung.
(zu François) Du wackrer Junge brauchst wohl nie das Wort
„Verfehlen“ wieder. (zu Joseph) Gelt! er wird noch eh'r als Du
Ein Bischof —

Joseph.

Ei, Herr Cardinal?

Richelieu.

Ei, Joseph!
(zu Louis, während De Mauprat und Julie leise mit einander sprechen.)
Seht, Majestät, durch Ruhm und Schande, durch
Verschwörung und Complott und Mörderpläne
Hindurch, entlang die Eb'nen, wo die Zwietracht
Ihr ew'ges Babel bau't, fließt still der Strom
Menschlichen Glücks dahin!

Louis.

Und müssen wir
Auch dafür unserm Staatsminister danken?

Richelieu.

Nein, Sire! Gestehn wir's — droben waltet Einer
Ob dem harmonischen Mysterium
Der Welt wohl besser als die Staatsminister.
Ach! *unser* Ruhm schwebt zwischen Erd' und Himmel
Gleich Wolken, die der Sonne Flaggen scheinen,
Und doch nur Spielwerk leichten Windes sind,
Doch mag der Wolke gleich, die auf die Felsstirn
Den Thau sprengt, der die wilde Blum erquickt,
Auch unser Ehrgeiz hoch von seiner Höhe
Auf stille Tugend Freude niederträufeln,
So daß dies Blümchen wohl die Wolke segnet,
Wenn diese schwand! *)

---

*) Bild und Gedanke in diesen Schlußworten sind einer Stelle in den dem Cardinal Richelieu zugeschriebenen Memoiren entlehnt worden.

Anm. d. Verf.

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lytton, Edward Bulwer Lytton, / Notter, Friedrich, / Pfizer, Gustav,

E. L. Bulwer's Werke

Bd.: 85

Stuttgart 1840

P.o.angl. 43 ra-85/87
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10745222-9